Festpredigten

von

Albrecht Höfer,

Pfarrer in Schweinfurt.

Zweite Hälfte.

Schweinfurt,
bei Christoph Wetzstein.
1838.

Druck von Carl Brügel in Ansbach.

Vorwort.

Hier, liebe Gemeinde, hast Du das versprochene zweite Bändchen in Deiner Mitte gehaltener Festpredigten. Nimm damit zugleich für die freundliche Aufnahme des ersten meinen herzlichen Dank! Ob ich dem Wunsche derer nachkommen kann, die mich angiengen, diese kleine Sammlung größer werden zu lassen, und auf alle Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres auszudehnen: ich weiß es, bei so vielen anderweitigen Berufsarbeiten, jetzt noch selber nicht. Wäre das nicht, wollte ich's wohl zusagen um des Dienstes willen, den sich diese davon versprechen. Möge indessen,

bis die Folgezeit darüber entscheidet, aus diesen Predigten manches heilsame Wort, das in jüngster Zeit zu Dir geredet ward, in den Seelen der Hörer und Leser nachklingen, und bleibende Frucht darinnen bringen. Um diesen Segen bitte ich den Herrn, und weil Er zu erhören verheißen, was wir zu seines Namens Ehre und zum Kommen seines Reiches bitten, sprich Du auch jetzt mit mir, wie nach dem Wort der Predigt, ein gläubig Amen!

Am Tage Michaelis 1838.

Der Verfasser.

Inhalts = Anzeige.

I. Jesu Auferstehung das Siegel unsrer Christenhoffnung . . . . 1.
II. Christus ist aufgefahren gen Himmel . . . 15.
III. Das gute Bekenntniß . . . . 29.
IV. Wodurch wird fort und fort die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen? . . . 45.
V. Wie mag solches zugehen? . . . . . 61.
VI. Zuruf der Reformatoren an ihre Nachfolger im Bekenntnisse des Evangeliums . . . 77.
VII. Wer in der Aernte schläft, wird zu Schanden 93.
VIII. Ich will euch erquicken . . . . . 105.
IX. David im Gebet vor Gott . . . . . 121.
X. Thut dem Herrn auf . . . . . . 134.

Jesu Auferstehung das Siegel unserer Christenhoffnung.

Am ersten Ostertage.

Mit Preis und Anbetung erscheinen wir vor Dir, Herr Jesu, du auferstandener Erlöser, du mächtiger König Himmels und der Erden! Das Grab konnte Dich nicht behalten, denn du bist der Fürst des Lebens; die Verwesung konntest du nicht schauen, denn du warst abgesondert von den Sündern, und höher, denn der Himmel ist. Unsere Kniee beugen sich in deinem Namen, der du durch Todesleiden eingegangen zu deiner Herrlichkeit. Unsre Herzen frohlocken ob deinem Siege, da du nun selig machen kannst alle, die durch dich zu Gott kommen. O laß an uns gesegnet seyn die Feierstunden, da uns dein Sieg und Ruhm verkündigt wird; vertreibe Finsterniß und Unglauben aus unsern Herzen, daß wir unbeweglich auf dich hoffen, und zu dem Leben hindurch dringen, das Sünde und Tod überwunden hat. Du lebest und wir sollen auch leben; der Unsrigen keines soll verloren gehen; alle, alle sollen wir zu Gnaden angenommen werden, und Theil an deiner Herrlichkeit haben. Versiegle jetzt aufs Neue diese große, selige Hoffnung in unsern Seelen, daß alle, die da Leid tragen, getröstet werden, und wir reich an Trost und Geduld, an Friede und Freude, unsern Lauf vollenden! Amen.

Evangelium Marci 16, 1--8.

Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria Jacobi und Salome

Spezerey, auf daß sie kämen und salbeten ihn. Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbather sehr frühe, da die Sonne aufging Und sie sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war; denn er war sehr groß. Und sie giengen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Kleid an; und sie entsatzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden, und ist nicht hier. Siehe da die Stätte, da sie ihn hinlegten. Gehet aber hin, und saget es seinen Jüngern, und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie giengen schnell heraus, und flohen von dem Grabe; denn es war sie Zittern und Entsetzen angekommen, und sagten Niemand nichts, denn sie fürchteten sich.

Ein Evangelium, wie dieses, m. and. Zuhörer! ist fürwahr eine Gotteskraft, selig zu machen alle, die daran glauben. Ein Friede, wie der ist, welcher am Feste der Auferstehung unseres Herrn die Seele erquicket, ist fürwahr ein Gottesfriede, und höher, denn alle Vernunft. Oder welche Schätze der Erde könnten wir nicht entbehren, so wir reich gemacht sind durch die Gnade Jesu Christi; welche Weisheit der Menschen könnten wir

nicht missen, so das Wort des Lebens uns leuchtet? Ziehet nur in Betracht, was uns am nächsten liegt, die Hoffnung unserer Fortdauer nach dem Tode, und vergleichet damit alles, was menschlicher Scharfsinn und Forschungsgeist in allen Jahrhunderten darüber ausgedacht. Ach, es ist ein armseliges Gerippe und Gestrippe von Licht und Finsterniß, von Wahrheit und Lüge, von Glauben und Zweifel, es vermag weder den Geist zu erleuchten, noch das Herz zu trösten, noch den Wandel zu erbauen; es vermag nicht den unsterblichen Menschen seines himmlischen Berufes gewiß und froh zu machen. Da seyd ihr glücklicher, m. Br., die ihr nicht Menschenwort und Gotteswort vermenget, die ihr euch ausschließlich zu dem haltet, der die Wahrheit und das Leben ist, und es von Herzen glaubet, daß Christus ist auferstanden von den Todten am dritten Tage. Mit diesem Glauben seyd auch ihr euerer Hoffnung der Auferstehung gewiß, während die, so sich selber lassen klug dünken, von jedem Winde der Lehre, gleich der Meereswoge, hin und her getrieben werden. Mit diesem Glauben seyd ihr weiser, denn die Weisesten der Welt, und mächtiger als die, welche Königreiche inne haben, denn ihr besieget damit des Todes Furcht und Grauen, deren Knechte die Andern sind ihr lebenlang.

Mag auch viele gelüsten, mehr zu wissen von dem, was zukünftig ist, tiefere Blicke in das geheimnißvolle Jenseits zu thun; noch ist es keinem gelungen, offenbar zu machen, was Gottes Weisheit uns verborgen hat. Und daß es mehr auch nicht bedürfe, um in Friede und Hoffnung unsern Lauf zu vollenden, als Jesu Evangelium uns davon kund thut, daß in ihm die höchsten und theuersten Aufschlüsse und Verheißungen von dem Leben nach

dem Tode uns gegeben sind: diese Wahrheit lasset uns jetzt weiter zum Gegenstande unserer Festbetrachtung machen. Ja, nehmet alle die Predigt des Osterevangeliums wohl zu Herzen, welches in Freude, wie in Leid, im Leben, wie im Tode, sich als Fels unserer Hoffnung bewähret.

Jesu Auferstehung als das Siegel unserer Christenhoffnung.

Denn sie verbürgt uns alles, was wir als Christen nach dem Tode hoffen, nämlich:

1) die Fortdauer unsres ganzen Wesens;

2) die Entscheidung unsres Schicksals im Lichte der Gnade, und

3) die Wiedervereinigung mit den durch den Tod getrennten Lieben.

1.

Ein Siegel, heilig und unverbrüchlich, hat Jesu Auferstehung von den Todten unsern theuersten Hoffnungen aufgedrückt, zunächst der Hoffnung unsrer Fortdauer nach dem Tode. Weder an solchen hat es jemals in der Welt gefehlt, welche diesen Glauben mit Gründen eigner Weisheit bestritten, noch an solchen, welche durch ihren Wandel ihn verläugnet haben. Schon zu Jesu Zeiten waren es die Sadducäer, die dafür hielten, es sey keine Auferstehung. Sie strafte der Herr darum, daß sie die Schrift nicht wußten, und mit ihren fleischlichen Gesinnungen sich nicht in die höhere Welt des Geistes zu erheben vermochten. Und in dieser Weltliebe, in diesem Hangen am Sichtbaren und Vergänglichen finden wir auch in unsern Tagen die ergiebigste Quelle des Unglaubens. Aber welche

Thorheit ist es, zu leben, als sey mit dem Ende unsrer Erdentage alles zu Ende, als warte unsrer im Tode eine ewige Vernichtung. Wie viel, Geliebte, ließe sich schon aus dem Reiche der Natur, aus der Einrichtung unsres ganzen Wesens, aus dem Mißverhältnisse menschlicher Schicksale, aus der Ahnung und Sehnsucht unsres Gemüthes wider diese trostlose Ansicht des Lebens vorbringen. Aber ihr wisset, mit menschlichen Zeugnissen und Erfindungen, mit irdischer Weisheit sind wir nicht gemeint, euch hinzuhalten. Auf dem Grunde des Evangeliums stehen wir, so oft wir hier zu euch reden, und von dem Grunde dieses Gotteswortes weichen wir auch heute nicht. Wäre es doch an dem Feste, das wir in diesen Tagen feiern, doppelt schwere Versündigung, nicht zu reden von den Zeugnissen, die uns geoffenbaret sind, nicht zu reden von dem, was Gott Großes an uns gethan hat. Wäre es doch an dem Auferstehungsfeste unsres Herrn Jesu Christi ein eitles Beginnen, erst noch mit menschlichen Gedanken und Beweisen die Hoffnung unsrer Fortdauer nach dem Tode begründen zu wollen. Nein, das bedarf es nicht; wir haben mehr, wir haben That und Wahrheit, wodurch unsere Christenhoffnung verbürgt wird. Christus ist hier, der todt war und ist lebendig, der im Grabe lag und ist auferstanden, der dem Tode die Macht genommen, und Leben und unvergängliches Wesen an's Licht gebracht hat. Sehet, der Stein, womit sein Grab verwahret war, und der die Frauen, welche den Herrn salben wollten, so tief bekümmerte, ist von der Hand der Allmacht abgewälzt. Boten aus dem Reiche des Lichtes und des Lebens verkündigen, wie einst bei Jesu Geburt, empfänglichen Seelen die große, herrliche That Gottes, die Auferweckung seines eingebor-

nen Sohnes; und bald zeigt er sich seinen Jüngern wieder als den Lebendigen, als den Sieger über Tod und Grab, als den Erstling der Auferstandenen und Fürsten des Lebens. Nach Leib und Seele stehet er wieder unter ihnen, ganz derselbe, der er zuvor gewesen, nur daß Verklärung seinen Leib umfließt und die Schranken der Endlichkeit ihn nicht mehr halten.

Was an ihm geschah, m. Br., das soll durch ihn auch an uns geschehen. Wie alles, was er litt und that uns zu Gute kommt, so auch seine Auferstehung und Verklärung. Er hat den Tod, die schmerzliche Trennung der Seele und des Leibes erduldet, und dadurch für uns überwunden, und zum Durchgang eines höheren und verklärten Lebens umgewandelt. Wort und That unseres großen Vorgängers ist uns dafür Bürge; Wort und That der Auferstehung Christi von den Todten wird uns heute geprediget. Wir dauern fort nach unserm ganzen Wesen, mit allem, was zu unserm wahren Seyn gehört. Seele und Leib, beides schuf Gott dem Menschen an, und beides währet auch in ungetrennter Gemeinschaft nach dem Tode fort, und dringet zum Leben, zum unsterblichen Leben hindurch. Befremden darf es euch nicht, daß gleichwohl der Leib, wenn die Seele von ihm geschieden ist, in das Grab gesenkt wird. Das geschieht nur, damit der schwache, sündliche Leib ersterbe, und der geistliche, himmlische Leib aus der verweslichen Hülle in Kraft und Herrlichkeit hervorgehe. Das ist eben so nothwendig, als daß das Saamenkorn in die Erde falle, soll es Frucht bringen. Das ist eben so heilsam als daß der Schlummer der Nacht den müden Pilgrim umfange, soll er des Morgens neugestärkt seine Wanderung fortsetzen. Nur eine leichte Decke ist der

Stein des Todes für das schlummernde Gebein, die sich hebt und löst, sobald das Licht der Auferstehung seine Strahlen aussendet. Ist der Sabbath der Grabesruhe abgelaufen, so verkläret Christus unsern nichtigen Leib, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann alle Dinge ihm unterthänig machen. Wir leben wieder, wir denken und empfinden, lieben und werden geliebt; in lebendiger Erinnerung stehet die zurückgelegte Wallfahrt vor unserm Bewußtseyn, und unser Geist ganz sammt Seele und Leib ist behalten auf die Zukunft unsres Herrn Jesu Christi, auf den Tag der Vergeltung.

2.

Jesu Auferstehung ist das Siegel unserer Christenhoffnung; denn sie zeigt uns auch die Entscheidung unsres Schicksals im Lichte der Gnade. Ein Leben nach dem Tode ohne Vergeltung dessen, was eines Jeden Thaten werth sind, widerspräche eben so dem Gefühle unsres Herzens, als dem Glauben an einen heiligen und gerechten Gott. Diese Vergeltung hat der Herr während seines Wandels auf Erden in vielen Bildern und Gleichnissen gelehret. Nur an Eines laßt mich euch erinnern. Jener reiche Mann, welcher sich in Purpur und köstliche Leinwand kleidete, und alle Tage herrlich und in Freuden lebte, hat sein Gutes in diesem Leben empfangen, und kommt jenseits, weil er ohne Gott gelebt und in seinen Sünden gestorben, — an den Ort der Qual. Der arme Lazarus dagegen, welcher so viel getragen und erduldet hat, der in seinem Glauben geprüft und bewähret ist, stirbt auch, und wird von Engeln getragen in Abrahams Schoos. — Und worauf war Jesu Hoffnung und Sehnsucht unter allen seinen Leiden und Versuchungen ge-

richtet? War es nicht die Herrlichkeit, welche er beim Vater hatte, und zu der er nach Vollendung seines Werkes wieder heimkehrte? War es nicht die Verklärung seines Namens, die aus dem Heile der Welt in ewiger Klarheit hervorgehen mußte, und die mit seiner Auferstehung aus dem Grabe ihren glorreichen Anfang nahm? Wie die Schatten der Nacht, sind am Ostermorgen alle Dunkelheiten seines Schicksals entflohen; wie Sonnenklarheit leuchtet die Unschuld des Gekreuzigten in die Augen der Welt. Seine Erniedrigung hat geendet, seine Erhöhung hat begonnen, seine Wundenmale sind vernarbt, sein Sieg ist errungen, seine Feinde werden gelegt zum Schemel seiner Füße, mit Preiß und Herrlichkeit gekrönt sitzet er nun zur Rechten des Vaters.

Aber diese Entscheidung unsres Schicksals, welche zu erwarten stehet, ist es gerade, meine Brüder, welche vielen den Glauben und die Hoffnung des zukünftigen Lebens verleidet. Ach, es gibt ja Unglückselige genug, die ihr Gutes schon genossen haben, denen um ihrer Sünden willen am Ende eine gänzliche Vernichtung ihres Wesens erwünschter wäre, als daß sie sollen Rechenschaft ablegen. Daß Gott ihr Richter ist, Er, der die Herzen und Nieren prüfet, vor dem alles offenbar ist, auch was die Finsterniß bedecket, auch was als tiefes Geheimniß in der Seele schlummert: diesen Gedanken können sie nicht ertragen. — Aber wer mag sich auch des ewigen Lebens freuen, wenn ein gerechtes Gericht unsrer wartet, höre ich euch fragen? Wo ist der Reine, der nicht zittern und zagen müßte, gedenkt er an das allsehende Auge, an den Gott der Heiligkeit, vor dem, wer böse ist, nicht bestehet? Und ihr habt Recht, meine Brüder, mit Furcht und Schrecken erfüllt uns alle der Gedanke an Tod und Gericht. Ist euch

aber bange, fühlet ihr recht tief und lebendig, welch' ewige Nacht der Qual und Pein dem Sünder jenseits zu erwarten stehet: o dann verzaget nicht, dann seyd ihr auf dem rechten Wege, den der Glaube an Christum uns weiset, auf dem Wege durch Tod und Gericht zum Leben und zur Seligkeit. Jesu Auferstehung verbürgt uns die Erlösung, welche der Sohn Gottes durch sein Leiden und Sterben uns erworben hat. Daß der Vater im Himmel den Tod des Sünders nicht wolle, daß er das Opfer der Versöhnung angenommen, welches ihm unser Heiland dargebracht, daß er alle, die durch Christum zu ihm kommen, gleich wie den verlornen Sohn, aufnehme in sein Vaterhaus: wodurch konnte er es kräftiger und gewißer kund thun, als daß er den von dem Tode auferwecket, der für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist! So ist es nicht blos unsre Fortdauer nach dem Tode, deren wir uns heute freuen, meine Brüder, sondern in gleichem Maaße, ja noch weit mehr erfreuen wir uns der Gnade und Barmherzigkeit dessen, der unsern Herrn Jesum auferwecket hat von den Todten, welcher ist um unsrer Sünde willen dahingegeben, und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket. Mit dem Stein von Jesu Grabe ist der große Stein von unserm Herzen abgewälzet, der uns den Zugang zum Vater verschlossen hielt. Nun sind wir gewiß, wir haben an Christo einen Heiland, der alle selig machen kann, die an ihn glauben. Unseres Herzens tiefste Sehnsucht kann und will er stillen, daß wir zum Vater kommen, und von ihm zu Kindern angenommen werden; denn wo Vergebung der Sünde ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Heil euch, ihr bußfertigen und gläubigen Seelen, die ihr durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten wiederge-

boren seyd zu einer lebendigen Hoffnung, zu einem unvergänglichen, und unbefleckten, und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. Die Liebe zu Christo überwindet in euch alle Furcht vor Tod und Gericht. Ihr sterbet der Sünde ab, für die euer Heiland gestorben ist; ihr feiert seine Auferstehung durch eure Auferstehung zu dem göttlichen Leben, das er ans Licht gebracht; und so gewiß und wahrhaftig er euch dazu verhilft, so sicher und gewiß werdet ihr einst auferstehen, nicht zum Gerichte, sondern auferstehen zum Leben, wo euer ewiges Schicksal im Lichte seiner Gnade entschieden wird, wo Freude ist die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich.

3.

Doch ihr erwartet, ich fühle es euerm Herzen ab, Geliebte, ihr erwartet noch einen Aufschluß über das Leben nach dem Tode; ihr bedürfet noch eines Lichtes, soll eure Christenhoffnung den Schmerz euch heilen, der das Herz verwundet, und, ich gestehe es, auch mir thut solches noth. Wo sind die Theuren, die der Tod von uns geschieden? Wird der Schmerz der Trennung ewig währen? Gott, der die Liebe ist, hat sie hienieden uns zugeführt; er selber hat die Bande geknüpft, durch die wir uns zu ihnen hingezogen fühlen; und wie viel Gutes hat er uns durch unsre Lieben erwiesen! Was sie uns waren, erst ihr Verlust macht es uns völlig klar. Noch schulden wir ihnen zum großen Theil den Dank dafür; noch haben wir manche Kränkung ihnen abzubitten, manches Unrecht wider sie gut zu machen. Nein, sie können wir nicht missen, ohne ewig schmerzlich betrübt zu seyn; ohne sie blieb eine Welt voll Glanz und Herrlichkeit für uns doch freudenleer, und ihre Liebe ist uns Bürge, daß auch sie mit uns sich sehnen

nach der Stunde des Wiedersehens. Und sehet' auch dieser Trost ist uns nicht vorenthalten; sie kommt die große, selige Feierstunde, da alle, die der Tod getrennt, in heiliger Liebe sich wieder zusammenfinden; sie rückt mit jedem Morgen, der uns aus dem Schlummer der Nacht erweckt, näher heran; sie steht am Ostermorgen in lebendigem Bilde vor den gläubigen Seelen. Jesu Auferstehung ist das Siegel unsrer Christenhoffnung; sie verbürgt uns auch die Wiedervereinigung mit allen, die wir lieben, mit allen, die der Tod von uns getrennt. Ihn selbst, den Sohn Gottes, der uns gleich geworden ist, hat herzlich verlangt, die Seinen wieder zu sehen. Durch seinen Engel gebot er ihnen, hinzugehen in Galiläa, und dort wie hier, und hier wie dort, erfüllte sich das Wort an ihnen, darauf der Schmerz sie nicht mehr hoffen ließ: ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen! Und welche Wonne war das für ihr Herz, als er in ihre Mitte trat mit seinem Friedensgruß, sie wieder bei Namen rief, und die gelösten Bande aufs Neue und auf ewig knüpfte. Ja, diese Freude blieb, auch als er gen Himmel fuhr; es kam kein Grauen sie mehr an, denn bald vollendet war nun auch ihr Lauf, bald sollten sie ihm folgen in das Vaterhaus. Und ihnen, den vorerwählten Zeugen seiner Auferstehung, sind alle Jünger und Jüngerinnen nachgefolgt zum Schauen Christi von Angesicht; ihnen nach sind alle zu den Wohnungen des Friedens heimgegangen, die Jesu treu geliebt, und ihm gedient haben. Und folgen wir dem Heiland nach in Freude, wie in Leid, so führt auch unser Weg, durch welche Wüste er noch gehen mag — uns doch zum Ziele, uns in die große Gottesstadt, wo wir mit all' den Unsrigen zusammen-

wohnen, und Feste feiern, deren Preisgesänge von Himmel zu Himmel wiedertönen. Dahin vorangegangen sind uns die Geliebten; dort in dem Galiläa unsrer Heimath werden wir sie wieder finden, und sie erkennen an dem Gruß des Friedens, an des Geistes Bild und Wesen, an der Gluth der Liebe zu dem Herrn und allen, die ihn lieben; nur daß noch höher und noch reiner alle Saiten des Herzens erklingen; nur daß kein Mißlaut, keine Kränkung, noch Entzweiung unter uns mehr möglich ist; nur daß wir keinen Tod und keine Trennung, kein Leid und kein Geschrei des Schmerzes mehr zu fürchten haben. O großer, seliger Trost des Wiedersehens! Wie jener Morgenstrahl der Ostersonne Jesu leeres Grab erleuchtete, so fällt dein heiliges Licht zu dieser Stunde herein in unsre leeren Wohnungen, herein in unsre gramerfüllten Herzen. Nun ist auch dieser Stein gehoben, daß kein verwaister Gatte, kein betrübtes Aelternherz, kein mutterloses Kind, kein Trauernder mehr klage, als ob wir keine Hoffnung hätten. Unsre Christenhoffnung ist versiegelt; Niemand kann uns diese Krone rauben. Wir kommen den Seligen nach, und keiner wird uns fehlen, den wir lieben. So gewiß die Liebe unsres Herzens nicht erstirbt, sehen wir sie wieder! Sie harren unsrer, und, wir sehnen uns nach ihnen. Vergeblich, nein, vergeblich ist dieser Zug der Herzen nicht! Die heiligen Bande sind noch ungelöst; und fester nur knüpft sie die kurze Trennung. Sie freuen sich am Throne Gottes, indeß wir um sie weinen; aber bald, bald ist auch unser Kampf gekämpft, und unser Ziel errungen, die letzte Thräne sinkt ins Erdenthal, und unsre erste jenseits, eine Dank- und Freudenthräne, erglänzt im Wonneblick des Wiedersehens.

Amen.

Christus ist aufgefahren gen Himmel.

Am Feste der Himmelfahrt.

Erhöheter Heiland, Herr Jesus Christus! Durch Todesleiden bist Du eingegangen zu Deiner ewigen Herrlichkeit. Nachdem Du Dich selbst entäußert und erniedriget hattest, und gehorsam gewesen warest bis zum Tode, ja zum Tod am Kreuze; bist Du nun auch erhöhet, und ist Dir ein Name gegeben, der über alle Namen ist, auf daß sich vor Dir beugen aller derer Kniee, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind. Siehe, auch wir beugen unsere Kniee vor Dir, und falten unsre Hände, und thun unsre Herzen auf in Liebe und Verehrung. Gelobt seyst Du, unser Gott und unser Herr! unser ganzes Leben soll ein Dienst seyn zu Deines Namens Ehre. O stärke Du uns mit Deiner Kraft aus der Höhe, daß wir, wie Du, gesinnet werden, mit Dir unser Werk vollbringen und unsern Lauf vollenden, und einst nach Deinem Vorbilde im Segen von der Erde scheiden. Lenke von Tag zu Tag mehr unsern Blick und unser Herz, unser Wollen und Vollbringen zum Himmel empor, damit uns in aller Noth und allem Kampfe, und zuletzt wenn unser Stündlein kommt, die Zuversicht belebe, Du werdest uns aufnehmen in Dein Reich des Lichtes und der Herrlichkeit. Diesen Segen des Glaubens gieb und mehre unter uns am Feste Deiner Ehre, der Du zur Rechten des Vater sitzest; ja ziehe uns Dir nach; laß keinen von uns, bis daß wir alle sind, wo Du bist! Amen.

Evangelium Lucä 24, 50—53.

Er führete sie aber hinaus bis gen Bethanien, und hub die Hände auf, und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an, und kehreten wieder gen Jerusalem mit großer Freude; und waren alle Wege im Tempel, preißeten und lobeten Gott.

Andächtige Zuhörer! Zum letzten Male erblicken wir den Herrn im Kreise seiner Jünger. Die Stunde ist gekommen, da er seinen irdischen Wandel völlig beschließen soll, einen Wandel, der merkwürdig genug, nicht wie bei andern Pilgrimen der Erde mit dem Tode geendiget hatte, sondern sich nach demselben noch einmal in wunderbarer Weise erneuete. Vierzig Tage lang war so der Herr nach seiner Auferstehung noch sichtbar gegenwärtig auf Erden; aber nicht, wie zuvor, unter allem Volke wandelnd, und sich durch Lehre und Vorbild, durch Gaben und Thaten der Liebe und Allmacht erweisend als den Gottessohn, sondern den Erwählten ausschließlich weihete er Wort und That, und auch diesen stand er nicht wie vor seinem Tode immer und überall rathend, helfend, tröstend zur Seite, sondern nur von Zeit zu Zeit, wann es eben besonders noth seyn mochte, trat er plötzlich in ihre Mitte, welche er eben so wider Erwarten und geheimnißvoll verließ. Gerade aber diese eigenthümliche Art und Weise, wie Jesus seine Gemeinschaft mit den Jüngern wieder anknüpfte und fortsetzte, war ganz dazu geeignet, dieselben auf den geistigen Umgang mit ihm und auf seine unsichtbare Gegenwart unter ihnen vorzubereiten, worauf es vom Anfange an abgesehen war. Und von

welchem Segen für sie diese, wenn auch nur wenigen, Tage waren, da er sich ihnen lebendig und leiblich nahe erwies, das zeigt nicht blos der spätere Erfolg ihres Wirkens und Duldens in seinem Dienste, das wird auch schon in ihrem Verhalten sichtbar, da er sie zum letzten Male um sich versammelte, die Hände segnend über sie erhob, und vor ihren Augen gen Himmel fuhr. Wie er sie von Anfang liebte, so liebte er sie bis ans Ende, und wie es für die ersten Jünger vom größten Segen war, des Glaubens gewiß zu seyn, woher der Herr kam, und wohin er, die Erde verlassend, gieng; so ist auch für alle Gläubigen es fort und fort von hoher Bedeutung, Zeugniß zu haben von Christi Erhöhung. Daher finden wir in unserm Glaubensbekenntniß die Worte aufgenommen, die seine Auffahrt bezeugen, und damit schon die Begebenheit unseres Festes als einen wesentlichen Punkt christlicher Erkenntniß und Glaubenseinigkeit hervorgehoben. Darinnen zu wachsen, und durch Erkenntniß und Bekenntniß immer mehr als Jesu Jünger uns zu bewähren, lasset uns in dieser Stunde unter Gottes gnädigem Beistande

den Segen des Glaubens:

Christus ist aufgefahren gen Himmel!

erwägen und beherzigen. Unverkennbar beruht er darauf, daß

1) Jesu leibliches Scheiden sein geistiges Bleiben in der Menschheit begründet,
2) sein sichtbarer Hingang unsern Zugang zum Vater verbürgt und
3) seine Erhöhung von der Erde uns schon auf Erden zu himmlischem Wandel erhebt.

1.

Groß ist der Segen des Glaubens: Christus ist

aufgefahren gen Himmel! denn wir finden, gel. Zuh., daß sein leibliches Scheiden sein geistiges Bleiben in der Menschheit begründet. Schon ist es gesagt, daß es von Anfang darauf abgesehen war, nicht daß der sichtbare, leibliche Christus für alle Zeiten auf Erden gegenwärtig sey, was an sich schon eben so undenkbar, als dem Rathschlusse Gottes zuwider gewesen wäre, sondern daß der geistige Christus seine Wohnung in der Menschheit aufschlage, und in allen Geschlechtern eine bleibende Stätte habe. An diese Art seiner Gegenwart konnten sich die Jünger nur schwer gewöhnen. Gleich dem übrigen Israel, waren auch ihre Herzen voll irdischer Hoffnungen, voll weltlicher Erwartungen, so er mit ihnen von seinem Reiche redete. Der Kreuzestod ihres Herrn mußte erst auch sie kreuzigen sammt ihrem fleischlichen Gelüsten, und auch ihre Sünden sühnen, ehe sie zu Gott kommen konnten. Seine Auferstehung erweckte ihren erstorbenen Glauben zu neuem Leben, und während der vierzig Tage, da er, obwohl in himmlischer Verklärung, doch noch leiblich sichtbar ihnen nahe war, erhob sich allmählig ihr innerer Mensch zur wahren Gemeinschaft mit dem Erlöser. Da schied er dann für immer aus ihrem Kreise. Hinaus bis gen Bethanien hat er sie geführt, Befehl und Verheißung ihnen noch ans Herz gelegt, segnend über sie die Hände erhoben; siehe, da wird er aufgenommen von einer Wolke vor ihren Augen weg, und gen Himmel emporgehoben. Die Jünger aber beteten ihn an, und kehreten wieder gen Jerusalem mit großer Freude. Kein Trauern, kein Schmerz, keine Hoffnungslosigkeit, sondern hohe, heilige, selige Freude bemächtigte sich ihrer Seelen, als sie ihm gen Himmel nachblickten. Ja, er sagte ihnen die Wahrheit: Es ist euch gut,

daß ich hingehe; Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, so will ich ihn zu euch senden. Sichtbar war der geliebte Meister nun nicht mehr unter ihnen, aber sie hatten ihn doch mehr, als je zuvor; die äußere Gemeinschaft war gelöst, aber die innere Gemeinschaft mit ihm ward desto reger und lebendiger, freier und mächtiger; die leibliche Gestalt war entflohen, aber Christus gewann nun eine Gestalt in ihnen, sein Leben ergoß sich in das Ihrige in reichen Strömen; er war nun völlig von ihnen geschieden, und doch stets ihnen nahe, des Wortes Erfüllung begann: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Diese Gemeinschaft Christi mit seinen Gläubigen dauert fort. Es ist uns, Gel., durch seine Himmelfahrt nichts für unser Heil verloren worden, vielmehr werden wir dadurch reichlich gesegnet. So lange er sichtbar und leiblich auf Erden wandelte, war er gleich allen Brüdern an die irdischen Schranken gebunden, konnte immer nur an Einem Orte zugegen seyn, und in dem Verkehre mit Wenigen, die noch dazu durch seine Niedrigkeit meist gehalten wurden, in seine überirdische Hoheit hindurchzublicken, eine geistige Gemeinschaft aufrichten. Nun er aber über diese Schranken erhaben, und zur unverhüllten göttlichen Herrlichkeit gelangt ist, kann er überall seyn, wo wir seiner bedürfen, und alles mit seiner gnadenreichen Gegenwart erfüllen, wie der Apostel Paulus Ephes. 4, 9. 10. bezeugt: daß er aber aufgefahren ist; was ist es, denn daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erde? Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfül-

lete. Wer könnte seine Gegenwart unter uns läugnen, obwohl ihn kein Auge sichtbar gesehen; wer es in Zweifel ziehen, daß er auch uns Das ist, was er jenen vorerwählten Zeugen seiner Herrlichkeit war, unser Heiland und Erlöser, unser Freund und Bruder, unser Führer und Herr? In seinem Worte, in seinen heiligen Sakramenten, in tausend besondern Erweckungen und Rührungen unsres Herzens, in der Gemeinde der Gläubigen, und auch da, wo nur zween oder drei in seinem Namen versammelt sind, ist Er mitten unter uns. Wenn darum auch in anderem Sinne als Johannes, doch nicht minder wahr, bekennen auch wir: Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit! O lernet sein Wohnen und Walten unter uns nur immer mehr fühlen, m. Br., fühlen an dem eignen Herzen, darinnen er seine bleibende Stätte haben will; lernet seine heilige Nähe fürchten, wenn die Welt und Sünde euch auf Wege des Verderbens locken will, damit ihr ihn nicht betrübet, und Er von euch weiche; lernet auf seine Hülfe hoffen und vertrauen, wenn die Macht des Bösen um euch her die Seele mit Schmerz erfüllet, denn seine Rechte behält doch endlich den Sieg, und seine Feinde werden gelegt zum Schemel seiner Füße. Mit Dank und Wonne blicke unser Glaube Christo in den Himmel nach; wie zu seiner Ehre, so gereicht seine Auffahrt zu unserm Heile; sein Wort gilt auch uns: es ist euch gut, daß ich hingehe; denn seine leibliche Entfernung begründet, erhöhet und mehret unter uns seine geistige Gegenwart.

2.

Nicht minder ist der Glaube: Christus ist auf=

gefahren gen Himmel! für uns darum von großem Segen, weil zweitens sein sichtbarer Hingang zu Gott auch uns den Zugang zum Vater verbürgt. Mit welchem Auftrag der eingeborne Sohn vom Himmel auf die Erde kam, wisset ihr, lieben Brüder. Es war in dem Rathe der ewigen Liebe Gottes beschlossen, das sündige Geschlecht zu erlösen. Durch Erniedrigung, Schmach und Tod gieng unser Heiland hindurch, um das Werk seines Vaters zu vollführen, und nachdem es in treuer Liebe, in heiligem Gehorsam, durch Leiden und Sterben vollbracht ist, ersteht er zum Zeugnisse des göttlichen Wohlgefallens lebendig aus dem Grabe, und fährt nach vierzig Tagen zum Himmel auf, um nun auf ewig mit der Klarheit verklärt zu werden, welche er bei dem Vater hatte, ehe die Welt war. Was er zu Maria sprach, da sie seiner Wiederbelebung am Ostermorgen gewiß ward, das gieng am Tage der Himmelfahrt vor den Augen aller Jünger in glorreiche Erfüllung: ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu euerm Gott! O wie tröstlich war es für seine Jünger, daß sie es wußten und sahen, wohin ihr Herr und Meister gieng, indem er für die Erde auf immer von ihnen schied, daß sie nicht fürchten mußten, er habe sich in entfernte Räume der Welt zurückgezogen, oder er sey abermal durch die Wuth seiner Feinde dahin geopfert worden, sondern wie er vom Vater ausgegangen, so sey er zum Vater wieder heimgekehrt, alle Macht sey ihm übergeben im Himmel und auf Erden, der Hölle Pforten werden sein Reich nicht überwältigen, und wenn sie ihm treu blieben, seinen Namen verherrlichten, durch nichts sich scheiden ließen von seiner Liebe, werde er auch sie zur guten Stunde nach sich ziehen in

den Himmel, auf daß sie seyen, wo Er ist, und an der Herrlichkeit Theil hätten, die ihm der Vater gegeben hat. Und sie sind ihm alle nachgefolgt, sie haben, nachdem ihr Tagwerk vollendet war, durch den Glauben die Stätte des Friedens errungen, die er droben den Seinen bereitet hat. Wie, und wir sollten zweifeln, daß wir durch ihn versöhnt sind, einen Zugang zum Vater haben, und den Eingang ins ewige, himmlische Leben finden werden? Giebt er nicht auch uns Macht, durch den Glauben Gottes Kinder zu werden, stehet er nicht auch für uns, als der ewige Mittler und Hohepriester, am Throne Gottes, unsere Schuld zu sühnen, unsere Schwachheit zu vertreten, seine Verheißung auf uns kommen zu lassen: Vater, ich will daß, wo ich bin, auch die bei mir seyen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. Ja, ob wir es auch nicht verdienen, um des Sohnes willen hat uns der Vater lieb, und lässet uns zu sich kommen, und nimmt uns zu Gnaden an, und hat uns wieder Kindesrechte eingeräumt, und will uns das Erbe des Lebens und der Seligkeit zutheilen. Das Vaterhaus stehet uns offen, seitdem Christus, unser Herr, dahin eingegangen. Machet euch alle dahin auf, ihr, die ihr noch in der Irre und Fremde, gleich dem verlornen Sohne, schuldbeladen und elend umherirret. Lasset euere Sehnsucht und Reue in Thränen und Seufzern kund werden, und alsbald kommt euch seine Gnade entgegen, tröstet euer bekümmertes Herz, erfüllt eure Seele mit Hoffnung und Zuversicht, und ihr erfahret es, daß Freude im Himmel ist über Einen Sünder, der Buße thut, mehr, denn über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Und seyd ihr durch den Glauben an den eingebornen Sohn Gottes Kinder

geworden, so versäumet es nicht, dem Vater mit einem Abba-Rufe zu nahen, so freuet euch des geöffneten Himmels, und kommet mit Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung vor Gott, von dessen Gnade wir nach Leib und Seele leben. Es ist keine Noth, da er uns nicht helfen will, keine Sorge, die seine Liebe uns nicht abnimmt, keine Versuchung, welche er nicht zu unserem Besten lenket, kein Kampf, darinnen er uns nicht den Sieg verleihet, keine Thränensaat, daraus er nicht eine Freudenärnte reifen lässet. Der Blick zum Himmel, ihr Dulder, machet alles leicht. Der zur Rechten des Vaters sitzet, lässet die Seinen nicht Waisen; wenn Zeit und Stunde kommt, erlöst er uns von allem Uebel, und hilft uns aus zu seinem himmlischen Reiche, wo kein Leid und kein Geschrei, kein Schmerz, noch Tod mehr ist, wohl aber Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich. Mit Dank und Wonne blicken wir zum Himmel auf, Jesu sichtbarer Hingang macht uns des Zugangs zum Vater gewiß, wie er selber bezeuget: ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.

3.

Jesu Himmelfahrt ist endlich noch darum für uns von reichem Segen, weil seine Erhöhung von der Erde uns schon auf Erden zu himmlischem Wandel erhebt. Sagt uns dieser Glaube, wozu wir berufen, wofür wir erkoren sind, Geliebte, zeigt er uns die Stätte des Lichtes, wo alle Dunkelheiten der Erde sich aufklären, das Land des Friedens, wo alle Stürme und Kämpfe dieses wechselvollen Lebens überwunden sind, den Schoos des Vaters, wo die Kinder, so sie nur zuversichtlich kommen, freundliche Aufnahme finden, und an den

ewigen Gütern Erbe und Antheil haben: nun so müssen wir uns durch diese überschwängliche Gnade des Herrn auch erwecken und treiben lassen, unverrückt, freudig und getrost den Weg zu gehen, der uns zum Ziele unserer himmlischen Berufung führet. Christus gieng uns voran; seine heiligen Fußtapfen bewahret der schmale Weg zum Leben, daß wir alle ihm sollen nachfolgen. Von der Erde aber kommt uns nicht die Kraft dazu, die Kraft himmlisch zu leben. Das Sichtbare und Vergängliche feßelt uns an den Staub, zieht uns zur Tiefe hinab, lähmt unseres Geistes höhere Schwingen, und je mehr wir von ihren Gütern gewinnen, je begieriger wir ihre Freuden genießen, je erwünschter uns ihre eitle Ehre, ihr nichtiger Ruhm noch sind, desto weniger erhebt sich unser Blick und Herz gen Himmel. Von wannen der Ruf kommt: Folge mir nach! von dannen kommt auch die Kraft. Ströme des Geistes, von dem sie die Verheißung empfangen hatten, kamen bald nach dem Tage der Himmelsahrt auf alle Jünger, daß sie hingiengen in alle Welt und das Evangelium predigten, daß sie alles opferten und alles duldeten, um des Namens Christi willen, ja, daß sie es für Gnade von Gott erachteten, Trübsal zu leiden, und Hunger, und Blöße, und Fährlichkeit, und Schwert. Unser Wandel ist im Himmel, bekennen sie standhaft und freudig, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Also auch ihr, meine Brüder, lasset euern Wandel im Himmel seyn. Blicket ihr im Glauben euerm Heiland in den Himmel nach, dann

werdet ihr auch angethan mit Kraft aus der Höhe, ihm nachzufolgen, eure Berufung und Erwählung fest zu machen, gesinnet zu werden, gleich wie Jesus Christus auch war, und ungetheilten Herzens nach dem zu trachten, was droben ist. Das Ziel ist euch enthüllt; wachet, daß die Welt mit ihrer Lust es euern Blicken, eurem Herzen nimmermehr verrücke. Der Weg ist euch gebahnt; gehet ihn muthig und beharrlich, und lasset es euch nicht seltsam dünken, so er steil und dunkel wird, sondern sehet auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Wo eure Kraft nicht ausreichet, da wird seine Kraft in euerer Schwachheit mächtig; wo es euch an Muth, an Trost und Hoffnung gebricht, da sendet er auch zu euch den Tröster herab aus seinem Heiligthume, daß ihr den guten Kampf des Glaubens kämpfet, und das Kleinod des ewigen Lebens ergreifet. Ja, dieser Geist vom Vater und vom Sohne machet das Herz stark, die Bande und Stricke zu zerreißen, die uns von der Höhe immer wieder in die Tiefe hinabziehen; dieser lebendige Gottesgeist kann und wird uns zu dem Leben erwecken, das nicht von der Welt ist, nicht im Dienste des vergänglichen Wesens Zeit und Kräfte vergeudet, nicht von Schein und Eitelkeit bethört, nicht von Unruhe und Schmerz gepeinigt wird, sondern zu dem Leben, das mit Christo in Gott verborgen ist, einst aber offenbar werden wird im Reiche seiner Herrlichkeit. Erfüllt von diesem heiligen Geiste sind wir alle Wege im Tempel, wie die Jünger, denn auch unser Wandel ist im Himmel, wir suchen, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes; und ob wir arbeiten oder ruhen, uns freuen oder Leid tragen, Ueberfluß oder Mangel haben, leben oder sterben, wir loben und preisen Gott,

und unsern Heiland, Jesum Christum. So vergesset es denn nicht, meine Brüder, auch wenn die Festzeit zu Ende geht, und ihr wieder eintretet in eure Berufswege, in eure Verbindungen und Lebenskreise, vergesset nicht, daß ihr an Christum glaubet, der gen Himmel gefahren ist, der gleichwohl bei uns bleibet immerdar, der uns den Zugang zum Vater eröffnet hat, der uns mit Himmelskraft und Trost erfüllet, und einst zu sich nimmt in die Wohnungen des Friedens. Gott stärke und befestige euch sammt den Eurigen, und allen, die Christum lieb haben, in diesem frohen, seligen Glauben, und gebe euch durch ihn Frieden für die Wallfahrt, und Frieden zum Heimgange! Amen.

Das gute Bekenntniß.

Zur Confirmationsfeyer.

Der Du der rechte Vater bist über alles, was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden, sieh uns versammelt vor Deinem Angesichte, gnädiger Gott und Vater, um vereint mit diesen Kindern den Tag des Segens zu feiern, den uns Deine Liebe bereitet hat. Du hast sie gegeben, diese Kinder, zur Freude und Hoffnung für Vater und Mutter; ihre Tage waren auf Dein Buch geschrieben, noch ehe derselbigen Einer gewesen ist; Dein Aufsehen hat ihren Odem bewahret vom Mutterleibe an, daß sie unter dem Schatten Deiner Flügel sicher wohnten. Aber mehr, als für alle Wohlthat, womit Du sie im Irdischen gesegnet hast, danket Dir unsre Seele für die Gnade und Barmherzigkeit, die Du in Christo, Deinem Sohne, an ihnen erwiesen hast. Daß Du sie frühe in den Bund der Gnade aufgenommen, daß Du sie zum Verständniß Deines Wortes angeleitet, daß Du sie sammt uns erbauet hast auf dem allerheiligsten Grunde unsres Glaubens: dieser geistliche Segen in himmlischen Gütern erfüllet ihre und unsre Seelen mit Preis und Wonne, netzet der Aeltern und Kinder Augen mit Thränen des Dankes und der Freude. Ja, sie haben zugenommen, wie an Alter, so auch an Weisheit und Gnade bei Dir. Darum sind sie gekommen zu Deinem Altare, zu bekennen Deinen Namen, Vater, Sohn und heiliger Geist! Dir von Herzen zu geloben, wie sie getauft sind, zu leben im Bunde eines gu-

ten Gewissens, von Tag zu Tag sich zu erneuern im Geiste des Gemüthes, und ihrem Heiland treu zu seyn bis zum Tode. O es ist viel, es ist schwer, und ihrer schwachen Kraft nicht möglich, zu vollbringen, wozu ihr Geist jetzt willig ist. Flehend blicken sie zu Dir empor, und wir alle beten mit ihnen, und beten für sie: sende herab Deinen Geist in ihre Herzen, daß sie stark werden durch die Macht Deiner Stärke; hilf ihnen ein gutes Bekenntniß ablegen, vor Dir und diesen Zeugen; mache sie fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, siegreich in Kampf und Versuchung, mache sie tüchtig zum Erbtheil der Heiligen im Lichte. Du hast sie alle bei Namen gerufen, alle in Deine Hand gezeichnet, und zu Deinem Eigenthum erkaufet; o so wache, daß ihrer keines verloren gehe, daß alle Dir bewahret bleiben, und einst mit Freuden kommen vor Dein Angesicht. Du wirst es thun, Gott des Friedens, Du wirst einen Segen auf sie legen, daß sie gesegnet sind in Zeit und Ewigkeit, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gewiß, ihr habt alle mitgebetet, theure Kinder, ihr habt die Schwelle dieses Heiligthums nicht betreten, ohne die heißesten Dankgefühle gegen Gott, der Leben und Wohlthat an euch gethan, nicht ohne die innigste Liebe zu eurem Heiland, der euch reich gemacht in himmlischen Gütern, nicht ohne verlangenden Aufblick zu dem Geiste der Kraft und Stärke, der euch bisher schon Beistand that, und dessen Hülfe ihr zu dieser Stunde nicht entrathen könnt. Habt ihr aber gebetet daheim in eurer stillen Kammer, und hier in unser aller Gemeinschaft, seyd ihr unter Fürbitten und Segenswünschen eurer Aeltern und Taufpathen und aller, die euch nahe stehen, in diese Stunde getreten, und stehen nun eure Herzen offen, harrend in

Demuth und Zuversicht der Gabe des heiligen Geistes; o dann seyd getrost! Er kommt, bei euch zu wohnen, denn auch euer ist die Verheißung, er kommt, euch zur Stunde zu geben, was und wie ihr reden sollt, damit ihr ein gutes Bekenntniß ableget vor vielen Zeugen. Auf dieß Bekenntniß dringet diese ernste Feier, dazu verpflichtet euch die Reife der Jahre und die in zarter Kindheit empfangene Taufe, dafür seyd ihr zubereitet durch Lehre, Vermahnung aus dem Worte Gottes, darnach sehnte sich lange schon euer Herz mit heiliger Freude, dessen will jetzt die Gemeinde in ihren Gliedern Zeuge werden, wie einst Gott auch nach ihm fragen, nach ihm euch richten wird. So wichtig, so ernst, so folgenreich ist das Bekenntniß, zu dem ihr euch anschicket, ist das Gelübde, das ihr in dieser Stunde gelobet. Segen und Fluch, Leben und Tod ward euch vorgelegt, liegt noch euch vor; was ihr gewählet habt, wofür ihr auf immer euch entscheiden wollt, ihr sollt es nun kund werden lassen. Und wir alle, eure Väter und Mütter, eure Brüder und Schwestern, eure Taufpathen und Anverwandte, eure Lehrer und Seelsorger, wir alle fühlen den Ernst und die Bedeutung dieser Feier mit, wir alle sind im Grunde unsres Herzens gerührt und bewegt, und wie manche Seele umleuchtet noch die festliche Klarheit des eigenen Bekenntnißtages. Gott gebe, daß auch der Eurige tiefen und bleibenden Eindruck auf eure Seelen mache, daß die erhebenden Gefühle, die euch am Altare eures Heilandes durchglühen, nie und nimmermehr in euerm Gemüthe verloren gehen, daß sie zum immer steigenden Siege des Glaubens sich durch euer ganzes Leben bewähren, auf daß euch zu aller Zeit das Gedächtniß dieser Weihestunde mit Friede und Freude in dem heiligen Geist erfülle. Beruf des Amtes, und Beruf des Herzens

fordert mich auf, euch dazu treue Handreichung zu thun, und euch beim Ausgang aus dem harmlosen Kindheitsleben, wie zum Eintritt in die ernsteren Jahre ein Wort des Ernstes und der Wahrheit in die Seele zu pflanzen. Nehmet es dahin zum Schutzgeist für die kommenden Tage eurer Wallfahrt, dieses Gotteswort, das der Apostel Paulus seinem Timotheus in die Seele präget und das im 6. Kapitel und 12. Verse desselbigen 1. Briefes stehet:

> Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntniß vor vielen Zeugen.

Ja, ein gutes Bekenntniß, wie einst Timotheus, wollet ihr alle bekennen, geliebte Söhne und Töchter! ein Bekenntniß, das euch auf ewig euerm Heilande verbündet, das euch in Freude wie im Leid, im Leben und im Sterben Licht und Kraft, Trost und Hoffnung gewähret.

Das gute Bekenntniß

erfordert, daß ihr

1) im Herzen glaubet, was ihr mit dem Munde bekennet;
2) euer Licht leuchten lasset vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen, und
3) beharret bis ans Ende.

1.

Ein gutes Bekenntniß wird das Eurige seyn, geliebte Zöglinge des Glaubens, wenn ihr von Herzen glaubet, was ihr mit dem Munde bekennet.

Was des Glaubens Inhalt ist, das seyd ihr aus dem Worte Gottes gelehret, aus diesem ewigen Quell, dessen

Strömung nicht versieget, wenn auch Himmel und Erde vergehen und Alles, was nicht bleiben mag. Kurz und bündig stehet es euch vor Augen in dem alten ehrwürdigen Bekenntnisse, darauf ihr getauft seyd, und dem eine höhere Hand das Siegel des heiligen Geistes unverkennbar aufgedrückt. Ihr fraget nicht mehr: Was ist Wahrheit? denn es tönt euch Christi Wort in den Seelen wieder: Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme!

Hat aber jemand Glauben, so hat er ihn im Herzen. Wer ihn da nicht hätte, der hat ihn nicht. Denn es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Hat jemand Glauben, so hat er ihn von Gott. Nicht Menschenwerk ist er, sondern Gotteswerk! Alle Lehre, aller Rath, alle Unterweisung und Zucht von Aeltern und Lehrern ist nur Handreichung und Handleitung, kann aber den Glauben weder geben, noch schaffen. Oder wer vermöchte hineinzureichen in das geheimnißvolle, faltenreiche Menschenherz, dessen Dichten und Trachten böse ist von Jugend auf, aus dem arge Gedanken, Lüste und Begierden aufsteigen, und das ein trotziges und verzagtes Ding ist, bleibet es, wie es ist von Natur. Gottes Geist nur kann es wandeln, kann es umschaffen, daß es neu geboren werde, kann Licht in die Finsterniß, und Kraft in die Schwachheit, und Frieden in die Angst, und Leben in den Tod des Herzens bringen. Dieser gute und gnädige Geist hat sein Werk in euch angefangen, seit ihr ihm in der Taufe geweiht wurdet; er hat sein Werk an euch fortgesetzt und gefördert bis zu dieser Stunde, daß ihr freudig rühmen möget:

Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen! Ihr habt die Wahrheit erkannt; ihr habt Christum gefunden; das Evangelium ist euch aufgeschlossen; Weg und Ziel eures Berufes ist euch kund gethan; Fleisch und Blut hat es euch nicht geoffenbaret, daß Gott euer Vater, Gottes Sohn euer Heiland, Gottes Geist euer Führer und Tröster ist.

Und weil ihr glaubet, so wollet ihr auch bekennen. Wie könnte es auch anders seyn? Was im Herzen lebt, drängt sich heraus ins Leben. Ohne diese Offenbarung im Wort und Bekenntniß ist der Glaube nur ein Gebilde des Wahnes. Euer Wahlspruch sey: Ich glaube, darum rede ich! Ja, redet von dem, davon das Herz euch voll ist, redet von dem Zeugnisse, damit ihr vom Geiste Gottes versiegelt seyd. Bekennet Christum, euern Heiland, in Wahrheit; denn er selber ist deß Zeuge, Er, der Augen hat wie Feuerflammen, und alles weiß, was in den Menschen ist. Bekennet euern Christenglauben ohne Menschenfurcht, so wie jetzt vor diesen vielen Zeugen, so immer und überall, vor Freund und Feind, vor Hohen und Niedrigen, in der Heimath und in der Fremde, zur rechten Zeit, und wo es der Welt dünken mag, es sey zur Unzeit. Bekennet euern Glauben mit steter Freudigkeit, ob es euch Ehre oder Schande, Verlust oder Gewinn, Beifall oder Verfolgung, Leben oder Tod bringen mag. Bleibet eingedenk des Wortes: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verläugnet vor den Menschen, den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater. Und damit ihr in keinem fehlet, damit ihr in der heiligsten An-

gelegenheit eures Lebens nicht im Ungewissen seyd, bittet zu dieser Stunde, bittet und flehet mit David: Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ich es meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. So wird der Geist euch in alle Wahrheit leiten, damit ihr ein gutes, ein wahrhaftiges Bekenntniß ableget; so wird jedes Wort eures Mundes aus dem Glauben eures Herzens kommen, und mit dem ewigen Worte Gottes im rechten Einklang stehen. Glauben und Bekennen sey euer Ruhm vor Gott und den Menschen; denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig!

2.

Ein gutes Bekenntniß wird das Eurige seyn, geliebte Söhne und Töchter, wenn ihr ferner euer Licht leuchten lasset vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und den Vater im Himmel preißen. Sträflicher, als ein Widerspruch zwischen dem Wort im Bekenntniß und dem Glauben im Herzen, wäre der Widerspruch eures Lebens. Wolltet ihr das, was ihr heute bekennet und mit dem Gelübde der Treue versiegelt, je wieder zurücknehmen durch die That, durch einen Wandel wider Gottes Gebot: wehe euch dann, um dieser Verläugnung willen! Kein Glück im Leben, keine Freude im Herzen, kein Segen im Berufe, kein Trost in der Trübsal, keine Hoffnung im Tode stünde euch zu erwarten. Sehet ihr es nicht an den Unglücklichen, die also ihren Schwur der Treue gebrochen haben, was sie davon für Frucht haben, wie der Sünde Brandmal ihnen

aufgedrückt ist, wie sie der Schreckensgeist eines bösen Gewissens verfolget auf jedem Tritt, wie sie gleich lebendigen Schatten dem Grabe zu wanken? Nein, dahin komme es mit keinem unter euch! Mehr noch als euer Mund, mehr als das Bekenntniß im Worte, muß stets euer Thun und Wandel von Christo zeugen. Das Licht ist in euch nicht angezündet, daß es unter dem Scheffel stehe, sondern daß es eine hohe Leuchte sey vor den Augen der Welt. Ohne diese Offenbarung im Werke des Lebens ist der Glaube nur ein Betrug der Sünde. Luther sagt: Es ist ein lebendig und kräftig Ding um den Glauben, und ist unmöglich, daß er nicht ohne Unterlaß Gutes wirken sollte. Ein Bekenntniß mit der That seyd ihr euerm Heilande schuldig; denn er hat euch ein Vorbild gegeben, daß ihr sollet nachfolgen seinen Fußtapfen; und wie oft ward euch sein Wort gesagt: Es werden nicht alle, die zu mir: Herr, Herr! sagen, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Ein Bekenntniß mit der That seyd ihr aber auch der Kirche schuldig, durch deren Mutterpflege ihr gläubig geworden seyd, damit es alle Welt erkenne, sie habe wahrhaftig die Salbung von dem heiligen Geiste, und heiße evangelisch, dieweil sie die Lehre Gottes, unseres Heilandes, ziere in allen Stücken. Zeugen eures Wandels habt ihr allenthalben um euch, und wo ihr von Menschenblicken unbeachtet seyd, da gedenket des Auges, das niemals schläft, noch schlummert, da sprechet, wenn die Versuchung euch fällen will, mit Joseph: Wie sollt ich ein solch großes Uebel thun, und wider Gott sündigen? In Christo Jesu gilt nur der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Ach, was wäre euer Bekenntniß zu

dieser Stunde, stünde es nicht mit Flammenzügen in euerm Herzen geschrieben: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet. Nein, ihr werdet die Bande nicht zerreissen, daran euch Christus in den Himmel nach sich ziehet, und nichts euch scheiden lassen von der Liebe Gottes. Ihr werdet die Bande nicht zerreissen, die euch an Vater und Mutter, an Brüder und Schwestern knüpfen; denn der Aeltern Segen bauet den Kindern Häuser, darinnen gut wohnen ist, und da man ein- und ausgehet im Schatten der Flügel Gottes. Ihr werdet die Bande nicht zerreissen, die euch mit euern Lehrern verbinden, ihr werdet sie lieb haben um des Werkes willen, das sie bisher an euch gethan haben, und weil sie auch fortan noch über eure Seelen wachen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen. Ihr werdet die Bande nicht zerreissen die euch mit der Menschheit vereinen. Vergesset es nicht, auch die sind eure Brüder, die der Glaube von euch trennet; das Herz kennt diese Trennung nicht. Seyd darum zur Hülfe bereit gegen jedermann, helfet und rettet, so viel in euern Kräften liegt. — Seyd der Obrigkeit unterthan; denn sie ist von Gott verordnet. Wer sich wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfahen. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Aber auch die Feinde liebet, auch die, so euch fluchen, segnet, auch denen, so euch beleidigen, thuet wohl, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel! So wird euer Bekenntniß leuchten in der Welt. Den Vater wird man preißen um eurer guten Werke willen, und unsres Lebens größte Freude, unsres Herzens schönster Ruhm wird es seyn, daß wir euch in der Wahrheit wandeln sehen.

3.

Ein gutes Bekenntniß wird das Eurige seyn, geliebte Söhne und Töchter, wenn ihr also beharret bis ans Ende. Das irdische Leben geht zu Ende; aber wann, und wo, und unter welchen Führungen und Schlägen des Schicksals, kann euch niemand sagen. Ein Kampf war das Leben der Väter, ein Kampf ist das Unsrige, ein Kampf wird auch das Eurige werden. Zwar wird es nicht an Glück und Freude fehlen; denn Gott ist die Liebe; seine Güte reichet so weit der Himmel ist, und seine Wahrheit, soweit die Wolken gehen. Je würdiger ihr seines Segen seyd, und je mehr euch Glück und Wohlseyn segnet, ein desto reicheres Maaß desselben werdet ihr empfahen. Genießet Glück und Freude mit Danksagung und in weiser Mäßigkeit, damit der Blüthenkelch der Freude nicht zum Gifthauch eurer Unschuld werde. Aber auch Tage werden kommen, von welchen ihr sagen müsset, sie gefallen uns nicht. So ruhig, so heiter, so sorglos, wie bisher, ziehet nicht lange mehr euer Weg dahin, Mühen und Sorgen, Thränen und Seufzer sind der Sterblichen Loos! Ihr kommt der Welt und die Welt kommt euch immer näher. Da wird der Versuchung immer mehr, da wird der Reitz zur Sünde immer mächtiger. Heute gelobet ihr, zu beharren auf dem schmalen Pfade, der zum Leben führet; und Gott stärke euch mit Kraft aus der Höhe, daß ihr nicht gleitet! Wie das Gold in Feuer, so wird der Glaube durch die Trübsal bewähret. Von allen Seiten stehet das Leben offen und ist das Herz der Verwundung ausgesetzt. Ihr werdet es gut meinen, und die Welt wird euch verkennen; ihr werdet Friede bringen, und das Schwert müssen dahin nehmen; ihr werdet mögen Freude haben, und doch das

Kreuz erdulden müssen; euer viele werden ihr Brod im Schweiße des Angesichts essen; euer viele werden ein gedrücktes, mühseliges Leben führen. Darf euch das befremden? Wolltet ihr darum hinweggehen von euerm Heilande? Nein, ihr blicket zu seinem Vorbild auf; sein Kreuz ist der beste Trost in aller Noth; seine Liebe hilft euch tragen allen Kummer, seine Liebe hilft euch kämpfen einen guten Kampf des Glaubens! Ach, und noch viel schwerer kann es über euch kommen. Eure Väter, eure Mütter, eure geliebtesten Freunde, sie können euch frühe entrissen werden. An ihren Gräbern werdet ihr stehen, und im bittern Schmerze der Trennung weinen. Wolltet ihr da klagen, als die, so keine Hoffnung haben? — Nein, Thränen des Dankes und der Liebe weinet an ihren Todtenhügeln; des Wiedersehens getröstet euch, da ihr euch ewig mit ihnen freuen werdet, und bis diese selige Stunde kommt, haltet ihr Gedächtniß in Segen. Ja, liebe Gefährten auf der wechselvollen Lebensbahn, was auch kommen mag, selbst das schwerste Geschick, selbst die härteste Prüfung muß euch gewaffnet finden mit dem Schilde des Glaubens und bereit einen guten Kampf zu kämpfen. Treue gelobet ihr heute; haltet unwandelbare Treue durch euer ganzes Leben, unter allen Stürmen des Schicksals, in allen Kämpfen und Versuchungen, euerm Gott des Friedens. Trübsal bringet Geduld, Geduld bringt Erfahrung, Erfahrung bringet Hoffnung, und Hoffnung läßset nicht zu Schanden werden. Bekennet Christum, auch wenn ihr duldet; und duldet mit Christo, weil ihr ihn bekennet! Traget ihm sein Kreuz nach; der Schmerz verklärt die Herzen. Bald ist die Höhe errungen, wo gut wohnen ist. Friedenshütten sind euch aufge-

bauet, Kronen winken den treuen Kämpfern, Palmen sind gestreuet auch auf die Dornenwege. Viele Zeugen sind euch darinnen schon vorangegangen, und haben das ewige Leben ergriffen; viele werden euch folgen, wenn einst euer Gebein schon im Grabe schlummert, bis daß alle Himmelsräume erfüllet sind. O bleibe keiner von euch zurück; ergreifet alle, alle das ewige Leben, dazu ihr auch berufen seyd, und nun bekennen wollt ein gut Bekenntniß vor vielen Zeugen. Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist, sammt Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr das Wort erfahret in Kraft und Wahrheit: Wer bis ans Ende beharret, der wird selig! Amen.

Nach der Prüfung.

Mehr des Zeugnisses bedarf es nicht. Das Leben wird bald mehr von euch fordern, von euch sehen und zeugen. Ihr seyd würdig, hinzugethan zu werden zu der Gemeinde, die da stehet im Glauben und guten Bekenntniß, doch unter dem Worte des Apostels: nicht daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber; sondern daß wir tüchtig sind, ist von dem Herrn; und unter dem Gelübde eures Herzens: nicht daß ich's schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey, ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Zu diesem Wachsthum im Glauben, zu diesem Eifer in euerm himmlischen Berufe, zu diesem Beharren auf dem Wege nach dem ewigen Leben, dazu reichet euch die Kirche hilfreiche Hand, und bietet

euch ihre Gnadenmittel. Haltet euch zu ihr, daß sie euch segne durch Wort und Sakrament, und bekennet nun einmüthig und freudig den Glauben, darauf ihr getauft seyd.

Nach dem Bekenntniß.

Wohlan denn, so nahet dem Altare Jesu Christi unter Dank und Preis gegen Gott, der euch dazu berufen hat. Beuget eure Kniee, faltet eure Hände, thuet euere Herzen auf an dieser Segensstätte, unter Handschlag und heiligem Schwur zu empfahen den Segen der Kirche, die Geistesfülle von Oben, damit ihr kämpfet den guten Kampf des Glaubens, damit ihr haltet, was ihr habt, und niemand eure Krone raube.

Nach der Einsegnung.

So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit dem Heiligen, und Gottes Hausgenossen, erbauet auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, zu welchem ihr gekommen seyd, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott ist er auserwählet und köstlich. Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. Seyd denn von nun an das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen möget die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Kommet her, ihr Gesegneten, so rufet euch jetzt die Gemeinde des Herrn, deren Freude und Hoffnung ihr für die Gegenwart seyd, deren Schmuck und Säulen ihr für die Zukunft werden sollet. Kommet her, ihr Gesegneten, rufen euch jetzt

eure Lehrer, deren Werk an euch gekrönet ist mit Gnade und Wohlgefallen vor Gott und den Menschen, und die nicht ablassen, euch nahe zu seyn mit Lehre und Mahnung, mit Rath und That. Kommet her, ihr Gesegneten, grüßen euch Väter und Mütter, die sich dieser Stunde freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und in deren Schoos ihr nun zurückkehret, umleuchtet von der Klarheit des Herrn. Kommet her, ihr Gesegneten, so heißt es von nun an, wohin ihr auch treten werdet, welcher Beruf eurer wartet, welche Verbindungen euch aufnehmen, welcher Haushalt euch vertraut wird, denn ihr leget die Hand an den Pflug, und schauet nicht zurück, ihr vollbringet euer Tagwerk im Segen des Herrn. Kommet her, ihr Gesegneten, ruft euch euer Heiland heute und immer wieder, daß ihr kommt und nehmet aus seiner Gottesfülle Gnade um Gnade, und allezeit Leben und volle Genüge habet. Und ist einst euer Lauf vollendet, habt ihr einen guten Kampf gekämpft, und Glauben gehalten bis ans Ende: o dann, dann wird er noch einmal rufen: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt — und ihr werdet kommen, um nie mehr von ihm zu gehen, um ihn zu schauen von Angesicht zu Angesicht. Amen.

Wodurch wird fort und fort die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen?

Am zweiten Pfingstfeiertage.

Gnadenreicher Gott, Vater des Lichtes und der Liebe! Sieh' uns vor dir versammelt, um dich anzubeten, wie dein Sohn uns lehrte, dich im Geist und in der Wahrheit anzubeten. Von uns selber vermögen wir es nicht, denn unsere Augen werden gehalten, unsere Herzen sind voll Gedanken der Welt, unsre Seelen sind müde geworden im Dienste des vergänglichen Wesens. O komm uns zu Hülfe, barmherziger Gott, komm uns zu Hülfe mit deinem Geiste. Gieb uns durch ihn Licht der Erkenntniß, Liebe des Guten, Ruhe der Seelen, Kraft des göttlichen Lebens; gieb uns durch ihn Zeugniß und Erfahrung, daß wir deine Kinder sind. Schließe uns auf alle Gaben der Gnade, alle Schätze des Heils, die du uns in deinem Worte und in den heiligen Sakramenten dargeboten. Ja, solches wollest du auch jetzt an uns aus Gnaden thun, da dein Wort unter uns gelehret und gehöret wird, da wollest du uns die Gaben des heiligen Geistes mittheilen, darnach unsre Seelen verlangen, daß wir selig werden. Auf alle, die dem Worte zuhören, und ihm Beifall geben in ihrem Herzen, auf deinen Diener, der es lehret, und auf die, so daheim darinnen forschen, daß sie in ihm das ewige Leben haben: auf alle sende Licht und Kraft, Trost und Frieden herab in deinem Geiste! Amen.

Apostelgeschichte 10, 42 — 48.

Und er hat uns geboten, zu predigen dem Volk, und zu zeugen, daß Er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhöreten. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petro gekommen waren, entsetzten sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen ward. Denn sie höreten, daß sie mit Zungen redeten, und Gott hoch preiseten. Da antwortete Petrus: Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? Und befahl sie zu taufen in dem Namen des Herrn.

Andächtige und geliebte Zuhörer! Mit Dank und Preis sind wir abermal zum Hause des Herrn gekommen, um am Feste der heiligen Pfingsten einmüthig mit allen Gläubigen anzubeten, und aus dem Worte Gottes zu hören, wie mächtig und gnadenreich der Geist ist, welcher einst über die Jünger ausgegossen wurde, und der noch immer soll ausgegossen werden über alles Fleisch, auf daß es dem Herrn geheiligt werde. Ein Mensch aber kann nichts nehmen, es werde ihm denn vom Himmel gegeben, aus der Fülle dessen, von dem alle guten und vollkommenen Gaben zu uns herabkommen.

Das sehen wir bestätiget, wie an den Jüngern, die am Tage der Pfingsten mit dem heiligen Geiste begnadiget wurden, so auch an dem heidnischen Hause, über welches nach unserer Texterzählung, gleichfalls die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen ward. Das war ein abermaliges Pfingstfest, wichtig nnd bedeutungsvoll, da es die Erstlinge aus der Heidenwelt sind, aus denen, die ferne waren, welche hinzugethan wurden zu der Geimeine des Herrn. Petrus ist durch besondere Berufung zu dem heidnischen Hauptmann in Cäsarea, mit Namen Cornelius eingegangen. Der war gottselig und gottesfürchtig sammt seinem ganzen Hause, und hatte seine Verwandte und Freunde zusammenberufen, daß sie aus dem Munde des Apostels höreten das Wort des Lebens. Und während Petrus noch redet, wovon das Herz ihm überströmte, und die Versammlung mit heilsbegierigen Herzen der Predigt von Christo noch zugewandt ist; siehe, da fällt der heilige Geist auf alle, die dem Worte zuhöreten, daß sie mit Zungen redeten und Gott hochpreiseten. Und die mit Petro gekommen waren, verwunderten sich deß; der Apostel aber erkannte Gottes Rath und Willen nnd sprach: Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? Und befahl sie zu taufen in dem Namen des Herrn. Da war die große Scheidewand gesunken, welche die Menschheit bis auf Christo geschieden hatte, auf daß sie Eine Heerde unter einem Hirten werde. Von nun an stand das Reich Gottes auch den Heiden offen, ohne daß sie dem Gesetze der Beschneidung unterworfen wurden, und täglich that der Herr hinzu, die da selig wurden, zu der Gemeine. So sind denn auch durch Got-

tes Gnade unsre Vorfahren berufen worden zu Christo, dem Herrn, und ihnen nach sind wir schon in zarter Kindheit in den Schoos der Erbarmung Gottes aufgenommen, und haben alle die Gabe des heiligen Geistes in der Taufe empfahen. Damit ist aber für uns der Segen des Herrn nicht zu Ende; damit ist nur erst der Himmel über uns recht aufgethan, damit das Wort sich an einem jeglichen erfülle: Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe! Wie das geschehe in der christlichen Kirche, darauf lenke sich unsere weitere Betrachtung:

Wodurch wird fort und fort die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen.

Christus, der Herr, hat eine feste Ordnung in seiner Kirche gegründet, und in hohen heiligen Stiftungen seinem Geiste eine fortgehende Wirksamkeit angewiesen. In dieser Ordnung empfahen denn noch immer die Gabe des heiligen Geistes alle, die darnach Verlangen haben, nämlich:

1) durch die Predigt des Wortes Gottes, und

2) durch die heiligen Sakramente.

1.

Das Wort Gottes, Gel., dessen A und O Jesus Christus ist, hat sich zu aller Zeit als das erste und vornehmste Mittel der Gnade erwiesen, dadurch der heilige Geist empfangen wird. Die Jünger selbst waren durch dies Wort, das sie aus dem Munde ihres Meisters hörten, mit seinem Geiste vertraut worden, und empfiengen am Tage der Pfingsten dessen reiche Fülle, um durch das Wort

der Predigt in aller Welt von Christo zu zeugen. Darum spricht Petrus in unserm Texte: und er hat uns geboten zu predigen dem Volk, und zu zeugen, daß er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten. Auf dieses Gebot des Herrn stand der Apostel jetzt im Hause des Hauptmanns von Cäsarea, und wie schon am ersten Pfingsttage seine Predigt also gesegnet ward, daß bei drei Tausend gläubig wurden und die Gabe des heiligen Geistes empfiengen, und wie durch diese Predigt des Wortes täglich hinzugethan wurden, die da selig wurden, zu der Gemeinde; so geschah es auch hier. Denn da er noch redete, heißt es, fiel der heilige Geist auf alle, die dem Worte zuhöreten. Diese Wirkung aber hat das Wort Gottes für alle Zeiten und Geschlechter; es ist der Träger des Geistes, der von oben kommt; es ist das Mittel der Gnade, wodurch sich Gott mit uns in Gemeinschaft seines Geistes setzt; es ist der ewige unversiegbare Born des göttlichen Lebens, daraus uns Licht und Kraft, Trost und Hoffnung, Friede und Freude, Leben und Seligkeit zuströmt.

Welch ein Geist fällt auf euch, m. Br., wenn euch Christi Wort gepredigt wird: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Ist es nicht der Geist der Wahrheit, der euch in aller Wahrheit leitet, so ihr dazu Amen sprechet in eurem Herzen? Welch ein Geist fällt auf euch, wenn euch das Wort in die Seele dringet: Thuet Buße, und glaubet an das Evangelium! Ist es nicht der Geist der Zucht, der euch in die Tiefen des menschlichen Verderbens hinabführt, um euch von da den Blick zum Gna-

denreichthume Gottes zu öffnen? Welch ein Geist fällt auf euch, wenn ihr euern Heiland rufen höret: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Ist es nicht der Geist des Trostes, welcher Sünde vergiebt, und wunde Herzen heilet, und geängsteten Gewissen den ersehnten Frieden beut? Welch ein Geist fällt auf euch, wenn ihr das Wort vernehmet: Es werden nicht alle, die zu mir: Herr, Herr, sagen, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel! oder jenes andere Wort: Wer mein Jünger seyn will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach! Ist es nicht der Geist der Heiligung, der das Herz von aller Untugend reiniget, allem Betrug der Sünde wehret, und ein Feuer im Herzen entzündet, das die Dornen und Disteln der Selbstsucht verzehret? Welch ein Geist fällt auf euch, wenn ihr das Wort aufnehmet: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt! Ist es nicht der Geist der Liebe, die alles verträgt, alles glaubet, alles hoffet, alles duldet, der Liebe, ohne welche alle andern Gaben des Geistes nur ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle sind, der Liebe, welche die Herzen einigt und mit unsichtbaren Banden an Gott und die Brüder kettet? Welch ein Geist fällt auf euch, wenn ihr, trauernd und klagend über

den Hingang theurer Lebensgefährten, auf einmal die Stimme des Wortes inne werdet: Es ist euch gut, daß ich hingehe! — Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen! Ist es nicht der Geist der Hoffnung, der die Thränen trocknet und die Seufzer stillt, und der Trennung Schmerzen besiegt, und in seligen Ahnungen das Herz zum Himmel erhebt? Welch ein Geist fällt auf euch, wenn ihr selber dem Tode nahe kommt, wenn an der Pfordte des Grabes die Welt mit all' ihrer Herrlichkeit euren Blicken entschwindet, und ihr höret aus dem Munde dessen, der dem Tode die Macht genommen: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben! Ist es nicht der Geist, der euch Zeugniß giebt: Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn! der Geist der Ueberwindung, der von allem Uebel erlöset, zum himmlischen Reiche aushilft, und im letzten Kampf und Streit euch die Friedenspalme reichet?

Fürwahr, die Predigt von Christo ist das kräftigste Werkzeug des heiligen Geistes, wodurch er bei uns einkehrt, und Wohnung in uns machet, wodurch er uns erleuchtet und heiliget, und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben. Diese Predigt aber verlangt Zuhörer, wie sie im Hause des Cornelius waren, fromme, heilsbegierige Seelen, die das Wort hören und aufnehmen, bewahren und bewegen in ihren Herzen, und alles, was der Geist ihnen saget, auf sich anwenden, in sich eindringen und einleben lassen. O daß ihr alle solche wäret, m. Br., daß es auch unter uns zu dieser Stunde heißen möchte: und der hei-

lige Geist fiel auf alle, die dem Worte zuhöreten! So oft das Wort gepredigt wird, schwebt er über den Zuhörern, wie einst über den Wassern der Schöpfung, und so sie recht von Herzen hören, und mit brünstigem Geiste um seine Gabe flehen, setzt er sich auf einen jeglichen unter ihnen. Mangelt euch diese selige Erfahrung, so ist die Schuld nicht des Geistes, sondern euer ist die Schuld! Thuet nur die Stätte ihm auf, darinnen er Wohnung machen will, gebet ihm weiten Raum und willige Folge, so wird er auch euch erfüllen mit seiner Gottesfülle, euch in alle Wahrheit leiten, euch mit Friede und Freude segnen, euch in Kampf und Versuchung stärken, und vollbereiten und gründen zum ewigen Leben.

2.

Außer der Predigt von Christo oder dem Worte Gottes hat der Herr uns noch zwei andere heilige Vermächtnisse hinterlassen, dadurch wir den heiligen Geist empfangen sollen, es sind die von ihm verordneten und mit seiner Gnade erfüllten Handlungen der christlichen Taufe und des heiligen Abendmahls. Beide, aber auch nur diese beiden, hat der Erlöser zu Sakramenten eingesetzt, zu sichtbaren Zeichen und Siegeln seiner unsichtbaren Gnade, zu Trägern und Leitern seines Geistes, auf daß sie gleich dem lebendigen Worte, Pfingstweihe und Geistestaufe über die Gläubigen brächten. Das sind nicht Opferhandlungen, Geliebte, wie sie im alten Bunde bestanden, dadurch wir Gott versöhnen und sein Wohlgefallen uns erwerben sollen. Nein, Taufe und Abendmahl, das sind Gnadenhandlungen, die Gott selbst an uns thut und durch seine Diener verrichten läßt, uns sicher und gewiß zu machen, daß wir seine erlösten Kinder sind, und Bürger im Himmelreiche.

So sehen wir es in unserm Texte an Cornelius und seinem ganzen Hause. Die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petro gekommen waren, entsetzten sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen ward. Denn sie höreten, daß sie mit Zungen redeten, und Gott hoch preiseten. Petrus aber erkannte nun wohl, daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Und befahl sie zu taufen in dem Namen des Herrn. Und die Taufe geschah, und geschieht immerdar, nach Christi Wort und Befehl im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, zum Siegel und zur Bürgschaft, daß wir dadurch der Gnade unseres Herrn Jesu Christi und der Liebe Gottes, des Vaters, und der Gemeinschaft des heiligen Geistes theilhaftig werden. Dies Bad der Wiedergeburt der sündigen Menschen thut jedem noth, der zur Welt geboren wird, sey er hoch oder niedrig, arm oder reich; denn Christus bezeugt: Es sey denn daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Und wie einst bei Jesu Taufe, der sich ihrer um unsretwillen unterzog, sichtbar der Geist herniederschwebte und die Stimme vom Himmel erscholl: dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe! so wird noch immer bei der Taufe über jeden Täufling unsichtbar, aber doch gewiß, der heilige Geist ausgegossen, daß er ihm Zeugniß gebe seiner Kindschaft bei Gott.

Als Kinder christlicher Aeltern sind wir alle gleich beim Eintritt in das Erdenleben dem Herrn geweihet wor-

den, und haben die Gabe des heiligen Geistes empfangen, daß wir mit dem Wachsthume unserer Tage und Jahre sollten zunehmen, wie an Alter, so auch an Weisheit und Gnade bei Gott. Unser Tauftag war unseres Lebens erster Pfingsttag, an dem mit dem Wasser in Gottes Gebot gefaßt, und mit Gottes Wort verbunden, über uns ausgegossen wurde der Geist vom Vater und vom Sohne, daß wir mit dem ersten Lallen des Vater- und Mutternamens auch: Abba! rufen lernten, zu dem Vater im Himmel. Wie aber steht es heutzutage mit unserer Taufgnade? Haben wir das Wort erfaßt: Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein. Ach, wie oft hat das Fleisch gelüstet wider den Geist, den wir empfangen haben, und damit wir versiegelt sind auf den Tag der Erlösung! Wie oft und vielfältig haben wir den Bund eines guten Gewissens mit Gott gebrochen! Wie wenig hat sich das höhere, göttliche Leben in uns entfaltet, zu dem wir wiedergeboren sind, und angethan mit Kraft aus der Höhe! Wie selten sind noch bei so vielen die Früchte des Geistes, als da sind: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Oder, wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Wissen wir das aber, weil es uns der empfangene Geist der Wahrheit bezeuget, und beklagen wir es mit Thränen und Schmerzen einer aufrichtigen Buße, daß wir das

Ziel unsrer himmlischen Berufung so oft aus den Augen verloren, so oft das Pfand unsres Erbes, die Gabe des heiligen Geistes, für geringer geachtet haben, als die vergänglichen Güter und Schätze dieser Welt, und sehnen wir uns von ganzem Herzen und von ganzer Seele zurück in den vollen Besitz und Genuß unsrer Taufgnade: o so erkennet gerührt und dankbar die Barmherzigkeit Gottes, der uns die Gabe des heiligen Geistes, und mit ihr alle Gaben und Güter seiner Gnade stets aufs Neue darreicht und mittheilt, zusichert und versiegelt, und zu dem Ende uns in dem heiligen Abendmahl Siegel und Unterpfand seiner Liebe gegeben hat.

Ja, preiset und rühmet, was Gott Großes an uns gethan hat, Er, der uns schwache, strauchelnde, fallende Kinder immer wieder aufrichtet vom Falle, immer wieder zurückführt in die Gemeinschaft seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung unsrer Sünden; wie es auch Petrus in unserm Texte prediget: von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen. Wie oft schon hat uns dies heilige Mahl gestärkt und getröstet in unserer Sündennoth; wie oft hat es das Siegel unserer Erlösung erneuert im Geiste des Gemüthes; wie oft die losgewordenen Bande unsrer Gemeinschaft mit Christo wieder inniger und fester geknüpft; wie oft den verlornen Frieden dem Herzen wieder gewonnen! Was einmal die Taufe in uns begonnen hat, das Leben aus Gott und in seinem Geiste, das erhält und fördert, das befestiget nnd vollführt jeder glaubige Genuß des heiligen Abendmahles. Mit dem Empfange des gesegneten Brodes und

Weines wird uns der Segen des Todes unsres Herrn dargeboten, und so gewiß und wahrhaftig wir unter und mit diesen sichtbaren Zeichen den wahren Leib und das wahre Blut unsres Heilandes Jesu Christi empfangen, ebenso sicher und gewiß wird damit zugleich sein Geist über uns ausgegossen, der uns zuruft: dir sind deine Sünden vergeben; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr! O lasset uns dies Zeugniß des Geistes, diese heilig theuere Gabe treu bewahren, meine Brüder, und in Kraft desselbigen einigen Geistes uns immermehr reinigen von aller Sünde, uns immermehr darstellen als eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, oder deß etwas, sondern heilig sey und unsträflich. Von jener ersten Pfingstgemeinde, die der Apostel durch die Predigt des Wortes gesammelt hat, und die gereiniget ward durch das Wasserbad der Taufe, von ihr ist uns das schöne Zeugniß aufbewahret: und sie waren täglich und stets beieinander einmüthig im Tempel, und brachen das Brod hin und her in den Häusern, nahmen die Speise, und lobeten Gott mit Freuden. Darum wollen auch wir über dem Gnadenhaushalte Gottes, der uns, wie ihnen, vertrauet ist, mit freudigem Gemüthe halten; denn es stehet geschrieben: Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren; es stehet geschrieben: wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, — und selig ist, wer das Brod isset im Reiche Gottes!

Ja, so oft uns der Gedächtnißtag unsrer Taufe wiederkehret, so oft von der Gnade Gottes uns im Schoose unsrer Familie ein Tauftag bescheret wird, so oft wir ge-

würdiget werden, Zeugen zu seyn, daß ein Kindlein zu Christo gebracht und in den Bund seiner Gnade aufgenommen wird; so werde uns dieser Tag ein Tag unserer Erneuerung im Geiste des Gemüthes, ein gesegneter Pfingsttag, davon wir rühmen mögen: und der heilige Geist setzte sich auf einen jeden unter uns! Und führt uns des Lebens Kampf und Versuchung, führt uns des Herzens Sehnsucht und Bedürfniß auf des Glaubens höchste Höhen, zu dem Gnadentische der Versöhnung, daß wir verkündigen wollen den Tod des Herrn: o so thue der Himmel sich über uns auf, und komme der Tröster herab in unser armes, mühseliges Leben, unsre Seelen zu erquicken mit dem Gottesfrieden, den die Welt nicht hat, noch geben kann. Unter solcher Pfingstweihe und Geistestaufe, die das Herz und Leben heben und tragen, heiligen und beseligen, vollendet euern Lauf, bis das Auge sich im Tode schließt, und ihr dort, im Reiche der Herrlichkeit, das Wort des Lebens höret, und die Taufe empfahet, und mit Christo das Brod brechet. Dazu nehmet auch jetzt hin, als das Amen zum Worte der Predigt, nehmet hin den heiligen Geist, Schutz und Schirm vor allem Argen, Stärk und Hülf zu allem Guten, von der gnädigen Hand Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen.

Wie mag solches zugehen?

Am Trinitatisfeste.

Heilig, heilig, heilig bist du, Herr Zebaoth, alle Lande sind deiner Ehre voll. Himmel und Erde beten dich an, und auch wir stimmen ein in den Lobgesang der Heerschaaren, die du deiner Erkenntniß und Anbetung gewürdiget hast. Ganz begreifen und fassen können wir dich nicht; ja, so du nicht zu uns gekommen wärest, entgienge uns alles Licht deines Wesens, deiner Gnade und Wahrheit. Aber du hast dich nicht unbezeugt gelassen, du hast durch Wort und That zu uns geredet, als zu Kindern, daß wir dich suchen und finden möchten.

Herr, Herr, wir fragen nicht, was du uns noch verhüllet, wir ergreifen das Heil, das uns dein Sohn erworben, und lassen uns an seiner Gnade genügen. Am Ziele unsrer irdischen Wallfahrt, so wir gewandelt haben in dem Lichte, das du uns leuchten lässest: Dann wird uns aufgehen alles Geheimniß des Glaubens im Erkenntniß des Schauens, dann werden wir dich sehen, dreieiniger Gott, wie du bist!

Wer dich, o Gott, mit Namen recht will kennen,
Soll Vater, Sohn und heil'gen Geist Dich nennen;
Dies ist dein Nam', dabei die Christenheit
Dich kennt und nennt jetzt und in Ewigkeit.

Amen.

Evangelium Johannis 3, 1—15.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden. Der kam zu Jesu bei der Nacht, und sprach zu ihm: Meister wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sey denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sey denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von Neuem geboren werden. Der Wind bläset wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; aber du weißt nicht von wannen er kommt, und wohin er fähret. Also ist ein Jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Nikodemus antwortete, und sprach zu ihm: Wie mag solches zugehen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel, und weissest das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir:

Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage; wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Festtag um Festtag, Geliebte in dem Herrn! Ihrer viele waren uns von der Gnade Gottes in diesem Kirchenjahre schon beschert. Die Rüstzeit auf Jesu Ankunft in's Fleisch erfüllete unser Herz mit frommer Sehnsucht. Und siehe, unser Harren mit dem gläubigen Israel war nicht vergeblich. Die Nacht brach ein, deren Himmelsglanz Bethlehems Fluren, und auch unsere Herzen überstrahlete. Gottes Sohn ward geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan. Die Menge der himmlischen Heerschaaren sang das Weihnachtslied: Ehre sey Gott in der Höhe und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen! Da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde; da ward sein Name genannt Jesus! und wir giengen mit diesem hochgelobten Namen in das Neujahr, und lernten unsere Kniee beugen und bekennen, daß Jesus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Nicht lange,

so traten wir in die stillen, heiligen Tage, darinnen das Gedächtniß des Leidens Christi gefeiert wird. Wer hätte da nicht folgen sollen dem Rufe: Sehet wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Wir sahen diese Vollendung unter Bußthränen und Bußseufzern von Anfang bis zu Ende, bis daß wir den Ruf höreten: Es ist vollbracht! und Charfreitag seinen großen Todten begrub. Aber der konnte im Grabe nicht bleiben! Christus ist auferstanden, erscholl nach dreien Tagen das Osterevangelium, und wir feierten, erfreut und seliger Hoffnungen voll, den Sieg des Lebensfürsten über Tod und Grab.

Von Stufe zu Stufe schritt nun das Leben Christi in seiner Erhöhung fort. Vierzig Tage nach seiner Auferstehung standen wir mit den Jüngern am Berge seiner Auffahrt, und drückten den Trost in unser zagendes Herz, es sey noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes! Und zum Zeugniße, daß er Macht habe, die Seinen nach sich zu ziehen waren wir jüngst am Feste der heiligen Pfingsten versammelt, in Erfahrung des Wortes: Es ist euch gut, daß hingehe, denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden.

Von Festtag zu Festtag geht unsre Wanderung, meine Brüder, denn schon leuchtet uns heute wieder die Sonne eines hochheiligen Tages. Wie bisher ist es zwar nicht. Denn geschichtliche Ereignisse und Begebenheiten waren es bis jetzt, auf deren Grund und Boden wir gestanden. Dem ist heute anders. Aber was unserm Feste

zu Grunde liegt, das ist darum nicht weniger wahr und fest, es ist der allerheiligste Glaube, darauf die Kirche Jesu Christi erbauet ist, der Glaube an Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist. Welch ein Grund! Aber auch welch ein Geheimniß der Lehre! Welch ein Geheimniß des Reiches Gottes, um dessen Eingang wir den Mann in unserm Texte so bemühet und bekümmert sehen. Da hilft wahrlich die Frage nicht, mit der Nikodemus sich will zu recht helfen, die Frage: Wie mag solches zugehen? Ohne Wiedergeburt kommt man nicht hinein, und ohne Glauben wird man nicht wiedergeboren. Das ist uns Wink und Lehre genug, daß wir bei den Geheimnißen des Reiches Gottes nicht fragen dürfen:

Wie mag solches zugehen?

Warum nicht? — Darum nicht, weil wir sie

1) doch nicht verstehen können;
2) Christi Zeugniß wahr ist, und
3) nur der Glaube zur Seligkeit noth thut.

1.

Nein, wir dürfen bei den Geheimnißen des Reiches Gottes nicht fragen: Wie mag solches zugehen? Denn wir können sie nicht verstehen, weil wir vom Fleisch geboren sind. Wie bezeichnend ist es, daß Nikodemus bei der Nacht zu Jesu kommt, um sich mit ihm vom Reiche Gottes zu unterreden! Ja wahrlich, es war Nacht auch in ihm, ob er schon ein Meister war in Israel. Was Christus ihm von der Wiedergeburt, als der unerläßlichen Bedingung für das Reich Gottes sagen mag, er faßt und begreift es nicht. Wie

kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? fragt er befremdet, und ob es ihm der Herr auch näher bringt, indem er wiederum ruft: Wahrlich, wahrlich! ich sage dir: Es sey denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen! das Geheimniß enhüllt sich seinen Blicken nicht, er stehet betroffen, wie zuvor, und weiß nicht, wie das zugehet. Da führt ihn der Lehrer, von Gott gekommen, in sein Inneres, indem er ihm die Nothwendigkeit der Wiedergeburt, und damit zugleich auch den Grund seiner natürlichen Unwissenheit und Beschränktheit in göttlichen Dingen nachweiset: Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch.

Sehet da den ersten Grund der Wahrheit, daß wir bei den Geheimnißen des Glaubens nicht fragen dürfen: Wie mag solches zugehen? Auf göttlicher Offenbarung beruhet, was der Mensch von göttlichen Dingen erkennt und weiß. Aus sich selber hat er es nicht, und kann es nicht haben; denn was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch! Wohl war ihm Anfangs, da er aus der Hand seines Schöpfers hervorgieng, ein hinreichendes, klares Licht der Erkenntniß Gottes mitgegeben, das er nähren und unterhalten sollte im Umgang mit Gott. Aber geschah es? Blieb der Mensch mit Gott vertraut? — Daß es nicht geschah, daß er sich von Gott entfremdete, sich versinnlichte und verweltlichte, statt das Ewige und Himmlische fest zu halten, in irdischen Dingen sich verlor, und der Macht des Fleisches Raum gab: Das war sein Fall, seine Schuld; denn es war Sünde! Durch die Sünde ward nicht blos das Herz befleckt und unrein; auch die Klarheit und Gewißheit des Geistes im Glauben und Erkenntniße Got-

tes gieng verloren. Ach, und bis in welche Tiefe der Unwissenheit, bis in welche Nacht des Unglaubens und der Abgötterey unser Geschlecht herabsank, dem giebt, wie ihr wisset, die Geschichte jener gottentfremdeten Völker in der Vor- und Mitwelt ein schauerliches Zeugniß.

Nur in Israel, in dem von Gott erwählten Volke, erhielt sich ein schwaches Licht in der Finsterniß; und welcher Sorgfalt, welcher Leitung und Nachhülfe bedurfte es da, um es zu erhalten, um es vor der eindringenden Macht des Fleisches zu bewahren. Propheten um Propheten hat der Herr zu ihnen gesandt, und mit seinem Geiste unter ihnen gesalbt, und doch ward am Ende auch das geistige Israel, bis auf etliche, Fleisch geworden.

Vom Fleische geboren sind auch wir, wir alle, von Natur. Das Licht der göttlichen Erkenntniß, das unter uns leuchtet, unsre Vernunft und Kraft hat es nicht angezündet, sondern die Gnade durch göttliche Offenbarung. Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist! Was aber vom Himmel ist, ist höher, denn das auf Erden ist. Dürfen wir uns wundern, wenn in der Offenbarung göttlicher Dinge, unser endlicher, beschränkter Verstand vieles nicht begreift, unser schwaches, blödes Auge vieles nicht durchschauet? Ist denn Gott nicht größer, denn unser Herz, größer, denn alle Größen, daran unser Geist ihn zu messen und zu ergründen im Stande wäre? Gott ist seinem Wesen nach Einer, wie zu Israel gesagt ist: Höre, Israel, der Herr unser Gott, ist ein einiger Gott! und doch ist Er nach seiner Persönlichkeit Vater, Sohn und heiliger Geist, ein Geheimniß des Glaubens, das heute die christliche Kirche in

Anbetung feiert. Wie mag solches zugehen? Fragt ihr so? Niemand kann euch Antwort geben. Wo die Antwort fehlt, ist das Fragen umsonst! Ja, wo die Antwort Gott verborgen hat, weil wir sie nicht tragen können, da ist's Weisheit, zu schweigen und anzubeten. In Einfalt des Glaubens nehmet die Geheimnisse im Reiche Gottes dahin! Redet nicht davon mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret, und richtet geistliche Sachen geistlich! Das Fleisch ist hier kein nütze; Fleisch und Blut kann es nicht erkennen, was in Gott ist. Es wird Geheimniß bleiben, so lange wir hienieden wallen; denn wir können es nicht verstehen.

2.

Nicht blos aber darum dürfen wir bei den Geheimnissen des Reiches Gottes nicht fragen: Wie mag solches zugehen? vielmehr noch darum nicht, weil Christi Zeugniß wahr ist. Hätte der, durch welchen Gott zuletzt zu den Menschen geredet hat, und in dem alle Gottes Offenbarung sich vollendet, hätte Christus in menschlichen Schulen von menschlichen Meistern gelernt und überkommen, was er gelehrt: wie erlaubt, wie gerathen selbst wäre dann nach den Gründen der Wahrheit zu forschen, und so uns seine Rede nicht einleuchten, oder nicht zusagen wollte, nach dem Wie? des Zugehens zu fragen. Aber ist denn das der Fall? Woher hat Christus seine Weisheit empfangen? Wessen war das Wort, das er lehrete? Hat er etwa aus Aegypten geholt, was er verkündigte? Gesagt ist es schon worden; aber was wird nicht alles gesagt! Wir halten nicht dafür, Aegypten, das Land voll dichtester Finsterniß und schändlicher Abgötterei sey Christi Schule gewesen. Oder bei den Pharisäern und

Sadducäern, die freilich hochgehalten wurden, und noch höher von sich selber hielten? Aber wider beide ist sein Wort, bald um ihres fleischlichen Dünkels willen, bald wegen ihres Unglaubens! Oder bei den Essäern, welche noch die Einsichtsvolleren und Frömmern waren unter jenem verkehrten Geschlechte? Aber auch das war unmöglich dem Grade der Erkenntniß nach, wie es unglaublich ist nach dem Zeugniß der Geschichte. Seine eigenen Landsleute, die ihn kannten von Jugend auf, und wußten, daß dem nicht so ist, fragten darum, als sie Worte des Lebens aus seinem Munde höreten, die nie ein Mensch geredet hat: woher kommt diesem solche Weisheit? oder: Wie kann dieser die Schrift, so er sie doch nicht gelernt hat?

Ja, woher hatte Er die Weisheit? Höret ihn; er läßt uns darüber nicht ungewiß. Wahrlich, wahrlich, ich sage Dir, spricht er zu Nikodemus: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an! Was also hat er geredet? Das er wußte! Und woher wußte er das? Von Gott! Nicht, als hätte er da erst gelernt, sondern aus unmittelbarem Bewußtseyn, als der Gott gleich ist, Gott selber ist! wie die Schrift ihm bezeugt, so nur Eines: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort! Aus sich selber wußte Christus, was er redete, weil er das ewige Wort ist, weil in ihm selber der ewige Grund alles Seyns und Werdens ist, wie in dem Vater, der alles durch ihn gemacht hat, was im Himmel und auf Erden ist. Darum er denn auch spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Niemand kommt zum Va

ter, denn durch mich! Und so konnte er auch mit vollem Rechte sagen, wie im Texte: und zeugen, was wir gesehen haben! Denn von nichts anderem hat er Zeugniß gegeben, als von dem, was ist, was wahrhaftig ist, was bei Gott, und in Gott ist, und war, und seyn wird in Ewigkeit.

Wie, soll auch uns das Wort strafen: Ihr nehmet unser Zeugniß nicht an!? — Wollten wir mit Nikodemus fragen: Wie mag solches zugehen? wenn wir vor seiner Rede verstummen müssen, wenn wir in seinem Zeugniße Höhen und Tiefen entdecken, die wir nicht ermessen, nicht ergründen? Nein, das sey ferne! Diese Schmach wollen wir unserm Heiland nicht anthun, diese Schande dürfen wir uns nicht zufügen, daß wir uns klüger dünken ließen, denn Er! Können wir bei so vielen irdischen Dingen, die doch vor Augen stehen, nicht begreifen, wie solches mag zugehen — wie dürfte es uns befremden, im Bereiche himmlischer und göttlicher Dinge, Wunder und Geheimniße wahrzunehmen? Beruhige Dich, mein Christ, deines Meisters Wort ist wahrhaftig Gotteswort! Das mußt du, wie seine Feinde auch — lassen stah'n! lassen bestehen und gelten, was es ist und zeuget. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben! Das gilt jedem, der wie Thomas seine Finger in Jesu Wundenmale legen will, oder dem, wie Philippus, gelüstet, den Vater zu sehen. Du bist diese Probe des Glaubens und der Geduld deinem Heiland schuldig, der alle deine Schwachheit trägt mit Geduld. Beruhige und gedulde dich, wenn Du nicht siehest, was noch verborgen ist. Denn noch ist nicht erschienen, was wir seyn werden; wann es aber erscheinen wird, dann werden wir ihn sehen, wie Er ist; dann

werden wir schauend erfahren, daß er geredet hat, was er wußte, und gezeugt, was er gesehen hat.

3.

Dürfen wir nicht fragen bei den Geheimnißen im Reiche Gottes: Wie mag solches zugehen? darum nicht, weil wir als die Fleischgebornen solches nicht verstehen können, und weil Christi Zeugniß wahr ist, als das Zeugniß des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit; so dürfen wir diese Frage auch nicht stellen, weil wir diese Geheimnisse zu verstehen gar nicht nöthig haben. Noth thut uns nur Eines, lieben Brüder, um selig zu werden, das Eine, daß wir glauben an den, den Gott gesandt hat! Die dort in der Wüste vor der ehernen Schlange standen, welche Gott zum Rettungszeichen aufzustellen geboten hatte, und nach, wie vor, nicht abließen, wider Gott zu reden, seinem Worte zu mißtrauen, denen war nicht zu helfen, die starben mit dem großen Volke, das dem Biße feuriger Schlangen erlag. Die andern, die gläubig zu dem Rettungszeichen und Gnadenvorbild aufsahen, ob sie auch gebissen waren, blieben doch am Leben.

Das rechte bleibende, ewige Rettungszeichen aber gegen alles Verderben der Sünde, wider allen Schlangenbiß zum Tode, das ist Christi Kreuz auf Golgatha! Dazu ward des Menschen Sohn erhöhet, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben! Ein anderes giebt es nicht; ein anderes hat Gottes ewige Gerechtigkeit und Gnade nicht gewollt, der sündigen Menschheit nicht gegeben. Wie das mag zugehen? Wie Christi Wunden unsre Heilung werden, Christi Tod unser Leben wird, und alle, die an ihn glauben, bewahret bleiben vor

Tod und Verderben in Zeit und Ewigkeit, alle aus der Wüste dieser Wanderung, dieser Noth und dieses Jammers in das himmlische Canaan hinüber gerettet werden, in das Land, das sie ewig besitzen, darinnen sie es gut und selig haben sollen: das fragt mich nicht, das fraget euch nicht, das fraget Niemanden, denn das Geheimniß der Erlösung ist nicht für die Augen, sondern für die Herzen. Aber fragen muß ich euch um eurer Seligkeit willen: Könnt ihr unter dem Kreuze eures Heilandes stehen, und zweifeln oder klügeln, euch mit Fleisch und Blut berathen? Könnt ihr sehen, was der heilige Dulder litt, auch füreuch, und hören, was er sprach, auch zu euch und aller Welt, ohne auch zu fühlen seine Gnade und Erbarmung, ohne auch anzubeten seine Herrlichkeit mitten in seiner Knechtsgestalt, mitten in der Todesqual und Marter? Muß euch da das Herz nicht aufgehen, und in Liebe und Dankbarkeit erglühen, ob auch das Geheimniß unenthüllt bleibt; müßet ihr es da nicht inne werden, daß Christum lieb haben, viel besser sey, denn Alles wissen, und daß in dem kindlich frommen Glauben weit mehr Ruhe, Trost und Freudigkeit verborgen liege, denn in aller Weisheit, so bei Menschen erfunden wird? Nicht auf Gründen und Beweisen, nicht auf Forschungen und Ueberzeugungen ruhet dieser Glaube; nein, er ruhet auf der unwiderstehlichen Gewalt, womit er sich dem Herzen aufdringt, er ruhet in der Gotteskraft, mit der er sich, als Gotteswerk, in euch erweiset zur Seelen Seligkeit! Mehr bedarf es nicht; mehr könnt ihr nicht; mehr nnterfanget euch in eurer Schwachheit nicht, damit ihr nicht zu Schanden werdet. Und wollet ihr des Glaubens kurze Summa und reiche Fülle in wenig Worten hören, so liegt es in dem, daß wir an Gott glauben,

haben und verehren Vater, Sohn und heiligen Geist! Könnet ihr auch nicht begreifen, wie das zugehet, selig seyd ihr, so ihr das Heil ergreifet, das in diesem Glauben und Bekenntnisse verborgen liegt. Darauf seyd ihr getauft, darinnen seyd ihr gelehret, daran haltet unverbrüchlich fest, darnach wandelt unverrückt, damit kämpfet den guten Kampf, darauf lebet und sterbet. Und will's nicht gehen, wie es soll, will der Glaube schwach werden, und bei wie vielen war er nie stark: so betet, bete wie einst die Jünger, betet ohne Unterlaß: Herr, stärke uns den Glauben! Amen.

Zuruf der Reformatoren an ihre Nachfolger im Bekenntniße des Evangeliums.

Am Reformationsfeste 1837.

Herr, allmächtiger Gott, vom Grunde unsres Herzens danken wir Dir, daß Du deine Kirche auf Erden gestiftet, und bis auf diesen Tag erhalten und geschirmt hast. Deine Gnade ist es, daß auch wir von der Obrigkeit der Finsterniß errettet und versetzt sind in das Reich deines lieben Sohnes. Mehr, als jede andre Wohlthat, die Du unserm Leben beigelegt, segnet uns die Gemeinschaft am Evangelium Jesu Christi, segnet uns die lautere Verkündigung deines Wortes, das da ist eine Gotteskraft zu unsrer Seligkeit. O walte auch ferner über und uns allen, welche dein Evangelium frei bekennen. Gieb uns wachen Geist, daß wir nicht in Sicherheit erfunden werden; befestige uns im rechten einigen Glauben, daß wir nicht weichen von dem Grunde, darauf wir erbaut sind; fördere mehr und mehr an uns dein Werk der Gnade; rüste uns mit starkem Muthe wider unsre Feinde, und verbinde uns untereinander als Ein Herz und Eine Seele, daß wir fleißig halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens. Du wirst uns nicht verlassen, Herr, unsre feste Burg! Wir sind in deine Hände gezeichnet, darum fürchten wir uns nicht; Dein Reich wird uns doch bleiben! Amen.

1. Corinther 16, 13. 14.

Wachet, stehet im Glauben, seyd männlich, und seyd stark. Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen.

Evangelische Christen! Mit Dank und Freude gegen Gott begrüßen wir den Gedächtnißtag der Kirchenverbesserung, so oft er in unserm Leben wiederkehret; mit dem tiefgefühltesten Danke und mit hoher, heiliger Freude feiern wir ihn besonders in diesem Jahre, das so reich ist an großen Erinnerungen für unsre evangelische Kirche, und darum in früherer Zeit an manchen Orten als ein kirchliches Jubeljahr begangen wurde. Nur einen Blick werfet mit mir in die Geschichte jener denkwürdigen Tage, darinnen vor 300 Jahren unsre Vorfahren das Evangelium verantworteten und bekräftigten, um euch die Wichtigkeit und Bedeutung der Gegenwart klar zu machen.

Ohne daß es zu einer Entscheidung gekommen war, hatten die evangelischen Fürsten und Stände auf dem Reichstag zu Augsburg (1530) ihres Glaubens Bekenntniß abgelegt. Es war keine friedliche Stimmung, in der man sich dazumal trennte. Der bald darauf erfolgte Reichstagsabschied versetzte die Unsrigen in die gerechte Besorgniß eines feindlichen Angriffes. Darum traten sie schon im Jahre 1531 zu Schmalkalden in ein Bündniß, um für den Fall der Noth ihren Glauben mit vereinter Macht zu schirmen. Doch für jetzt kam es nicht so weit; das Werk Gottes sollte fortschreiten und sich erst noch fester gründen. Der Kaiser bedurfte gegen die drohende Macht der Türken der deutschen Fürsten, wogegen sich diese von ihm freie Religionsübung auswirkten. Bis zur Ent-

scheidung auf einer allgemeinen Kirchenversammlung wurde ihnen diese zugesagt; nach beseitigter Gefahr des äusseren Feindes aber gedachte man des Gelöbnißes nicht mehr. So erneuerten dann die evangelischen Fürsten ihr Schutzbündniß auf weitere zehn Jahre, und als endlich auf des Kaisers dringendes Ansuchen der Papst im Jahre 1536 eine Kirchenversammlung nach Mantua ausschrieb, lud man dazu auch die Protestanten vor. Obwohl sie nun gegen dieses Concil sich verwahrten, und eines auf deutschem Grund und Boden begehrten; so säumten sie doch nicht, um, so ein solches zu Stande käme, ein wiederholtes Bekenntniß ihres Glaubens abzulegen. Doktor Luther stellte im Auftrage seines Churfürsten diese Artikel des Glaubens, welche im Jahre 1537 in einer Versammlung der evangelischen Fürsten und Gottesgelehrten zu Schmalkalden bekannt gemacht, gebilligt und unterzeichnet wurden. Das sind die also genannten Schmalkaldischen Artikel, welche gleich der Augsburger Confession zu den Bekenntnißschriften unsrer Kirche gezählt werden, und von denen der Churfürst von Sachsen äusserte, daß sie sein Bekenntniß seyn sollten, darauf er bisher, und durch Gottes Gnade sammt den Seinen bis in sein Ruhebett verharren wollte.

Und lange schon ist er sammt den Seinen, lange schon sind alle jene Glaubenshelden und Zeugen der evangelischen Wahrheit zu ihrer Ruhe und zur Freude ihres Herrn eingegangen. Wir, Geliebte, sind in ihre geistige Errungenschaft getreten; wir bekennen uns zu dem Bekenntniße, das sie gestellt, für das sie gelebt, gekämpft und geduldet haben. Was uns, als ihren Erben, obliege, wollen wir ihrer würdig seyn, das lehren uns die apostolischen Worte, welche unsrer Betrachtung zu Grunde

liegen, und in denen wir gleichsam die Stimmen ihres Geistes an die Nachwelt vernehmen. Ja, so lasset uns die Worte unsres Textes heute nehmen und beherzigen, nämlich als den

Zuruf der Reformatoren an ihre Nachfolger im Bekenntniß des Evangeliums.

Es ist ihr Vorbild, der Geist ihres Werkes, die Stimme ihres Bekenntnisses, dadurch wir aufgefordert werden

1) zur Wachsamkeit in unserm Berufe;
2) zur Beständigkeit im Glauben;
3) zum Wachsthum in der Gnade;
4) zum Vertrauen auf den Herrn, und
5) zur Liebe in allen Dingen.

1.

Zu steter Wachsamkeit in unserm Berufe, m. and. Zuhörer, fordern die Reformatoren uns auf, uns, die wir ihre Nachfolger im Bekenntniße des Evangeliums geworden sind. Auch der Apostel schrieb seinen Corinthern: Wachet! um sie zur Vorsicht in ihrem Christenberufe zu erwecken, und seine Mahnung ließen sich auch unsere Vorfahren im sechzehnten Jahrhundert, unsre Vorfahren im freien Bekenntniß des Evangeliums, gesagt seyn. Wie bereit waren sie allezeit zur Rechenschaft ihres Glaubens; wie sorgfältig achteten sie auf die Zeichen der Zeit; wie wenig ließen sie sich durch günstige Wendungen ihrer Sache, oder durch augenblickliche Zusagen und Bewilligungen in gefährliche Sicherheit einwiegen; wie unabläßig hielten sie an mit Wachen und Beten, daß sie nicht in unerwartete Anfechtung fielen, und ihren Widersachern zur Beute wurden. Wachet! rufen sie mit dem Apostel auch uns zu, m. Br. damit uns nicht der Schlaf der Trägheit

und Sicherheit überfalle. Oder könnte es uns entgehen, wie unsere Gegner noch immer geschäftigt sind, unser Bekenntniß in Schatten zu stellen, unsere Kirche des Abfalls von der Wahrheit zu beschuldigen, ihre Grundsätze als gefährlich für Ruhe und Ordnung darzustellen, ihre wohlerworbenen Rechte, wo es nur möglich ist, zu schmälern, und schwache oder leichtfertige Glieder zu berücken, in den Schoos der alleinseligmachenden Kirche, wie sie die Ihrige nennen, zurückzutreten? Da gilt es fort und fort auf unsrer Hut zu seyn, mit wachem Geiste unserm Berufe zu leben, das von uns ererbte theuere Kleinod, unsere Freiheit des Glaubens und Gewissens, auf die Nachwelt zu bringen, unsere Kinder im ächten Geiste des Evangeliums aufzuziehen, ihnen ein Vorbild der heilsamen Lehre in Wort und That zu geben, und uns nach Aussen sorgfältig zu hüten, daß wir in keiner Weise zu Schmähungen und Verfolgungen unsres Bekenntnißes Anlaß werden. O möchte uns alle dieser Geist der Wachsamkeit, der Vorsicht und Berufstreue beseelen; möchten die unter uns sich erwecken lassen, welche in dem Schlummer der Gleichgültigkeit gegen die Wohlfahrt unsrer Kirche versunken sind; möchte jeder, erfüllt von den Segnungen der freien Gnade Gottes in Christo, auch durch Wachen und Beten sich dies Kleinod des Trostes und der Hoffnung bewahren; möchte jeder in seiner Stellung und mit dem Maaße seiner Gaben, wie einst zur Zeit der Reformation, dazu mitwirken, daß das angezündete Licht leuchte und um seinetwillen der Vater des Lichtes gepriesen werde.

2.

Wie zur Wachsamkeit, so werden wir durch die Reformatoren auch zur Beständigkeit ermahnt. Stehet

im Glauben! schreibt Paulus den Corinthern; denn sie wurden von Irrlehrern heimgesucht, und ihrer Etliche erregten Spaltungen in der Gemeinde. Die evangelischen Fürsten und Stände kannten auch dieses Wortes Bedeutung aus eigener Erfahrung. Glaube war die Losung, womit Luther alle Werkheiligkeit niederschlug; Glaube war das Panier, welches er gegen alle Unterjochung der Gemüther und alle Menschensatzung aufpflanzte; Glaube war der Sieg, wodurch er die Welt und alles, was mit ihr im Bunde stand, mächtig überwand. Aus dem Worte Gottes war er sich klar bewußt, worauf er stehen und bestehen mußte, wollte er nicht weichen von dem Grunde, der da gelegt ist. Darum erklärte er in seinen Schmalkaldischen Artikeln die Lehre von der freien Gnade Gottes und von der Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben an Christus, als den Grundpfeiler aller Wahrheit. „Von diesem Artikel, sagt er, kann man nicht weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erden, oder was nicht bleiben will. — Und auf diesem Artikel stehet alles, das wir wider den Papst, Teufel und alle Welt lehren und leben.“ Dafür hatte er die klarsten und vollgültigsten Aussprüche der heiligen Schrift; darinnen beharrte er und alle, die dem freien Worte Gottes zugethan waren. Stehet im Glauben! rufen sie auch uns im Geiste zu, uns zum treuen Festhalten an diesem ewigen Grunde der Wahrheit und des Glaubens zu ermuntern. Darauf ist unsere Kirche erbauet, darauf ist sie bestanden, darauf muß sie bestehen, darinnen kann sie nie und nimmermehr nachgeben, ohne sich selbst untreu zu werden und ihren evangelischen Geist zu verlieren. Seyd standhaft, m. Br. in diesem Glauben, daß der Mensch gerecht werde ohne Verdienst und Werk, al-

lein durch die Gnade Gottes in Christo Jesu. Lasset euch nicht irre führen durch allerlei menschliche Täuscherey und Erfindung. Es ist in keinem andern Heil, als in Christo; es giebt keinen andern Zugang zum Vater, denn durch ihn; es bedarf keiner andern Vermittlung zu eurer Seligkeit, als seines heiligen Verdienstes; es fordert Gott kein anderes Werk von euch, als daß ihr sein Werk in euch wirken lasset, und von ganzem Herzen an den glaubet, welchen er für uns gemacht hat zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und Erlösung. Auf diesem Grunde, darauf ihr erbauet seyd, wollet feststehen; bei dieser heilsamen Erkenntniß Gottes und Christi, bei diesem evangelischen Glauben und Vertrauen auf seine Gnade beharret, und lasset euch nicht wieder in ein knechtisches Joch fangen, nachdem euch die Wahrheit frei gemacht.

3.

Diese Beständigkeit schließt das Wachsthum in der Gnade und Erkenntniß Jesu Christi nicht aus. Vielmehr ruft der Apostel seinen Corinthern, und euch zu: Seyd männlich! Der Glaube ist, wie der Mensch selbst, am Anfang ein Kind; er bedarf der Nahrung und der Erziehung, daß er von Stufe zu Stufe fortschreite, je länger je mehr an Erkenntniß, Kraft und Erfahrung zunehme, bis daß er ein vollkommener Mann in Christo werde. Männlich geworden im Glauben waren die Reformatoren; darum wollten sie nicht mehr als Kinder sich am Gängelbande anderer führen lassen. Durch Gottes Gnade war ihnen das Verständniß der Wahrheit aufgegangen; darum gehorchten sie Gott mehr, als dem Machtgebote der Menschen. Selbst sehen, und forschen, und sich überzeugen hatten sie gelernt; darum

wollten sie nicht mehr um fremder Rede willen glauben, sondern Christum bekennen nach der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Den offenen Zugang zur Gnade des Vaters hatten sie durch den Sohn gefunden; darum ließen sie sich nicht wehren, aus seiner Fülle zu nehmen Gnade um Gnade. Und alles, was sie selbst als ein heiliges, unveräußerliches, ewiges Recht des menschlichen Geistes in Anspruch genommen, das haben sie auch auf uns vererbt. Seyd männlich! rufen sie uns zu, uns zu regem Fortschreiten auf der uns geöffneten Bahn anzueifern. Wollten wir blos glauben um ihrer Rede willen, so sänken wir in die alte Knechtschaft von Menschen zurück, davon sie uns mit aller Macht ihrer Liebe warnen. In Demuth des Herzens, wie sie immer mit wahrer, göttlicher Erleuchtung gepaart ist, stellen sie uns ihre Bekenntniße nur als Zeugniße vor Augen, wie man zu ihrer Zeit das Evangelium verstanden und ausgelegt habe. Der Geist freier Forschung sollte durch sie nicht in neue Fesseln geschlagen werden; der Geist fortschreitender Entwicklung und Vervollkommnung soll auf dem Grunde des Evangeliums in unsrer Kirche für alle Zeiten sein Recht behaupten. Aber andrerseits müssen wir auch gestehen, daß das Verständniß der h. Schrift, wie es jene erleuchteten Zeugen des evangelischen Glaubens in ihren Bekenntnißschriften zu Tage gelegt haben, ein so tiefes und wahrhaftiges ist, daß es noch keinem gelungen ist, darüber hinauszukommen, oder in wesentlichen Stücken der Lehre sie des Irrthums zu überführen. Je weniger wir also unsre Zeit und Kraft darauf werden zu verwenden haben, um neue Wahrheiten und Erkenntnisse aus dem Worte Gottes an's Licht zu fördern, desto mehr sollen und können wir Fleiß thun, die Kraft ihres Be-

kenntnißes an unserm inwendigen Menschen zu erfahren, und zu ihrem Mannesalter im Glauben und in der Erkenntniß hinanzukommen. Ja, darinnen lasset uns männlich seyn, m. B., daß wir uns nicht mehr wiegen und wägen lassen von allerlei Wind der Lehre, nicht einem jeglichem Geiste glauben, sondern die Geister prüfen, ob sie aus Gott sind, und uns nicht begnügen, evangelische Christen zu heißen, sondern evangelisches Leben in allen Verhältnißen und Verbindungen anzustreben. Nichts ist auf Erden vollkommen; aber es soll doch alles in Kraft desselbigen Geistes zur Vollendung reifen, der das gute Werk in uns angefangen und unter uns begründet hat. Nehmet immer zu in diesem Werke des Herrn, zumal da ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Tretet von einem Alter in das andere, bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sey in dem Maaße des vollkommenen Alters Christi. Und so uns hindern wollen Etliche, die im Schoose unsrer eignen Kirche Widerspruch erheben gegen das Wort der Wahrheit, lasset uns einander mit dem Apostel warnend zurufen: Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr es denn nun im Fleisch vollenden? O seyd männlich!

4.

Und seyd stark! fügt der Apostel im unserm Texte hinzu. Die Reformatoren besassen diesen starken Muth, wie wir wissen, in hohem Maaße. Er war die Frucht ihrer Glaubenskraft und Freudigkeit, er war die Gnadengabe, womit sie der Herr ausgerüstet hatte, stark zu seyn in der Macht seiner Stärke. War ihr Werk aus Gott, wie

es denn wirklich war, so hatten sie nichts zu fürchten, ob auch alle Welt sich wider sie erhob, und es zu dämpfen suchte. Auf Gott und seinen Rath, nicht auf Macht und Ansehen der Menschen setzte Luther sein Vertrauen. Viel lieber wollt' ich, schrieb er an seinen Churfürsten, da er ihm die schmalkaldischen Artikel übersandte, viel lieber wollt ich, wenn es angienge, die Sache allein auf mich nehmen, als sie von Fürsten vertheidigt haben, welche sie nicht aus voller Uiberzeugung zu der ihrigen machten. Allen Gefahren bot er die Stirne, zu allen Opfern war er bereit, mit Gut und Blut, mit Leib und Leben wollte er seinen Glauben bekräftigen und schirmen. Und seyd stark! ruft er uns zu im Namen aller jener Glaubenshelden, um uns zu gleichem Muthe, zu gleichem Gottvertrauen anzufeuern. Noch immer ist unser Häuflein der Gläubigen klein, und läuft Gefahr von der Macht des Stärkern überwältigt zu werden. Aber wir sind muthig und unverzagt um des Wortes Willen: fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu bescheiden. Wir täuschen uns nicht über die verborgenen Bestrebungen unsrer Widersacher, deren Ziel gestern und heute kein andres war, als um jeglichen Preis den Leuchter des Evangeliums wieder unter den Scheffel zu stellen, und die Gemüther in das alte knechtische Joch zu fangen. Darum vernehmen wir noch immer Christi Wort an uns: ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert! aber erfahren auch noch allezeit, daß seine Kraft in unsrer Schwachheit mächtig ist, daß er selbst mit uns gegen die Feinde seines Lichtes und seiner Gnade in die Schranken tritt, und daß der Sieg in

jeglichem Kampfe seyn und bleiben, muß auf der Seite dessen, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Nein, wir fürchten uns vor ihrem Drohen und Pochen, vor ihrer Macht und Größe nicht; wir lassen den unsern Fels, unsre Burg, und unsern Retter seyn, der sich als solchen an unsern Vätern schon erwiesen hat, und rufen voll Demuth und Zuversicht Luthers trostvolle Worte einander in die Seele: Mit unsrer Mache ist nichts gethan, wir sind gar bald verloren; es kämpft für uns der rechte Mann, den Gott selbst auserkoren. Fragst du, wer Er ist? Er heißt: Jesus Christ! der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott: das Feld muß er behalten!

5.

Belebt euch dieser Muth und — diese Glaubensfreudigkeit, dann, m. Br., nehmet noch den letzten Ruf zu Herzen: Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen! Das war zu aller Zeit unsrer Kirche Schmuck und Zierde, daß sie den Geist der Liebe walten ließ auch gegen die, welche ihrem Bekenntniße abhold waren, daß sie nie aufhörte, auch in denen Brüder zu erkennen, und Kinder Gottes, und Erben der Seligkeit, welche uns die gleiche Liebe, Würde und Hoffnung beharrlich verweigern. Wie rührend und dringend flehte Luther zu Gott, er möge Krieg und Blutvergießen verhüten; wie bereit und willig war er zum Nachgeben in allen Stücken, wo es nur nicht Verrath an der Wahrheit oder Verläugnung Jesu Christi war; wie gerne überließ er anderen ihre vermeinte bessere Uiberzeugung, wenn sie nur auch ihn in Ruhe und Frieden lassen wollten. Anders kann es ja nicht seyn, als daß, wo das Evangelium erkannt und geglaubt wird, auch

dieser Glaube seine Früchte trägt, und die Liebe das Pfand des Geistes, ist ausgegossen in aller Herzen. Ja, zu Lieb und Frieden begeistere uns der Reformatoren Vorbild und Zuruf immerdar. Zu Lieb' und Frieden unter einander, daß die wir Eines Glaubens sind, auch Ein Herz und Eine Seele seyen, einander nicht erbittern und entrüsten, nicht anfeinden und verfolgen, sondern von Herzen vergeben, berathen und helfen, wohlthun und erfreuen, beglücken und segnen. Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seyd auf einerlei Hoffnung eures Berufes. In Einem Leib ist zwischen Gliedern nicht Streit; wie thöricht ist es also, wenn sich im Schoose unsrer Kirche, oft um der Erkenntniß willen, einer wider den Andern erhebt, und mit der Liebe den Glauben verläugnet. Das sey ferne! Vielmehr ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld; und vertrage einer den Andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage wider den Andern hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr! Und wie im Innern unsrer Gemeinschaft, so soll die Liebe auch gegen Aussen walten. Glaube jeder, was sein Maaß der Erkenntniß und Uiberzeugung mit sich bringt; wir wollen um des Glaubens willen niemanden verachten, noch uns ihm zu Rath und Hülfe entziehen. Mögen andere immerhin uns um des Evangeliums willen anfeinden und verfolgen; wir vergeben ihnen; denn sie wissen nicht was sie thun. Nie komme der Schimpf und Fluch, womit sie uns belegen, ja selbst

in ihren Gebeten zu dem Gott der Liebe! — nie komme er auf sie zurück. Mit Segen laßt uns ihn erwiedern, mit der herzlichen Bitte, daß Gott allen geben wolle erleuchtete Augen des Verständnisses und Wachsthum in der Gnade und Erkenntniß Jesu Christi. Einst kommt ein Tag, der aller Herzen Gedanken offenbar machet, der allen Zweifel beschwichtiget, und allen Widerspruch löst: dann wird es unsre Freude und Seligkeit seyn, den Herrn in Wahrheit und Liebe vor den Menschen bekannt zu haben, und von ihm bekannt zu werden vor seinem Vater im Himmel. Amen.

Wer in der Aernte schläft, der wird zu Schanden!

Am Aernte-Dankfeste.
1837.

Alle gute und alle vollkommene Gabe kommt von Dir herab, Vater des Lichtes! Wenn Du giebst, so sammeln wir, wenn Du deine milde Hand aufthuest, werden wir mit Gütern gesättiget. Und du hast sie wiederum aufgethan, deine milde Segenshand, Du hast unsre Aernte behütet und das Jahr mit Deinem Gute gekrönt. Deß' sind wir fröhlich, und kommen mit Danken vor dein Angesicht und mit Frohlocken in deine Vorhöfe. O wie reich bist Du, Herr unser Gott! daß die Güter deines Hauses kein Ende nehmen; wie gnädig, daß Du ohne unser Verdienst und Würdigkeit uns alles giebst, was wir zum Leben und Wohlseyn nöthig haben; wie langmüthig und geduldig, daß Du uns noch trägst in unsern Sünden, ob uns nicht endlich Deine Güte zur Buße leite. O laß dies Aerntedankfest uns erwecken, daß wir nicht länger mehr den Reichthum Deiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit verachten; laß Dein Wort an unsern Seelen gesegnet seyn, daß auch unser inwendiger Mensch zunehme und reich an Gaben Deines Geistes werde. Ja, das wirke in uns nach Deiner Gnade, der Du uns geliebet hast in Christo Jesu, Deinem Sohne, durch welchen Du uns auch Theil giebst einst an Deinen himmlischen Gütern, auf daß wir uns freuen mögen ewiglich! Amen.

Sprüche Salomo's 10, 5.

Wer aber in der Aerndte schläfet, wird zu Schanden.

Andächtige Zuhörer! Habt ihr das Wort jenes großen Königs vernommen, den der Herr lieb hatte, und dessen Name Friede verkündiget, das Wort Salomos, zu dem der Herr sprach: Bitte was ich dir geben soll! und der um ein gehorsames Herz bat, zu verstehen, was gut und böse ist. Es ist ein Wort der Weisheit; denn Salomo's Weisheit war größer, denn aller Kinder gegen Morgen, und er redete 3000 Sprüche, voll Salz und Geist, voll Oel zum Licht auf dem dunkeln Wege. Aus diesem reichen Spruchschatze ist unser Textwort entnommen, und es ist geredet für die Zeit der Aernte, damit der Eine nicht schlafe, während der Andere sammelt, sondern jeder eile, an den Gütern des Herrn reich zu werden. Meinet ihr, wer aber wird auch in der Aernte schlafen, wo alle Fluren und Hügel zur Thätigkeit rufen, wo alle Hände sich regen, die Scheunen und Speicher zu füllen, und alle Herzen sich Gottes freuen, der die Liebe ist. Und doch ist die Warnung Salomo's auch noch jetzt an der Zeit, wie in ihrer nächsten Bedeutung, so vielmehr noch in dem höhern Sinn und Verstande, in welchem wir sie als Christi Jünger zu erfassen uns gedrungen fühlen.

Wir feiern heute das Dank- und Aerntefest. Gott hat uns auch in diesem Jahre mit den Gütern zur Leibes-Nahrung und Nothdurft reichlich versehen. Von Feldern und Wiesen, von Bergen und Thälern, aus Wäldern und Gewässern kamen uns Gaben um Gaben seiner Liebe zu; und wir haben mit unserm Dankfeste nur gezögert, bis daß wir auch die letzten Früchte des

Jahres eingesammelt hätten. Nun dies aber geschehen, so lasset uns recht von Herzen dankbar seyn, die Gaben Gottes weise anwenden, und seine väterlichen Absichten an uns erkennen und fördern. Zu dem Ende denken wir dem Ausspruche Salomos weiter nach:

Wer in der Aernte schläfet, wird zu Schanden.

Dies Wort der Weisheit will uns sagen:

1) lässige Hand machet arm;
2) der Undankbare ist keiner Wohlthat werth;
3) wer kärglich säet, wird auch kärglich ärnten, und
4) wen Gottes Güte nicht zur Buße leitet, über den wird Trübsal kommen.

Sünde und Schande ist uns vorgestellt; lasset uns Gott bitten, daß er vor beiden uns bewahre, im stillen V. U.

1.

Wer in der Aernte schläfet, wird zu Schanden. Unsere nächste Deutung giebt Salomo kurz vor den Worten des Textes: lässige Hand machet arm. Dazu hat keiner seine Hände, daß er sie müßig gehen lasse. Ein müssiges Leben schändet den Menschen, der nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen ist. Selbst die Creaturen um uns her schaffen das Ihrige, und vollbringen, was ihnen aufgegeben ist, daß man an ihrer Weise lerne; auch Sonne, Mond und die Gestirne thun ihr Werk und laufen ihre Bahn, und die Wolken ziehen zu dem Ende,

dahin sie des Herrn Wink bestellet. Und welch hohe, herrliche Kräfte des Leibes und Geistes hast du empfangen, Menschenkind! wie Großes vermagst du, wenn du sie übst und bildest in deines Herrn Dienst. — So jemand nicht will arbeiten, stehet geschrieben, der soll auch nicht essen. Denn wer da isset, der soll sein eignes Brod essen. Das ist aber nicht das Unsrige, welches wir im Müssiggang verzehren, und hätten wir es selbst die Fülle; sondern das ist's, welches wir auf dem Wege unseres Berufes, im Schweiße unseres Angesichts genießen. Auf die Länge thut müssiges Wesen auch niemals gut. Wer seine Kräfte nicht regt, übt und bethätigt, dem gehen sie zurück, oder sie werden ihm ganz genommen; wer nicht arbeitet und seine Plage hat, dem ist auch der Schlaf nicht süß; wer dem Müssiggang nachgehet, der wird Armuth genug haben; wer seinen Acker nicht bauet, dem trägt er Dornen und Disteln; wer nicht Gutes thut, höret, das ist das Schlimmste von allem, wer nicht Gutes thut, der lernet Böses thun. Zu welchem Fenster der Träge hinaussieht, überallhin wartet seiner Schande und Verderben. Darum wache auf, wer in der Aernte schläft! lasse sich warnen, wer die beste Zeit seinem Berufe entzieht, müßig auf dem Markte des Lebens stehet, oder versäumt, da wo es möglich ist, für sich und die Seinigen zu sammeln und zu sparen. Wir sind alle in die Aernte gesendet, wie verschieden auch die Kreise unseres Berufes seyn mögen, wir sollen alle mit stiller Treue, Gott zur Ehre, und den Brüdern zum Segen wirken, sollen alle unser Werk treiben, als dem Herrn Christo, dessen Wahlspruch es war, zu wirken, so lange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Ob dir's

auch sauer wird mit deiner Nahrung und Ackerwerk, das laß dich nicht verdrießen, denn Gott hat es so geschaffen. Thust du das Deine redlich, so kannst du gewiß seyn, Gott thue auch das Seine, und lässet aus einem Körnlein ihrer viele werden, und zu kleinem Vorrath immer größeren hinzukommen; denn fleißige Hand machet reich! Ist es auch nicht immer Ueberfluß im Hause, so ist's doch Zufriedenheit im Herzen; und was an dem irdischen Segen abgeht, das geht am Himmlischen zu. Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. Und daran lässet es Gott dem Fleißigen nicht fehlen; zu Nahrung und Kleidung segnet er ihm sein Werk, auch zur Genügsamkeit und Gottseligkeit seines Herzens.

2.

Wer in der Aernte schläft, wird zu Schanden! Davon heißt die weitere Deutung: Undank machet der Gaben unwerth. Daß wir bei allem Fleiße, bei aller Thätigkeit und Treue in unserm Berufe doch die Gaben Gottes nicht durch unsere eigne Kraft zu Wege bringen, lehrt der Augenschein einer jeden Aernte. An Gottes Segen ist es gelegen, daß das Land sein Gewächs gebe, und der Beruf seinen Mann nähre. Darum sollten wir auch stets mit Gebet an unsere Arbeit gehen, und wenn sie glücklich von Statten geht und von dem Herrn gesegnet wird, ihm von ganzem Herzen danken. Aber ach,

wie voll Undanks ist die Welt! Wo einer seinem Nächsten etwas Gutes thut, so fordert er Anerkennung und Dank; und so dieser es daran fehlen lässet, wird man verdrossen und klagt über Undank; und doch, wie oft vergißt der Mensch Gott für seine Wohlthaten und Segnungen zu danken! Fühlet nur an euer Herz, Geliebte, und ihr werdet euch von der Sünde des Undanks nicht frei wissen. Oder, daß wir auf das Nächste gleich zu reden kommen, habt ihr für die Aernte dieses Jahres Gott schon recht vom Herzen gedankt? Ist es auch in eurer stillen Kammer schon laut geworden von dem Lobe des Herrn, der so große Dinge thut im Himmel und auf Erden? Habt ihr nicht auf diesen Festtag verschoben, was jeder längst für sich hätte thun sollen, und gedenken es nicht die Meisten zu dieser Stunde Ein für alle Mal abzumachen. O wie wenige nur haben das Wort in Erfahrung gebracht; es ist ein köstlich Ding dem Herrn danken! wie vielen dünket das Nehmen und Empfangen wohl köstlich, aber das Danken lassen sie sich sauer werden, und doch verwandelt erst die gottgefällige Danksagung die Gaben in den Segen, der auch das Herz mit Speise und Freude erfüllet. O wachet auf, die ihr schlafet in der Aernte! lasset euch in der Zeit des Segens zu lauterem, innigem, herzlichem Dank und Lobe Gottes erwecken. Undank machet die Quellen des Segens versiegen; frommer, lebendiger Dank leitet immer neue Gnadenströme herab. Gott fordert dieß Opfer, und wir sind es seiner Liebe schuldig. Seine Güte ist die Himmelsleiter, daran ohne Unterlaß unser Dank hinauf, und seine Gaben herabsteigen sollen. Da könnt ihr euch es selbst sagen, m. Br., weß die Schuld ist, so die Aerntegaben nach Maaß oder Werth geringer ausgefallen, als ihr

hofftet. Hättet ihr in Demuth eures Herzens weniger gehofft, und mehr gebetet, weniger eurer Kraft vertrauet, und mehr Gottes Beistand erflehet, und über dem schon empfangenen Gute auch keines Mißbrauchs schuldig gemacht, sondern gebührende Danksagung gethan: so wäre gewiß auch der Herr mit größerem Segen bei uns eingekehrt. Oder war es in seinem Rathe zuvorbeschlossen, das Eine und Andere uns zu versagen; so müssen wir heute voll Rührung und Ergebung rufen: Vater nicht unser, sondern dein Wille geschehe! Du machest alles wohl, ob du giebst oder nimmst, gewährst oder versagst. Denn wie leicht ist es, daß der Herr von manchem wieder fordert, was er ihm gab, den Segen der Aernte, die Frucht seiner Arbeit, der Lohn seiner Mühen und Sorgen: o auch dann sollen wir, wie schwer es dem Herzen falle, ihm den Dank des frommen Dulders bringen: der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sey gelobet!

3.

Wer in der Aernte schläft, wird zu Schanden! Dies Wort der Weisheit erweckt, wie zu Arbeit und Gebet, so auch zur Liebe des Nächsten, und lautet in solcher Deutung: Wer kärglich säet, wird auch kärglich ärnten. Die Rede ist von der Aussaat unsrer Liebeswerke, vom Wohlthun und Mittheilen, von der Barmherzigkeit gegen Arme und Bedrängte. Fühlt ihr euch dazu nicht besonders aufgefordert in der Zeit der Aernte? Habt ihr da nicht vor Augen, wie reichlich Gott wiedergibt, was der Mensch ihm anvertraut, wie treulich er das Wort hält: So lange die Erde steht soll nicht aufhören Samen und Aernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Meinet ihr, er werde

jenes andere Wort, das er durch seinen eigenen Sohn uns ans Herz legte, nicht erfüllen: Gebet, so wird euch gegeben! Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maas wird man in euern Schoos geben; denn eben mit dem Maas, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Wehe, machet ihr euch durch Kargheit und Geiz des Mißtrauens und Unglaubens gegen den Gott der Wahrheit und Liebe schuldig! Es geht ja nicht von dem Eurigen, wenn ihr gebet, sondern von dem, was des Herrn ist, dessen Haushalter ihr nur seyd, und der euch, so ihr nicht nach seinem Willen thuet, von Haus und Hof entsetzen kann, daß ihr graben oder betteln müßt, und froh wäret, Freunde zu haben, die euch aufnähmen in ihre Häuser. Was hilft es, so ihr den Dank gegen Gott nur im Munde führet, und die Liebe zu ihm nur auf den Lippen wohnt. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten! Ist dein Nächster hungrig, und du speißest ihn nicht, oder durstig, und du tränkest ihn nicht, oder nackend, und du kleidest ihn nicht, oder dürftig, und du leihest ihm nicht, oder krank, und du besuchest ihn nicht: wahrlich, so magst du mit Menschen- oder Engelzungen reden, du bist doch nur ein tönend Erz und eine klingende Schelle! So Jemand dieser Welt Güter hat, sagt der Jünger der Liebe, und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu: wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm? — Lieben und geben und wohlthun und segnen ist Eine Herzenssache. Was du deinem Nächsten versagst und weigerst, das versagst und verweigerst du Christo, deinem Heiland, der also spricht: wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir

auch nicht gethan! Darum wache auf, wer da schläft in der Aernte; lasse sich jeder erwecken aus dem Schlafe der Unbarmherzigkeit zu Lieb und Liebeswerken an der leidenden Menschheit. Besser könnt ihr nichts anlegen, als daß ihr dem Herrn leihet, der wird euch wieder Gutes vergelten. Solche Aussaat lohnet sich durch reiche Aernte; denn wer da säet im Segen, der wird auch ärnten im Segen! Von solchen fröhlichen Gebern gilt das Wort: wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe! Denn Gott kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sey, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt. Ihm stehen der Mittel und Gaben viele und mancherlei zu Gebote, die Seinen zu segnen, sey es durch Zuwachs ihres Vermögens, oder durch gnädige Schickungen: durch Gesundheit, Friede, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde und dergleichen. Umsonst läßet er sich nichts thun, wie ihr an jener Wittwe sehet, die seinem Propheten Ein Brod gab, und es hundertfältig wieder empfieng, denn ihr Cad mußte voll seyn, und ihr Oelkrug durfte nicht leer werden ihr lebenlang. Thuet nur das Gute nicht, um von den Leuten gesehen zu werden, auf daß ihr euern Lohn nicht schon in deren Lob dahin nehmet; sondern aus Antrieb des Herzens und in Treue gegen das Wort: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und den Vater im Himmel preißen! Dann bleibt die reiche Aernte nicht aus; geht sie nicht heute an, so vielleicht doch morgen, und wo nicht eher, doch gewiß an jenem Tage, da euch die Armen aufnehmen in die ewigen Hütten, und euer Heiland freundlich ruft: Kommet her, ihr Gesegneten meines Va-

ters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!

4.

Wer in der Aernte schläft, wird zu Schanden! das will endlich noch heißen: wen Gottes Güte nicht zur Buße leitet, über den wird Trübsal kommen. O wie laut prediget jede Jahreszeit Gottes Güte zur Buße; wie erweckend dringt diese Liebe an jedem Morgen an unser Herz, mit dem sie neu wird, um uns zu erneuern. Ganz besonders laute Weckstimmen aber, uns zu dem Herrn zu bekehren, sind die Tage der Aernte, in denen wir nach langen Mühen und Sorgen, nach langem Hoffen und Harren endlich die Gaben seiner milden Hand empfangen. Da fühlen wir es tiefer, als sonst, daß wir von seiner Güte leben, daß wir ganz von ihm abhängen, daß es ohne seine Hilfe bald mit uns ein Ende hätte. Da bezeugt es unser eigenes Herz lauter, als je, daß es nicht unser Verdienst und Würdigkeit, sondern allein seine Gnade und Barmherzigkeit ist, so wir von ihm gesegnet werden. Da kommen wir mehr, denn in andrer Weise, zu dem Verständniß, daß Gott auch durch alle leiblichen Gaben das Heil unsrer Seelen in Christo bezwecke, und unser irdisches Leben durch Speise und Trank friste, damit wir für das ewige Leben Frucht bringen.

Wache auf, an diesem Tage des Dankes, wer noch schläft in seinen Sünden, stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Aernte! Aber wenig ist des guten Waizen, den der Herr sammeln wird in seine Scheunen; weit mehr ist der nichtigen, leicht beweglichen Spreu, die er verbrennen wird

mit ewigem Feuer. Lassen wir uns zur Zeit des Glückes, der Freude und des Segens von seinem Gnadenruf nicht erwecken, was haben wir dann anders zu gewärtigen, als daß Züchtigungen kommen, und die Noth, der Schmerz, die Trübsal und Angst uns lehren müssen, Buße zu thun! Hat sich doch schon in den Aerntejubel dieses Jahres ein schmerzliches Gefühl eingedrängt. Die reiche herrliche Frucht des Weinstocks, dazu uns Gottes Güte Hoffnung gab, ist nicht zur vollen Reife gekommen. Wie wehe that es dem Herzen, beim Anblick der Traubenerfüllten Reben uns sagen zu müssen: es ist zu spät in der Zeit! Sehet, m. Br., das war ein Gleichniß von uns, eine Bußtagspredigt des Herrn in der Aerntezeit! War es doch vor unserm Geiste, als ob wir den Herrn klagen hörten über die Verspätung unsrer Buße, als ob wir den Herrn warten und harren sähen, ob nicht doch die Strahlen seiner Gnade ihre Wirkung noch an uns thun würden, als ob wir den Schmerz des himmlischen Weingärtners theilen sollten über die, bei denen sich wohl Frucht der Buße ansetzet und eine Zeitlang gedeihet, aber am Ende doch nicht zur Reife kommt, und darum nicht werth ist, daß sie gesammelt wird. Habt ihr diese Aerntepredigt nicht vernommen, so war euer Herz nicht stille genug, so ließet ihr euch diese zarten Stimmen übertäuben vom Geräusche der Welt. Der Herr spricht zu uns in mancherlei Sprachen und Zungen. Es sind Gottes Spuren, wo wir wandeln; es sind Gottes Gaben, die wir ärnten; es sind Gottes Worte, die wir vernehmen, Vaterworte an die Kinder, ob die Natur, oder die Schrift sie zu uns redet. Daß wir nur Augen hätten, m. Br., zu sehen, in wem wir leben, weben und sind; daß wir nur Ohren hätten, zu hören, wo und wann uns Gottes Gnade ruft, zu beden=

ken, was zu unserm Frieden dienet; daß wir nur Herzen hätten, zu fühlen, wie er uns geliebet hat in seinem eingebornen Sohne; daß wir nur das Eine Wort heute recht verstünden: weißest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leiten will? Der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit gebe uns den Geist der Weisheit und erleuchtete Augen des Verständnisses aller seiner Worte und Werke, aller seiner Gaben und Segnungen; auf daß wir erkennen mögen den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit, und lernen Frucht seines Wortes bringen, Frucht, die da bleibet ins ewige Leben. Dann hat uns dieses Dankfest mehr gesegnet, denn der Aernte vergängliche Gaben; dann hat es uns gesegnet mit geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum, wie er denn gekommen ist, daß wir alle das Leben haben und volles Genüge! Amen.

Ich will euch erquicken!

Am dritten Sonntage p. Tr.
im Bade Kissingen gehalten.

Dein Wort, Herr Jesu, und deine Verheißung ist unwandelbar; wo zween oder drei in deinem Namen versammelt sind, da bist du mitten unter ihnen. Erweise auch unter uns deine gnadenreiche Gegenwart; segne an uns die Betrachtung deines heiligen Wortes, segne sie zur Erquickung aller müden Seelen. Amen.

Ein vergängliches Leben ist es, Geliebte in dem Herrn, unter dessen wechselnden Erfahrungen wir alle dahingehen; ein Leben das sich allmählich in seinen Kräften erschöpft, und oft frühe schon in die Schatten des Todes dahinsinkt. Nicht blos unter Mühen und Sorgen, in Arbeit und Beruf, in Leid und Widerwärtigkeit ermatten unsere Kräfte, auch selbst in Glück und Freude unter Lebensgenuß und freundlichem Geschick fliehen sie dahin, und bleiben nicht. Zu welchen Dankgefühlen verpflichtet uns darum Gottes Freundlichkeit, die dem Pilgrim der Erde allenthalben Stätten der Ruhe und Erquickung bereitet hat. An solch einem Segensquell für das leibliche Leben finden wir uns hier vereinigt, daß wir rufen möchten: die Stätte, da wir stehen, ist heiliges Land, und der Herr ist an diesem Orte.

Aber auch das g e i s t i g e Leben bedarf der Erquickung und Stärkung, soll es nicht ermatten, und dies Bedürfniß wird uns um so fühlbarer, wenn dem Leibe, was ihm noth thut, Ruhe und Erhohlung gegönnt ist. Darum sind wir heute, am T a g e d e s H e r r n, auch zu der Stätte eingegangen, da seine Ehre wohnet, um, wie wir pflegen daheim, so auch in der Fremde uns aus dem Worte des Lebens zu erbauen, und von dem Thau der göttlichen Gnade erquickt zu werden. Dazu sey uns diese Sunde heilig, und das Wort der Betrachtung gesegnet, das wir aufgezeichnet finden

Evangelium Matthäi 11, 28—30.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanst und meine Last ist leicht.

Ihr hat ihn vernommen, d e n t r ö s t l i c h e n R u f:

Ich will euch erquicken!

so lasset uns bei ihm verweilen, und näher erwägen,

1) v o n w e m e r k o m m e,
2) a n w e n e r e r g e h e,
3) w a s e r v e r h e i ß e, u n d
4) w i e e r e r f ü l l t w e r d e.

1.

Von wem der tröstliche Ruf komme: I c h w i l l e u c h e r q u i c k e n! das fraget sich zunächst; denn wer andern zu Rathe und Trost sich erbietet, von dem verlangt uns zu wissen, ob er auch helfen kann und will. Wenn vollends, wie in unserm Texte geschieht, E i n e r sich A l l e n zum Helfer

und Tröster ankündiget, leuchtet es da nicht von selber ein, daß der sich mehr zutraue, als sonst in eines Menschen Macht zu stehen pflegt. Oder wo wäre der Sterbliche, und besäße er alle Weisheit, alle Macht und Gewalt, alle Kunst und Erfahrung, der bei dem Uebermaß menschlicher Leiden und Bedrängniße seinen Brüdern zurufen dürfte: Kommet her zu mir, ich will euch erquicken! An wie vielen Uebeln versucht sich nicht vergebens die Weisheit der Welt; wie viele Leiden vermag kein Rath und keine Hülfe der Liebe zu heben, noch zu lindern; wie mancher Schmerz bricht über uns herein, für den uns die Erde keinen Trost bereiten kann, für den wir seufzend um Trost zum Himmel blicken. Ueberdieß, wessen Vermögen, wessen Wort und That reichte hinaus in die weiten Räume der Welt; wer hätte nicht in seinen nächsten Umgebungen, vielleicht im engen Kreise seiner Angehörigen, Unglückliche und Bedrängte; ja wer hätte nicht mit sich selber zu kämpfen, an sich selber zu rathen und zu trösten genug. Nein, der aller Welt Trost und Erquickung verheißt, der kann nicht ein schwacher, hülfsbedürftiger Mensch, gleich allen Uebrigen, seyn. So finden wir es auch. Erhaben über alle an Weisheit und Erkenntniß, an Hoheit und Macht, und reicher, denn alle, an Liebe und Gnade ist Christus, der da spricht: Ich will euch erquicken! Er durfte von sich zeugen, wie es unmittelbar vor diesem freundlichen Rufe geschieht: Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Am Jordan und auf Tabor hat der Vater ihm das Zeugniß gegeben: dies ist mein lieber

Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe! Nur um unsertwillen hat er das Strahlengewand seiner göttlichen Majestät ausgezogen und Knechtsgestalt angenommen; nur damit er uns ganz nahe käme, und wir ihm ohne Rückhalt vertrauen möchten, hat er sich zu uns herabgelassen, und ist als Menschensohn unter den Menschenkindern gewandelt. Durch Wort und That, durch Zeichen und Wunder aber hat er sich auch während seines Wandels im Fleische als der Sohn Gottes erwiesen; denn er ist umhergezogen und hat wohlgethan, er hat Hülfe und Rettung, Trost und Gnade Tausenden gespendet, daß seine Jünger von ihm rühmen konnten: wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Welche Bedeutung gewinnt demnach sein Ruf für uns, welche Zuversicht erweckt sein Trostwort in allen gläubigen Seelen! Ja, wie ist es so erquickend, zu wissen, der Sohn Gottes sey unseres Wesen theilhaftig geworden, er habe alle Noth und Mühseligkeit der Erde erfahren und erduldet, und könne allen helfen, die versuchet werden! Wie ist es so tröstlich und erhebend, daß, ob er wohl nun sitzet zur Rechten Gottes auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, er doch auch verheißen hat: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende! So nur, weil in ihm alle Fülle der Gottheit wohnet, haben wir an ihm einem Heiland, bei dem kein Ding unmöglich ist, einen Helfer aus aller und jeder Noth; so nur, weil er zugleich auch unser Bruder geworden ist, können wir ihm zuversichtlich nahen, und alle Sorge, Kümmerniß und Angst des Herzens vor ihm ausschütten. O beuget

in seinem Namen eure Kniee, betet ihn von Herzen an. Jesus Christus ist es, der da rufet: Ich will euch erquicken!

2.

Wer sind nun aber die, so von dem Sohne Gottes des Mitleides gewürdiget werden; an wen ergeht sein tröstlicher Ruf? Der Herr selbst bezeichnet sie gleich näher, indem er hinzufügt: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd. Viel Noth und Jammer gab es in der Menschheit in den Tagen seines Erdenlebens. Arme, Kranke, Gebrechliche aller Art nmgaben ihn Hülfe suchend, und Hülfe empfahend. Bald waren es Blinde, denen er das ersehnte Licht der Augen gab, bald Lahme, denen er die Kraft zu wandeln verlieh, bald Taube, denen er die Ohren aufthat, bald Sprachlose, denen er das Band der Zungen löste, bald Aussätzige, die er gereinigt vor die Priester stellete, bald Todte selbst, die er auferweckte und einem trauernden Vater, einer weinenden Mutter, oder gebeugten Schwester wiedergab. Und doch war es nicht eigentlich das äusserliche Ungemach des Lebens, nicht die leibliche Noth, davon zu erlösen er gekommen war. Mehr, als dies, lag ihm am Herzen, den innwendigen Menschen zu heilen und zu erquicken, die Quelle alles Leidens und Elendes aus der Menschheit abzuleiten, und das Himmelreich auf Erden zu gründen. Darum rief er auch sein: Selig! über die Geistlicharmen und Leidtragenden aus, über alle, die zur göttlichen Traurigkeit über ihre Sünden, und zum heißen Verlan gen nach Gnade und Vergebung gekommen waren. Und sehet, das sind dieselbigen, die der Herzenskündiger hier

die Mühseligen und Beladenen nennet, und an welche sein Trostruf ergehet: Ich will euch erquicken! Kranke suchet der Arzt, denn die Gesunden bedürfen sein nicht. Reuige Sünder, bange und betrübte Herzen, kämpfende, ringende Seelen nach dem Heil rufet der Herr zu sich heran. Sind wir das nicht alle, m. Br., ohne Unterschied der Geburt und des Standes, des Alters und Geschlechtes, des Glückes und Ruhmes, sind wir nicht alle mühselig und beladen? Was kann es dem Menschen helfen, so er die ganze Welt gewänne, und litte Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Was ist das reichste Maaß des Erdenglückes ohne Ruhe der Seelen, was sind Purpur und köstliche Leinwand, was alle Tage herrlich und in Freuden, wie bei jenem reichen Manne im Evangelium, wenn es ein Ende nimmt mit Schrecken? O gestehet es nur, es ist die Sünde, die euch elend machet, die Sünde, unter deren Kampf ihr erlieget, unter deren Schuld ihr seufzet, unter deren Bannfluch alle Blüthen des Daseins verwelken, alle Kräfte des Leibes und der Seelen ermatten, alle Stunden neue Angst und Schrecken gebären, und das ganze Leben sich in frühen Tod verkehret. Ob auch viele dies nicht erkennen, manche unter den Zerstreuungen der Welt sich ihrer Mühseligkeit zu entschlagen suchen, manche in Eifer und Thätigkeit ihres Berufes sich selber genügen möchten, manche in dem Wahne eigner Gerechtigkeit eine scheinbare Ruhe zur Schau tragen: ach, nur um so mühseliger und beladener werden diese von Tag zu Tag, nur um so größer wird die Angst ihrer Seelen seyn, wenn sie dermaleinst sich im wahren Licht erkennen, und aus dem Traum der Sicherheit erwachen. Danket Gott von Herzen, ist es bei euch

schon geschehen, hat euch seine Gnade die Augen des Erkenntnisses geöffnet und den Schaden eurer Seelen aufgedeckt. Noch kann euch ja geholfen werden; noch stößt der Herr keinen von sich hinaus, der zu ihm kommt, auch den nicht, der lange nicht nach ihn gefragt, weit sich von ihm verirret hat und tief gefallen ist. Noch ergeht an alle, die heilsbedürftig und heilsbegierig sind, der tröstliche Ruf des Sohnes Gottes: Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken!

3.

Damit stehen wir bei unsrer dritten Frage: was dieser tröstliche Ruf verheiße, worin die Erquikkung bestehe, welche uns Christus bietet. Großes und Herrliches läßt sich von dem erwarten, dem alle Dinge übergeben sind, der aus Liebe für uns arm und niedrig ward, und der von sich rühmt: Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt! In unserm Texte ist alles in das Eine gefaßt: So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Wenig Worte, aber reiche Gnade! Seelenruhe, das Eine und Alles, wird uns bei Christo zu Theil. Ach, was thäte uns mehr noth in dieser Welt voll Angst und Schmerzen, was könnte uns im Himmel und auf Erden mehr erquicken, höher heben, reicher segnen, als dieses köstliche Kleinod, dieses ersehnte Gleichgewicht der Seelen, dieser himmlische Einklang aller unsrer Gedanken und Gefühle, Kräfte und Bestrebungen, Wünsche und Hoffnungen, diese völlige Einkehr unsres Wesens in den Urquell des Lebens und der Seligkeit. Geht mit euch zu Rathe, was euch gebricht. Euer Geist dürstet nach Erkenntniß der

Wahrheit; Irrthum und Finsterniß, Zweifel und Unglauben aber umdüstern eure Blicke, daß ihr bald nach diesem, bald nach jenem Ziele jaget, bald von diesem, bald von jenem Meister lernet, ohne doch zu finden, was ihr suchet. Da ruft Christus euch: Kommet her zu mir, die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben! — Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommet zum Vater, denn durch mich! Und siehe, alle Räthsel des Daseins sind gelöst, alle Irren und Wirren menschlicher Weisheit klären sich auf, selige Blicke thut der Glaube in das Geheimniß des Himmelreiches, und ihr seyd erquickt, denn ihr habt Ruhe gefunden bei ihm. — Euer Herz ist mühselig und beladen, das Bewußtsein eurer Schuld beugt euch darnieder, wie Bergeslast liegt auf euch die Angst des Gewissens, denn die Sünde, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod. Ihr fühlet es mit David, daß eure Gebeine verschmachten und euer Saft vertrocknet, wie es im Sommer dürre wird. Da ruft euch Christus: Kommet her zu mir, ich will euch erquicken! Und ihr sammelt euch unter seinem Kreuze, reumüthig und zerknirscht flehet ihr um Gnade, das Opfer seiner Liebe brennt die Wunden des Herzens aus, ihr fasset und erfahret das Trostwort: die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten! und siehe, ihr habt Ruhe gefunden für eure Seelen. — Oder das Leben fordert neuen Kampf, denn die alte Sünde reitzt und lockt euch wieder. Ihr versuchet es mit eurer eignen Kraft, aber es will nicht gelingen. Schon sinkt der Muth, schon entschwindet eurem Auge das Ziel der himmlischen Berufung, und es geht mit euch zum jähen Falle. Da seufzt noch einmal eure müde Seele, und der versucht ward, gleich wie auch

wir, der Heiland ruft: Kommet her zu mir, Ich will euch erquicken! und siehe da, auf's neue geht es zum Kampfe, es geht zum Sieg durch seine Gnade, die in eurer Schwachheit mächtig sich erweiset. — Oder es kommt über euch der Wechsel aller Dinge, Verlust theurer Güter, Krankheit, Schmerz und Tod. Kann es die Ruhe eurer Seelen stören? Nein, ihr habt bei Christo gefunden, was mehr ist, denn Glück und Freude, mehr denn Gut und Ehre, mehr, denn die Welt mit all ihrer Herrlichkeit, ihr habt durch ihn das Leben gewonnen, das hinüberreicht über Grab und Verwesung. Ob dies Zeitliche zu Ende gehet, oder ob ihr aus der Trübsal errettet werdet, erfüllen wird sich das Wort an euch: die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügel wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. O daß ihr alle diese große Verheißung vernähmet; daß ihr alle diese selige Hoffnung und himmlische Ruhe bei Christo gefunden hättet.

4.

So höret denn, m. Br. damit ihr diesen Segen empfahet, höret noch die Antwort auf die letzte Frage: wie wird dieser tröstliche Ruf an euch erfüllet, was muß von euch geschehen, damit euch Christus erquicke und Ruhe der Seelen gewähre. Kommet her zu mir! das ist sein Ruf an euch. Sein Antlitz ist euch zugewandt, seine Arme der Erbarmung sind nach euch ausgestreckt, sein Bruderherz harret eurer mit Sehnsucht und Verlangen. Nur kommen dürfet ihr, um aus seiner Fülle zu nehmen Gnade um Gnade. Kommen aber werdet ihr nur dann, wenn ihr euch mühselig und beladen fühlet, wenn ihr es erkannt habt, daß in der Welt und

ihrer Weise das Heil nicht zu finden ist. Kommen könnt ihr nur zu ihm, wenn ihr dem Zuge seines Geistes folget, der die Blicke aufthut, seine Herrlichkeit zu schauen, der die Herzen losreißt von der Welt und ihrer Lust und mit dem sanften Bande der Liebe zu Christo umschlinget. Kommen müsset ihr aber auch zu ihm, der einst liebend zu uns hernieder kam, kommen mit der Zuversicht: es sey in keinem andern Heil, auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Oder fürchtet ihr, zu ihm zu kommen, weil er von den Seinen fordert: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig? Ach, dann hättet ihr es nie erfahren, wie mühselig das Joch der Welt und Sünde ist. Hebet nur eure Augen auf, und sehet wie schwer es auf denen liegt, die unter seinem Drucke dahingehen, wie sie sich zerarbeiten mit der Menge ihrer Wege, wie sie vergeblich bald im Besitz, bald im Genuß Ruhe zu finden wähnen, wie sie immer und immer sich selbst betrügen, und zu Schanden werden. Und habt ihr denn überhöret, was unser Heiland seiner Forderung hinzufügt: mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht! Wie, ist es denn schwer, für Sünde und Tod, Gnade und Leben zu empfangen; ist es denn Verlust, zu verlieren was euch quält und ängstiget, und Alles zu gewinnen, was euch Ruhe, Trost und Frieden giebt? Kann es euch noch Ueberwindung kosten, den zu lieben, der sich für euch in den Tod dahingab, oder kann die Liebe, ist sie einmal ausgegossen in eure Herzen, es denn lassen, sein Kreuz auf sich zu nehmen, und ihm nachzufolgen? Tausende, die es mit ihm versuchten, haben es schon erfahren, daß es viel mühseliger ist, ein Kind der Welt zu seyn und

verloren zu gehen, als ein Kind Gottes zu werden, und ein Erbe des ewigen Lebens. O darum fürchtet euch nicht! Jesu Joch ist sanft, und seine Last ist leicht! Gehet hin in seine Schule, und lernet von ihm Demuth und Sanftmuth. Sehet es euch an seinem Vorbilde ab, wie man zum Ziele der Herrlichkeit hindurchdringe, und suchet die Kraft dazu nicht in euch, sondern in seiner Gnade! Gewiß und wahrhaftig, es wird auch euch mit ihm gelingen, daß ihr Ruhe findet für eure Seelen. Himmlische Erquickung strömt aus seiner heiligen Höhe auf euch hernieder, euer Leben zu erfrischen, für jeden Beruf es zu weihen, zu jedem Kampf es zu stählen, durch jede Trübsal es zu verklären, damit, wann das Ende kommt, es auch vollendet sey, und ihr von dem Herrn gerufen werdet, nicht mehr als die Mühseligen und Beladenen, sondern als die Gesegneten seines Vaters, das Reich zu ererben, das euch bereitet ist. Amen.

David im Gebet vor Gott.

Am neunten Sonntage p. Tr.
im Bade Kissingen gehalten.

Dein Wort, o Gott, ist unsres Fußes Leuchte, und ein Licht auf unserm Wege. Heiliger Vater, heilige uns in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Ein regeres Leben im Glauben des Sohnes Gottes will in unsern Tagen Raum gewinnen. Bei vielen setzt sich das apostolische Wort wieder in Geltung: ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben. Von diesem frischeren Geiste angeweht, suchen die Gemüther Nahrung für Geist und Herz; die Sonntags-Andacht allein kann ihnen nicht genügen; auch am Werktag, in der langen Dienstzeit des vergänglichen Wesens bedarf die Seele der Erbauung. Wisset ihr, Geliebte, wo diese, ausser in Christi und der Apostel Wort, recht frisch und kräftig zu finden ist? In Davids Schule lernt man beten, in seinen Psalmen wehet der rechte Geist, der die Seelen von der Erde zum Himmel emporträgt, und für alle Lagen des Lebens, im Glück wie im Unglück, in Freude wie in Traurigkeit, Trost, Friede und Hoffnung giebt. Kennen aber alle diesen reichen Schatz der Erbauung? Ist er nicht vielen ein ver-

borgenes Kleinod? Hat ein Freund der Psalmen nicht Recht, der in unsern Tagen klagt, daß während das durstige Gemüth in abgeleiteten Wassern Labung und Erquickung sucht, die meisten unwissend an jenen lebendigen Quellen vorübergehen, die von Zion herab ihre himmlische Strömung ergießen? Wahrlich, Davids Lieder veralten nicht, noch sind sie darum für geringer zu achten, weil Christus erschienen ist, dessen Ruhm und Gnade sie verkündigen. Luther konnte beten, wie nur wenige: aber er ließ sich neben dem Vater unser den Psalter doch nicht nehmen. „Billig, sagt er, sollte ein jeder Christ, so beten und andächtig seyn will, ihm den Psalter lassen sein Büchlein seyn. — Denn es ist ja die Wahrheit, daß alles, was ein andächtig Herz mag zu beten wünschen, da findet es seine Psalmen und Worte zu, so eben und lieblich, daß kein Mensch, ja alle Menschen nicht so gute Weise, Worte und Andacht erdenken."

Möge diese Stunde der Andacht dazu gesegnet seyn, euch dies heilige Buch lieb und werth zu machen, oder, so ihr dessen Kraft und Würde schon aus Erfahrung kennet, eure Liebe zu demselben zu bekräftigen. Vernehmet zu dem Ende

Text: Psalm 25.

Nie ist der Mensch größer, m. Zuh., als wenn er betet; denn nie ist er wahrer in sich selber, nie ist er freier von der Welt, als im Umgang mit Gott. Nun erst David, der einst stille Hirtenknabe auf dem Felde, der hernach so gewaltige Held im Kampfe, der nun sieggekrönte Herrscher auf dem Königsthrone, welch ein demüthiger Knecht seines Herrn, welch ein kindlich freudiger Beter ist

er zugleich. Dies zu erkennen und zu beherzigen, betrachten wir

David im Gebet vor Gott.

Achtet 1) auf das Sehnen seines Herzens,
2) auf sein Bitten im Glauben, und
3) auf sein Lieben im Beten.

1.

Wie beginnt der Gesalbte des Herrn sein Gebet? Nach Dir Herr verlanget mich. Mein Gott, ich hoffe auf Dich. Laß mich nicht zu Schanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich. Denn keiner wird zu Schanden, der Deiner harret; aber zu Schanden müssen sie werden, die losen Verächter. Ihr wisset, wie hoch David durch die Gnade des Herrn gekommen war. Schätze der Erde, wie sie selbst Könige nur selten besitzen, standen ihm zu Gebote. Festbegründet war sein Ruhm, denn sein Name war ausgegangen in alle Lande und war eine Furcht der Völker geworden. Seines Reiches Gränzen ergiengen vom Mittelmeere bis zum Euphrat, von den Höhen Libanons bis hinab zum Meere Arabiens. Aber alles Glück und alle Herrlichkeit des äusseren Lebens genügt ihm nicht; er kann und will nicht reich seyn ohne Gott. Er kennt den Wechsel des Geschickes; er weiß, wie seine Feinde ihn belauern, und fürchtet am meisten von allen den Feind im eignen Herzen. Darum dürstet seine Seele nach dem Quell des erfreuenden und erfrischenden Lebens: die Hoffnung seines Herzens trägt ihn empor zu den Bergen, von denen aller Schutz, aller Trost und Friede kommt. David betet, und wie oft, wie viel hat er ge-

betet, mit Danken und Lobsingen, mit Flehen und Seufzen; wie selig mußte er sich fühlen in solchen Gesprächen seines Herzens vor Gott, im innigen, vertrauten Umgang mit dem Höchsten, da er bekannte: Eins bitte ich vom Herrn; das hätte ich gern; daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Lebenlang!

Seyd auch ihr, Geliebte, gern in dem, das eures Vaters ist? Betet auch ihr, und wenn es geschieht, betet ihr mit rechter Erhebung des Geistes über alles, was sichtbar und vergänglich ist, mit recht innigem, heißem Sehnen des Herzens nach Gott? Ihr traget denselbigen Geist in euch, der für den Himmel erkoren ist, und darum auf Erden kein Genüge findet, dasselbige Herz, das sich ohne Unterlaß ängstiget und quälet, und ruhelos ist, bis daß es ruhet in Gott. Oder seyd ihr dieser Erfahrung fremd, fühlet ihr dieß Darben und Sehnen des Geistes nicht? Wer ist, der des Gebetes nicht bedürfte, wer, der ohne Gott genug zu haben, genug zu seyn und zu leisten sich dünken ließe? Gesetzt, ihr seyd reich; — aber war es David nicht auch, und nicht viel mehr, denn ihr? Oder ihr seyd hochgestellt durch Amt und Würden, durch Verdienst und Ruhm; — aber stand nicht auch David hoch, der König in Israel, und nicht viel höher, denn ihr? Oder ihr sprechet: Er hatte viele Feinde, die ihm bange machten: — aber habt denn ihr keine Feinde, die euch eures Glückes beneiden, die eure Schwäche belauern, wo es sein kann, euch zu stürzen? Wisset ihr nicht, daß alle Schätze auf Erden Motten und Rost fressen, und die Diebe nachgraben und stehlen? Und ob ihr auch alle diese Feinde geschlagen hättet, daß sie nichts wider euch vermöchten, seyd ihr bei allen euern Siegen nicht doch so oft die Besiegten im eignen Herzen? Niederlagen, um derentwillen, wenn euer Le-

ben hoch kommt, doch schon nach 70 oder 80 Jahren der gefürchtete Tod eurer wartet. Sehet, in der Welt habt ihr Angst! Es kommen Zeiten des Darbens in jedem Menschenleben, Tage und Stunden, wo auch der Reiche seine Armuth, der Starke seine Ohnmacht, der Glückliche sein Elend, der Weiseste seine Verirrungen fühlet, Tage und Stunden, wo die Verächter zu Schanden werden, und alle Täuschung derer fällt, die da glaubten, wohlgerüstet zu seyn wider jede Trübsal und jedes Leid. O sehet euch darauf klüglich vor als die Kinder des Lichtes! Erhaltet eure Sehnsucht nach dem Gott des Friedens wach! Lernet beten, beten am guten Tage, damit ihr Trost und Erquickung findet auch am bösen Tage! Von der Erde zum Himmel lasset eure Losung seyn, denn droben allein wird das Sehnen des Herzens gestillet. Wie dem Kinde sein Spielwerk nicht genügt, ob es auch Stundenlang ihm Freude gewährt, wie es immer wieder Blick und Herz nach seinem Vater wendet, um in dessen Schooße auszuruhen, so verlange eure Seele nach Gott, und was die Erde euch auch bieten mag, lasset es von Zeit zu Zeit, lasset es recht oft dahinten, um als die Kinder Gottes zu ruhen am Vaterherzen.

2.

Dieß Sehnen des Herzens aber darf kein ungewisses und unbestimmtes Verlangen des Herzens seyn. Im Glauben gewinnt das Beten ein sicheres Maaß und Ziel. David bittet im Glauben; höret weiter, was und wie er bittet.

Geistlicher Segen in himmlischen Gütern ist es, was Davids Seele ersehnet. Eigene Wege, das hat er oft erfahren, führen nicht zum erwünschten Ziele. Herr, ruft er darum, zeige mir deine Wege, und

lehre mich deine Steige! Leite mich in deiner Wahrheit, und lehre mich. Mit dem Licht von Oben aber fällt auch heller Schein in's dunkle Herz und Leben, sieht der Mensch, wie er gestaltet ist. Darum drängt es David zu flehen: Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung; gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte willen. Und findet er Erhörung, fühlt er Trost der Gnade, Frieden der Versöhnung kommen in sein Herz, was kann, was soll er dann noch bitten, als: Bewahre meine Seele und errette mich; laß mich nicht zu Schanden werden; — schlecht und recht das behüte mich; denn ich harre Deiner! Ja, Licht, das die Erde nicht hat, Frieden, den die Welt nicht geben kann, Stärkung, die nicht kommt durch Waffen und Gewalt, Himmelsschätze sind Davids Begehr.

Nicht minder aber ist auch seine Weise zu bitten, die des Glaubens. Auf eigne Gerechtigkeit stehet er nicht vor Gott, denn die ist doch nur ein beflecktes Kleid; nein, in tiefer Demuth und Zerknirschung, arm und bloß, ganz entkleidet von aller Königsmacht und Pracht seufzt er zu Gott: Wende dich zu mir und sey mir gnädig; denn ich bin einsam und elend. Die Angst meines Herzens ist groß, führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergieb mir alle meine Sünde. Und doch dabei mit welcher Zuversicht, mit welcher tröstlichen Erinnerung an schon empfangene Gnade und Hülfe, mit welchem Hoffnungsblick auf Gottes Wahrhaftigkeit und Treue betet David; Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit! Wer ist, der den Herrn fürchtet?

Seine Seele wird im Guten wohnen, und sein Saame wird das Land besitzen. Das Geheimniß des Herrn ist unter denen, die ihn fürchten, und seinen Bund lässet er sie wissen.

Konnte David also im Glauben bitten, dürften wir, m. Br., als die im neuen Bunde leben, um anderes oder in andrer Weise bitten. Das Geheimniß des Herrn ist ja auch unter uns, und noch viel mehr, als dort in Israel. In Christo, dem Sohne Gottes sind alle Gottesgeheimnisse aufgethan, in ihm sind alle Gottesverheißungen Ja und Amen, durch ihn sind wir zugelassen zu allem Reichthum seiner Gnade und Erbarmung. O welch ein Heil, wie groß, wie reich, wie über alles Bitten und Verstehen, ist uns geboten! Wahrlich, David und viele Könige und Propheten wollten sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und haben es nicht gehört. Dürftet ihr um Geringeres bitten, da ihr des Höchsten gewürdiget seid, der Predigt des Evangeliums, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euern Herzen, und in dem Sohne den Vater zu schauen? Dürftet ihr da vor Gottes Angesicht treten, nur getrieben von irdischer Sorge, nur gedrängt von leiblicher Noth, nur gelüstend nach einem reicheren Maaße der Güter, deren Besitz euch am Ende doch nicht frommt? Waren denn eure Wege immer die rechten Wege, die des Glaubens und der Gottesfurcht? Ist nicht eure Weisheit oft schon zu Schanden geworden, oft in Thorheit umgeschlagen? Warum wolltet ihr nicht mit David beten: Herr, zeige uns deine Wege; leite uns in deiner Wahrheit! Oder seyd ihr in eurer Jugend frömmer, denn jener gottesfürchtige Jüngling

aus dem Hause Isai gewesen, welcher der geringste unter seinen Brüdern war, und seinem Vater unterthan, und sich am Saitenspiel ergötzte, und die Thaten seines Gottes sang? Ach, bei allem Segen eurer Taufgnade, trotz allen Vaterrathes und aller Muttersorgfalt, die euch leiteten, in welche Verirrungen seyd ihr gerathen, welche Fehltritte habt ihr gethan, mit welchen Vorwürfen habt ihr euer Gewissen, mit welcher Schuld euer Herz belastet! Warum wolltet ihr nicht mit David rufen: Herr, gedenke nicht der Sünden meiner Jugend! So ihr eurer Jugendsünden vergesset, wird der Herr ihrer gedenken; so ihr aber deren eingedenk und göttlich betrübet seyd, wird der Herr sie nach seiner Gnade in Christo Jesu vergeben und vergessen. Und wie oft standet ihr seitdem am Scheidewege, im heißen Kampf der Versuchung, wo ihr, gereizt und gelockt von Welt und Sünde, von Ehre oder Geld und Gut, hättet rufen sollen: Bewahre meine Seele und errette mich! Schlecht und recht das behüte mich! Ach, ihr könnt nicht zählen, wie oft ihr gefallen seyd, wie viel ihr gesündiget habt; das Gewebe eurer Schuld hat sich mit den Jahren immer größer gesponnen, daß ihr jetzt nicht zu Gott beten könnet, ohne eurer Sünden zu gedenken, daß ihr jetzt täglich rufen müsset, wie Christus euch beten lehrte: Vater, vergieb uns unsre Schuld!

Wisset ihr aber damit, um was ihr vor allem und ohne Unterlaß zu bitten habt; o so betet auch in Davids Glaubens-Weise. Fühlet euch alle, ohne Unterschied, vor Gott arm und gering, einsam und elend. Tretet nicht in den Tempel, wie jener Pharisäer: ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute! sondern mit dem Seufzer jenes Zöllners: Gott sey mir Sünder gnädig! Ja, stellet euch im Glauben über

David, über Salomo. Der Kleinste im Himmelreich, bezeugt uns Christus, ist größer, denn Johannes. Ihr habt den Sohn; nicht groß, nicht reich genug könnt ihr euch dessen Macht und Gnade denken. O betet in Jesu Namen; denn es ist kein andrer den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden; alles was ihr bittet in eurem Gebete, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet; so wird es euch werden. Und habt ihr bisher nichts gebeten in seinem Namen, bittet um den Geist, der es euch lehre, bittet um den Geist, der unserm Geiste Zeugniß giebt, daß ihr Gottes Kinder seyd, bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.

3.

Zu dem Sehnen des Herzens nach Gott und zu dem Bitten im Glauben kommt endlich bei David noch ein drittes, das Lieben im Beten. Wäre doch das der rechte Glaube nicht, der die Liebe verläugnete, und das kein gottgefälliges Gebet, darinnen man nur für sich, und nicht auch für andere zu bitten hätte. Der betende David kann sein Gespräch vor Gott nicht beschließen, ohne daß sein Herz in liebreiche Fürbitte für sein Volk sich ergießt. Was er für Israels Wohlfahrt thun konnte; er hat es gethan, er thut es noch, seine ganze Sorgfalt, seine ungetheilte Thätigkeit ist ihm geweihet. Freude herrscht in Israel über Davids Siege, über seinen mächtigen Schutz, über den Segen gesetzlicher Ordnung, über den Aufschwung friedlichen Verkehrs, über die prächtigen Gottesdienste. Aber wie an seinem königlichen Herzen ein Wurm des Verderbens nagte, so auch an dem Herzen seines Volkes. Ihm entgeht bei allem Glücke das tiefere Wehe der ihm vertrauten Heerde nicht; er kennt

und fühlt dessen geistige Noth, den Fluch der Sünde. Den zu enden und zu wenden, vermag er nicht; denn gebeugt von diesem schweren Joche erliegt er selbst. Einer aber kann es, und der wird es thun, weil ers verheißen hat, der Gott der Väter! Hoffend auf den verheißenen Heiland, liebend und vertrauend dem rechten Friedefürsten, bittet er: Gott, erlöse Israel aus aller seiner Noth!

Lieben im Beten, das, m. Br., ist des Herzens höchster und seligster Erguß. Mit dem, was wir für andere fühlen, ja selbst für andere thun, ist's noch nicht abgethan. Die Liebe leistet mehr. Wohin ihre Kräfte nicht reichen, um eine Noth zu heben, einen Schmerz zu lindern, Thränen und Seufzer zu stillen, dahin reicht ihr Segen des Gebets. Mehr können wir andere nicht lieben, reicher sie nicht segnen, ob es Hülfsbedürftige in weiteren Kreisen, oder Anverwandte, Gatten, Aeltern, Kinder sind, als wenn wir für sie beten. Aber unverkennbar ist auch solch ein Gebet in Liebe, und so es geht von Herzensgrund, wie dort bei David, eine schwere Kunst. Viel leichter ist es oft, zu geben und zu helfen, als für bedrängte Brüder zu beten. Da, im Gebete, stehen wir mit unsres Nächsten Noth allein vor Gott. Die Schau der Welt ist nicht auf uns gerichtet, ihr Lob, ihr Tadel, ihr Gewinn und Verlust bestimmt uns nicht. Die Selbstsucht, deren vielverzweigtes Wesen sich im Leben fast durch alles zieht, und jedem Werk der Liebe den Himmelslohn zu rauben droht, sie wirft vergeblich ihre Netze nach uns aus, indem wir beten.

Sagt es euch selbst, wie oft, oder vielmehr, wie selten nur ihr so in lautrer Liebe für eure Brüder, für eures Volkes Heil und Erlösung gebetet habt, wenn es nicht gerade im Gemeingebet der Kirche war, das aber eben um

des Geistes willen, den es trägt, und der doch alle treiben sollte, den Meisten nicht zu Herzen und nicht von Herzen geht. Da hat denn eure Liebe auch noch lange nicht die rechte Kraft und Weihe; denn hat sie diese, so kann sie es nicht lassen, zu beten für die Brüder, jede Gabe, die sie spendet, mit einem Blick zum Himmel zu begleiten, jedes Opfer das sie bringt, mit ihrem schönsten Segen, mit Gebet zu krönen. Und wollt ihr wissen, von wannen diese Kraft und Weihe, diese Läuterung und Verklärung der Liebe kommt? Sie kommt von Oben, kommt selber durchs Gebet in euer Herz. Ihr könnt nicht lieben ohne Gott, denn Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm! Im Umgang mit dem Vater, der der rechte Vater über alles ist, was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden, im Glauben an den Sohn, der in Liebe sich für uns erniedrigt hat, und zu der Welt Erlösung am Kreuz gestorben ist, in Kraft und Gnade des heiligen Geistes, der uns wandelt und neugebiert, und in unsrer Schwachheit mächtig ist: da stimmt das Herz sich weich, da löst sich seine eisige Decke, da dringt es aus dem Tod zum Leben, da lernt es lieben.

So betet denn, damit ihr lieben lernet, und liebet, damit ihr wohlgefällig beten möget. Und thut ihr dies, folgt ihr dem Zuge und Walten des Geistes, der da beides lehret, dann erst vermöget ihr in seiner Gemeinschaft auch zu lieben im Leben, und zu leben in der Liebe. Wie das Gebet die Herzen, so erbauet die Liebe das Leben, das Leben aus Gott, mit dem Erlösung kommt aus aller Noth, das Licht und Friede hat und bringt, das die Herzen einiget und der Zwie-

tracht wehret, das alle Wunden heilt und allen Jammer stillt, das, reich an Trost und Hoffnung, auch im Tode nicht stirbt. O bauet alle an dem Heil der Menschheit, an dem Reiche Gottes, jeder nach dem Maaß seiner Gaben und Kräfte. Sehnet euch selber darnach mit unaussprechlichem Seufzen des Herzens; bittet und flehet es im Glauben herab vom Himmel auf die Erde; liebet es ins Leben herein durch lautere Gottesliebe. So wird Davids Sohn und Herr sein Israel erlösen aus aller seiner Noth, so wird der Gott des Friedens sein Amen der Erhörung sprechen. Ja, es soll geschehen! Amen.

Thut dem Herrn auf!

Am Jahresabend 1837.

Herr Jesu bleibe bei uns, o bleibe bei uns, denn es ist Abend geworden, und der Tag hat sich geneigt. Gehe nicht hinweg von unsrer Thüre, daß sich uns der böse Feind nicht nahe. Du hast uns gesucht, du hast uns gerufen gestern und heute, und ach, wie oft in unserm Leben; wir aber haben nicht gehört, wir sind deinem Rufe nicht gefolgt, wir haben uns von dir gewendet, statt zu bedenken, was zu unserm Frieden dient. Herr, Herr, barmherziger Heiland! vergieb, daß wir so lange den Reichthum deiner Geduld und Langmüthigkeit verachtet haben, daß wir dich so lange bitten, so lange rufen und klopfen ließen, ohne unsre Herzen dir aufzuthun. Ist deine Langmuth über uns noch nicht zu Ende; o so füge Gnade zu Gnade hinzu, und segne des Jahres letzte Stunden zur Erweckung und zum Heile unsrer Seelen. Schon ist es spät; laß es nicht noch später mit uns werden. Komm, Erlöser; Heiland, komm in dein Eigenthum! Hilf, daß wir dich aufnehmen, und es noch ein Bund des Friedens werde, den wir heute mit dir schließen. Siehe wir sind dazu bereit, so viele ihrer sind in deinem Heiligthum, und wo draußen eine Seele sich nach deiner Gnade sehnet, komm zu allen, und sprich tröstend: Friede sey mit euch! Amen.

Stille ist es um uns her, Andächtige in dem Herrn! Der Markt des Lebens ist geschlossen, das Geräusch der Welt verstummt, das Werk der Hände ruhet; denn der Sabbath des Herrn, wie er auch entheiliget wird, — übt doch sein göttlich Recht. Und heute um so mehr, da der Ruhetag zugleich der Feyerabend des ganzen Jahres ist, der uns mit lauter Stimme an die ewige Sabbathruhe mahnt, an die völlige Einkehr und Feier unsrer Seelen in Gott. Darum hat uns nicht blos die Morgenstunde zur Andacht im Hause des Herrn versammelt; auch dem Rufe der Abendglocke sind wir gefolgt und noch einmal ins Heiligthum getreten, ehe denn die Stunde der Mitternacht das erstorbene Jahr zu Grabe läutet. Wie nahe geht uns dieser Wechsel der Zeit! Wie ernst und sinnend stehen wir auf der Grenzscheide zweier Jahre! Ist uns doch, als gienge mit uns selbst eine große Wandlung vor, oder als schickten wir uns zu einer weiten Wallfahrt an, von welcher es ungewiß ist, ob sie glücklich von Statten gehe, ob wir sie ganz vollenden, oder schon auf halbem Wege unsre letzten Tritte thun. Wer könnt' es läugnen, wir sind bewegt und ergriffen; wir fühlen alle den Ernst und die Gewalt der letzten Stunden im Jahre. Sie zu nützen, sie auszufüllen und auszukaufen für das Heil unsrer Seelen, drängt und mahnt uns ihre schnelle Flucht! Ach! der leeren Stnnden zählt unser kurzes Leben schon so viele, zählt auch das entflohene Jahr nicht wenige! Daß nicht auch diese letzten Stunden und Augenblicke noch verloren gehen — denn verloren sind alle, in denen unser unsterblicher Mensch nicht berathen wird, — dazu, Geliebte, reichen wir einander jetzt die Hände. Von der Welt und ihrer Zerstreuung steht kein Segen zu erwarten. Aus dem Worte Gottes wollt ihr hören, was

erbaulich und tröstlich ist, was mit der Vergangenheit aussöhnt, die uns mit Wehmuth erfüllt, und was für die Zukunft getrost macht, deren Dunkelheit uns in Besorgniß versenkt. Und als ich nachdachte, was ich euch auf diesen Abend predigen sollte, und manches Wort der Wahrheit im Herzen bewegte; da ward ich endlich über eine Stimme im Geiste gewiß, und diesem Rufe folgend bitte ich, eure Liebe wolle hören, wie die Worte lauten und was sie sagen:

Offenbarung Johannis 3, 20.

Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.

Das sind die Worte, welche der Herr zu uns redet im Buche der Offenbarung, um die Scheidestunde des Jahres noch zu einer Gnadenstunde für uns alle zu machen. Lasset sie uns als solche nicht blos erkennen, sondern auch erfahren und durchleben, indem wir den Ruf seines Geistes vernehmen:

Thut dem Herrn auf!

Ja, thuet dem Herrn auf, denn

1) er steht vor der Thür; hört ihr sein Klopfen nicht?
2) er möchte zu euch eingehen; solltet ihr ihm nicht aufthun?
3) er will das Abendmahl mit euch halten; wolltet ihr es nicht auch halten mit ihm?

1.

Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an! das ist die Stimme dessen, der auf dem Stuhle sitzt, und der doch auch seine Verheißung hält: Siehe ich bin

bei euch alle Tage bis an der Welt Ende! Warum spricht er denn dort und hier, und sonst so oft zu uns: Siehe! Siehe! Darum Geliebte, daß wir ihn ja nicht verkennen, daß jeder sehen möge, wer ihm nahe ist, daß jeder ins Auge und ins Herz ihm blicke. Denn ob es schon Abend ist, es leuchtet uns sein Antlitz doch voll Gnade und Wahrheit; wir gewahren in ihm wohlbekannte Züge, Züge die uns oft im Leben, die uns von Kindheit an unzählige Mal begegnet sind, und freundlich, liebreich, holdselig sich zu uns herabgelassen. Nein, das kann kein Fremdling seyn, der noch zu dieser Abendstunde bei uns anklopft; ein Freund ist es, deß Herz voll Liebe schlägt, der weiß, woran es uns gebricht. Der Heiland ist es, der das Verlorne sucht, der, um uns zu erlösen, am Kreuze starb! Ach, aber seine Liebe trauert, sein Herz ergießt sich in die Klage:

Ich stehe vor der Thür! Klagt nicht dies Wort uns an, wie jenes andre: Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf! oder wie sein: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege! oder wie sein Königsspruch: ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget! oder wie sein Schmerzenslied: Jerusalem, Jerusalem — wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt! O der Liebe und Erbarmung, der Langmuth und Geduld, welche der Heiland zu den Sündern trägt! Er steht vor unsrer Thür, da wir doch sein bedürfen;

er hat unsre Niedrigkeit angesehen, er will unsre Noth und unsern Jammer stillen, und wir haben ihm nicht aufgethan. Lässest du einen Freund vor der Thüre stehen? Thust du einem Bruder nicht auf, der aus des Vaters Hause kommt? Streuet man nicht Palmen und Zweige, so ein König seinem Volke nahet? — — Und wahrlich, hier ist mehr, denn David und Salomo in aller ihrer Herrlichkeit; hier ist mehr, denn Freund und Bruder, denn Vater und Mutter, denn Weib und Kind. Christus ist hier, des lebendigen Gottes Sohn! durch den der Himmel seine Wölbung und die Erde ihre Gründung hat, vor den die Berge rauchen und die Felsen erbeben, der vom Tode erretten, und in die Hölle verstoßen kann, ohne den ihr nichts seyd, nichts, denn Staub und Moder. Den ließet ihr stehen vor der Thür, euern Herrn und Heiland, der über ein Kleines kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Oder hat er nicht begehrt, bei euch einzugehen? Hat er sich nicht fort und fort angemeldet und angekündigt? Siehe ich stehe vor der Thür, ruft er, und klopfe an! Und hört, nicht erst seit dieser Stunde, nicht erst seit heute oder gestern thut er dies; Monde um Monde, Jahre um Jahre, ja unser lebenlang steht er draussen und klopfet an. Habt ihr es nicht vernommen, soll ich es euch deuten, ihr Väter und Mütter, ihr Kinder und Greise, ihr Reichen und Armen, ihr Glücklichen und Bedrängten, soll ich dies Klopfen eures Heilandes am Morgen und am Abend, am Mittag und um Mitternacht euch deuten? Gedenket doch am Ende des Jahres, was es euch war, was es euch gab, was es euch nahm, womit es euch erfreute, wodurch es euch betrübte, wofür ihr jetzt noch danken müsset, woran ihr jetzt noch zu tragen habt. Sehet, das war der Herr, und in allem der Herr, der an der

Thüre stand, und an den Herzen anklopfte. Bald waren es geheime Regungen und Erschütterungen eures Gemüthes, deren ihr keinen Zeugen hattet, als euch und ihn; bald war es das Wort des Lebens, das aus dem Munde seiner Boten lebendig und kräftig an eure Seelen drang; bald war es beim gemeinsamen Liebesmahle des Herrn, bald im Gebete der stillen Kammer, bald in der Tiefe der Einsamkeit, wo ihr den Ruf vernommen: Thuet dem Herrn auf! Dort war es bei der Weihe eines Neugebornen, dort an dem Bundestische eurer Söhne und Töchter, dort an des Hauses stillem Heerde, im Gefühle gegenseitiger Liebe, in des Berufes Segen, im Gedeihen der Kinderzucht, in langersehnten Bündnißen, in unerwarteten Freudenstunden, in Wohlthat um Wohlthat, wodurch der Herr bei euch hat angeklopft. Und bei wie vielen unter uns war es der Wechsel der Dinge, war es nicht Freude, sondern Traurigkeit, war es Verlust und Mißgeschick, Sorge und Noth, Angst und Schmerz, Tod und Trennung von Gatten, Aeltern, Kindern, Anverwandten, worinnen sie die Fußtritte des Herrn empfunden und sein Klopfen an ihrer Thür vernommen haben. O blicket nur zurück, ihr Fröhlichen und ihr Traurigen, horchet und sinnet hinein in euer Herz und Leben, ob ihr dessen Nachklänge nicht noch zur Stunde inne werdet. Wer kann zählen, wie oft der Herr bei ihm Eingang suchte? Ist nicht jeder Pulsschlag sein, und hat er nicht mit einem jeden auch von diesen — o daß ihr ihrer inne würdet! — in und an dem Herzen geklopft und gepocht? Was aber hat's gefruchtet?? Das Jahr mit seinen Rührungen und Führungen aller Art, mit seinen Liebeserweisungen, wie mit den Ruthenschlägen der Züchtigung, ist zu Ende; aber das Herz, ach das trotzige und verzagte Herz, ist es

aufgethan? Ich richte keinen; aber der Herr ist es, der euch richtet! Trauernd und klagend ruft er über uns: Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopfe an!

2.

Doch seine Klage soll verstummen, seine Bitte nur will laut werden. Heilige, himmlische Liebe! rede, die du nicht zürnen kannst, rede zu deinen Kindern, daß sie hören. Deine freundliche Bitte, du gnadenreicher Heiland, laß an ihre Herzen dringen.

So jemand meine Stimme hören wird, und die Thüre aufthun, zu dem werde ich eingehen!

Heißt das nicht Liebe, so zu bitten, so demüthig und herzlich, obwohl er Macht hat, zu gebieten, Macht und Gewalt, alle Riegel und Schlösser des Herzens aufzuthun. Euch selbst, eurer Liebe, eurem Verlangen, eurer Sehnsucht ist es anheimgegeben, ob der Herr bei euch eingehen wird, oder nicht. Was soll er in einem Herzen, darinnen die Stätte ihm nicht bereitet ist, darinnen er ungeliebt wohnen müßte? Ach, warum liebet ihr ihn denn nicht, oder nicht genug? Ist er es nicht werth? Hat er's nicht um euch verdient? Er, der vom Himmel auf die Erde kam, der nichts an euch suchet, als daß er euch diene und selig mache, und damit ihr selig werden könnt, des martervollsten Todes für euch am Kreuze gestorben ist. O widerstehet doch nicht länger seiner Liebe, kommt endlich zum Verständniß eures Heiles, erkennet in göttlicher Traurigkeit, in wahrer Zerknirschung des Herzens, daß es die Sünde war, welche ihm bisher die Thür verschlossen hielt.

Thuet dem Herrn auf! höret seine Stimme! Oder vernehmet ihr sie nicht? Redet er nicht zu euch aus

den funkelnden Sternen, wie aus den tosenden Wasserwogen, aus dem Sturme der Nacht, wie aus dem sanften Wehen der Lenzeslüfte, aus dem Todesschlummer der Erde um uns her, wie aus ihrem baldigen Erwachen und Auferstehen, oder aus ihrem reichen Aernteschmuck? Oder ist diese Sprache des Herrn euch fremd; höret ihr seine Stimme nicht in dem Weltgerichte, das durch die Menschheit gehet, wie er Völker erhöhet und erniedriget, Städte erbaut und zerstört, durch Kriege entzweiet und in Frieden vereint? Ja, verstündet ihr auch diese Rede nicht, m. Br., habt ihr denn nicht sein Wort, das ewige, untrügliche, vollkommene Gotteswort? Thuet Buße, ruft es vom Anfang bis zum Ende, thut Buße und glaubet an das Evangelium! Dies Eine Wort schließt alle Tiefen des Herzens und alle Höhen des Himmels auf; es reicht hinab bis in den Abgrund des menschlichen Verderbens, und hinein in den Gnadenreichthum der göttlichen Erbarmung. Mehr bedarf es nicht, als daß ihr höret, was der Herr mit dieser Stimme meinet. Damit allein wird ihm die Thüre aufgethan, damit sinkt ihr, getroffen von dem Allmachtsstrahl der Liebe, zu seinen Füßen nieder, seine Kniee dankbar zu umfassen und ihn anzubeten.

So lasset uns ihn suchen, weil er noch zu finden ist, lasset uns ihn anrufen, weil er nahe ist. Mit Bitten, Thränen, Seufzern wollen wir ihn nöthigen, daß er bei uns bleibe, und Wohnung in uns mache. Ach, wie so spät ist es schon an der Zeit! Zählet die Tritte eurer Wallfahrt, sehet, wie nahe ihr schon am Ziele seyd, und wie bald das Grab sich öffnen wird. Wie, und ihr könntet doch noch säumen, könntet wieder: Morgen, Morgen! rufen? Bedenkt ihr nicht, daß ihr schon morgen an

seiner Thüre, an der verschlossenen Himmelspforte stehen könnt, und dann Hände ringend und in Verzweiflung rufen werdet: Herr, Herr, thue uns auf! ohne was andres zu vernehmen, als das Schreckenswort: wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht! Nein, heute da ihr seine Stimme höret, thuet dem Herrn auf. Noch eben klopft es an eurer Thüre. Höret, sehet, es ist der Herr! Ja, es ist seine Stimme, die wie Festgeläute durch die Abendlüfte tönt, die wie Harfenton aus Engelswelten unsere Seelen berührt. Die Thüren auf! die Herzen auf! Er will eingehen, er will wohnen, walten, regieren in unserm Innern. Schon ist er nahe. Herein, herein, du Gesegneter des Herrn! Hosianna dem Sohne Davids, gelobt sey der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! Ist unser Dach auch niedrig, und die Hütte klein, und arm das Herz; er kann alles anders, alles neu machen. Stellt es ihm anheim, werfet eure Sorgen nur auf ihn. Er ist der Herr, von dem die Engel rühmen, und die Sünder jauchzen: er machet alles wohl!

3.

Und ist dem so geschehen, ist der Herr nun wirklich eingegangen, spricht der treue und wahrhaftige Zeuge selber dazu: Ja und Amen! dann Heil uns allen! Seliger gab es noch keine Stunde in unserm Leben, seliger giebt es kein Gefühl des Herzens, als das seiner Gegenwart. O daß wir sie schildern könnten diese Vorgänge unsers inwendigen Menschen, daß wir mit Engelszungen reden könnten von der Seligkeit unsrer Gemeinschaft mit dem Herrn. Nur mit wenig Worten deutet er selbst das Unaussprechliche an.

Und will das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir!

Mit jedem also ist der Herr allein; mit dir und mir, und wer deß Zeugniß hat durch seinen Geist. Was aber willst du ihm zum Mahl bereiten, armes, schwaches Menschenkind! Irdische Speise sucht der Herr vom Himmel nicht; in Verklärung kommt er zu dir, in Verklärung wohnt er bei dir. Er hat eine Speise, wie er selbst bezeugt, davon wissen viele nicht. Deine Thränen der Reue, dein Schmerz der Buße, deine Zuversicht auf seine Gnade, dein Dank für seine Wunden, dein Wandel in seiner Liebe, dein erneutes, glückliches, in Hoffnung seliges Herz, sein an dir begonnenes und zur Vollendung reifendes Werk der Erlösung: das ist seine Speise, das ist sein Festgenuß, sein Entzücken und seine Seligkeit! O bereitet ihm alle dies Mahl! So lange hat er gehungert, und ihr habt ihn nicht gespeist; so lange hat er gedurstet, und ihr habt ihn nicht getränkt; und noch zur Stunde verlangt ihn herzlich, dies Mahl mit euch zu halten. Auf denn, bereitet ihm am Festabend des Jahres ein Festmahl reich und groß, für Zeit und Ewigkeit! Sprecht alle im frommen Glauben der Väter: Komm, Herr Jesu, sey unser Gast; segne, was du bescheret hast.

Und kann er nicht selig seyn ohne uns; wie viel weniger können wir selig werden ohne ihn. Darum sollen wir das Mahl auch mit ihm halten. Haben wir das Unsrige ihm gegeben; so giebt er uns das Seine, alle Güter seines Hauses, allen Segen des Himmels, Leben und volles Genüge. Ihr blicket in's vergangene Leben; die Schuld ist groß, ihre Last beugt euer Herz darnieder; aber horch es klopft an eure Thür: Es ist der Herr!

ihr haltet sein Mahl mit ihm. Friede sey mit euch! spricht er, indem ihr esset; Friede sey mit euch! indem ihr trinket, und ihr seyd erquickt, ihr habt Ruhe gefunden für eure Seelen. Ihr feiert eine Festzeit, Vater und Mutter sind umringt von frohen Kindern, Nachbarn und Gefreundte haben sich um euch versammelt. Horch, da klopft es an der Thür. Es ist der Herr! Wird seine Gegenwart die Freude stören? Nein, er kommt, sich mit den Fröhlichen zu freuen, er hält das Mahl mit euch, und ihr mit ihm, auf daß euch nichts gebreche, sondern eure Freude vollkommen sey. Ihr habt ein Werk; lange wollt' es nicht gelingen; das Netz blieb leer. Horch, da klopft es an der Thür: Kinder, habt ihr nichts zu essen? — und siehe, an dem Segen, der von Stund an bei euch einkehrt, erkennet ihr: Es ist der Herr! — Es naht euch Versuchung, ach, und wann wäre davon frei das Herz und Leben; — schon schwankt ihr zwischen Pflicht und Leidenschaft; der Fuß fängt an zu gleiten, im Herzen ist der Glauben schier erloschen. Horch, da klopft es an der Thür: Herr Jesu Du? und noch zur rechten Stunde! Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden! und der Versucher hebt sich von euch. — Ihr sehet Heimgegangenen nach; euer Herz will sich nicht trösten lassen; der starre Blick kommt von dem schauerlichen Bilde der Verwesung nicht ab. Trauernde Gatten, trauernde Aeltern, trauernde Kinder, trauernde Brüder und Schwestern allzumal! Hört ihr denn nicht? Es klopft an eurer Thür. Es ist der Herr! der Tröster ist es, der euch im Todesleid besuchet. Weinet nicht, spricht er, eure Todten leben! Bald kommt die Stunde, da es heißt: er gab den Sohn der Mutter wieder, und den Schwestern ihren Bruder, und der Gattin

den geliebten Gatten, und den Aeltern das frühverklärte Kind. — Ihr legt euch selbst zur Ruhe nieder, ihr alle, die ihr heute den letzten Jahresabend feiert. Bald wanken eure Kniee, eure Augen werden düster, euer Herz hat früher Gram und späte Rast gebeugt. Horcht, schon klopft es an die Thür. Es ist der Tod! O nein, es ist der Herr! der Herr der die Seinen vom Tode errettet. Seine Liebe ist der Wanderstab durchs dunkle Thal; an seiner Hand führt euch der steile Weg zum schönen Ziele, zum Hochzeitmahl des Lammes in der Herrlichkeit. Kommt, ruft er, kommt, es ist alles bereit! Und ihr gehet ein zu seiner Freude, hinein in's ewige Heiligthum, wie er zu dieser Stunde kam zu euch. So ist es dann ein später, und doch ein früher, weil ein ewiger Bund! So ist es abermal ein Feierabend licht und schön, und ein glückseliges Jahresende. O bewahret, bewahret seinen Segen! Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet. Wahrlich, ich sage euch, er wird sich aufschürzen, und wird sie zu Tische setzen, und vor ihnen gehen, und ihnen dienen. Darum lasset eure Lichter brennen! Wachet die noch kurze Stunde eures Lebens! Betet ohne Unterlaß: Herr Jesu komm', Herr Jesu bleibe bei uns! Amen.

Herr, Herr, du unser Gott und Heiland ewiglich! Vom Grunde unsres Herzens bitten wir, erfülle gnädig an uns dein Wort der Verheißung: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt. Deine Gnade hat unsre Herzen aufgethan, und welche noch verschlossen wären, da klopfe laut, und immer lauter, bis

das letzte sich dir öffnen wird. Herr, wir warten nun auf dein Heil; wir harren auf die Erscheinung deiner Herrlichkeit. Gehe ein zu allen, die da Buße thun und sich zu dir bekehren, sie zu erquicken mit der Frucht deiner Leiden, mit dem Frieden, der höher ist, denn alle Vernunft. Durchwandere unsere ganze Stadt, und gehe ein in alle Häuser, gehe ein in alle Herzen. Komm zu der Obrigkeit, daß Weisheit sie regiere und Segen ihrem Thun entwachse; komm zu den Bürgern, daß Gehorsam sie erfülle und Vertrauen ihre Schritte leite. Komm, und komm immermehr zu den Dienern deines Wortes, sie zu erleuchten und zu stärken zu dem Baue deines Reiches, daß sich die Herzen ihnen aufthun, wo sie in deinem Namen anklopfen. Komm in die Kirchen und Schulen, in die Anstalten der Bildung und der Menschenliebe, in das Familienleben und jede stille Kammer, daß Lehrer und Schüler, Väter und Mütter, Kinder und Pflegbefohlene das Ihre mit Freuden thun, und alles Werk des Geistes und der Hände von dir gesegnet sey. Komm in alle Kreise des Berufes; Handel, Schifffahrt und Gewerbe, das Ackerwerk und Tagelohn wollest du fördern, daß in allen Dingen dein Segen walte, und in allem Segen deine Liebe erkannt und gepriesen werde. Zu den Reichen gehe ein, daß sie arm am Geiste, und zu den Armen, daß sie reich in dir werden; zu den Fröhlichen, daß du das Mahl mit ihnen haltest, und zu den Traurigen, daß sie dein Brod zum Trost und Frieden brechen. Und die du heim gerufen hast im alten Jahre, unsre Lieben, und die du rufen wirst im neuen Jahre aus unsrer Mitte, Herr des Lebens, nimm sie auf in deine ewigen Hütten, und laß unsre Liebe zu ihnen, laß unsre Hoffnung auf dich nicht

ersterben. Alles, alles, wofür wir Worte haben, und was uns lautlos auf dem Herzen liegt, sey dir befohlen; wie du es machest, so ist es wohlgethan. Du hast die letzte Feierstunde dieses Jahres uns noch gesegnet, segne nun den nahen Ausgang, segne unsern Eingang, segne deinen Eingang und dein Wohnen in unsern Herzen ewiglich! Amen.

Druckfehler im 1. Bändchen.

Seite 37. Zeile 8. statt kindlich, lies: kündlich.
„ 38. „ 4 „ Euerige, lies: Eurige.
„ 67. „ 17. „ ein, lies: einen.
„ 69. „ 2. v. u. lies: der heilige Dritte.
„ 88. „ 1. v. u. lies: Schwestern.
„ 90. „ 2. statt geredet, lies: geendet.
„ 98. „ 3. v. u. statt Huldigung lies: Heiligung.
„ 112. „ 8. v. u. lies: darum.
„ 124. „ 16. lies: Erden.
„ 135. „ 13. lies: Umwandlung.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Höfer, Albrecht

Festpredigten

Bd.: 2

Schweinfurt 1838

Hom. 675 s-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459722-3